



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms „Respekt Coaches/Anti- Mobbing-Profis“

Endbericht

Liebe Leserinnen und Leser,

politischer und religiöser Extremismus, Hass und Menschenfeindlichkeit dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz haben – schon gar nicht in unseren Schulen. Denn hier spielt sich ein Großteil des Lebens junger Menschen ab. In der Schule kommen sie mit anderen zusammen und machen Erfahrungen, die sie ihr Leben lang prägen. Umso wichtiger ist es, dass unsere Schulen Orte sind, an denen demokratische Grundwerte wie Respekt und Toleranz gelebt werden. Damit sich dort alle gut aufgehoben fühlen.

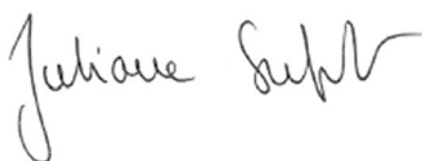
Dieses Ziel verfolgen wir im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2018 mit dem Programm „Respekt Coaches/ Anti-Mobbing-Profis“. Seit Beginn haben wir bundesweit rund 400 Schulen dabei unterstützt, für ein respektvolles, friedliches Miteinander einzustehen. Die Ergebnisse der zweijährigen wissenschaftlichen Begleitung zeigen: Dieser Einsatz war erfolgreich, trotz der Corona-Pandemie. Rund 80 Prozent der Schulen wünschen sich die Respekt Coaches als feste Einrichtungen. Denn je länger die Coaches in einer Schule aktiv waren, umso besser konnten sie für ein respektvolles Miteinander wirken. Schülerinnen und Schüler berichten von einer sehr positiven Wirkung der Coaches auf das Klassenklima und dass sie in ihren Sozialkompetenzen gestärkt wurden.

Aber die Evaluation gibt uns auch Hausaufgaben auf. So ist eine längere Laufzeit wichtig, um allen Beteiligten mehr Planungssicherheit zu geben und die Respekt Coaches in den Schulen besser einzubinden. Daran wollen wir arbeiten. Zudem wünschen sich viele Respekt Coaches, stärker gegen rechtsextremistische Erscheinungsformen vorgehen zu können.

Hier lautet die gute Nachricht: Den Beschluss, das Programm dahingehend zu öffnen, hat die Bundesregierung bereits im Dezember 2020 im Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus gefasst.

Wir arbeiten weiter dafür, unsere Schulen zu stärken und gut aufzustellen: für Anstand, Respekt und ein friedliches Miteinander. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Ihre



Juliane Seifert
Staatssekretärin des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Wissenschaftliche Bearbeitung:

Dr. Andreas Borchers, *ies*
Dr. Elisabeth Aram, INBAS
Bernd Behrendorf, *ies*
Leonard Ecker, INBAS
Birgit Voigt, INBAS
Sophia Böhme, *ies*
Dr. Frank Zerayohannes-Bölts, INBAS

ies – Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH
an der Universität Hannover
Leonhardtstraße 8, 30175 Hannover
Tel.: 0511 3997-0
mailbox@ies.uni-hannover.de
www.ies.uni-hannover.de

INBAS – Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Herrnstraße 53, 63065 Offenbach am Main
Tel.: 069 27224-0
info@inbas.com
www.inbas.com

Inhalt

Kurzfassung	6
1 Wissenschaftliche Begleitung	8
1.1 Das Bundesmodellprogramm „Respekt Coaches/Anti-Mobbing-Profis“	8
1.2 Forschungsfragen	9
1.3 Methode und Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung	9
1.3.1 Auswertung der Präventionskonzepte	11
1.3.2 Befragung der Respekt Coaches	11
1.3.3 Befragung der beteiligten Schulen	13
1.3.4 Befragung der beteiligten Bildungsträger	14
1.3.5 Kurzbefragung der Schülerinnen und Schüler	15
1.3.6 Fallstudien	16
2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	18
2.1 Auswertung der Präventionskonzepte	18
2.2 Befragung der Respekt Coaches	22
2.2.1 Persönliche Angaben und Zuständigkeiten der Respekt Coaches	23
2.2.2 Verschiedene Aspekte des Rollen- und Arbeitsverständnisses der Respekt Coaches	25
2.2.3 Arbeit mit und in den Kooperationsschulen	33
2.2.4 Wirkung und Veränderung durch die Maßnahmen der Respekt Coaches	43
2.2.5 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie	45
2.3 Befragung der beteiligten Schulen	47
2.3.1 Anbahnung und Beginn der Zusammenarbeit	47
2.3.2 Zusammenarbeit der Schulen mit dem Respekt Coach	51
2.3.3 Zusammenarbeit der Schulen mit externen Trägern	55
2.3.4 Wirkungen und Herausforderungen	56
2.4 Befragung der beteiligten Bildungsträger/externen Partner	61
2.4.1 Gestaltung der durchgeführten Angebote	61
2.4.2 Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches	64
2.4.3 Bewertung der Verhaltensänderungen und des Themas „Religiöser Extremismus“	67
2.5 Kurzbefragung der Schülerinnen und Schüler	68
2.5.1 Durchgeführte Gruppenangebote	69
2.5.2 Bewertung der Gruppenangebote und Auswirkungen	70
2.6 Ergebnisse der Fallstudien	78
2.6.1 Die Perspektive der Schülerinnen und Schüler	78
2.6.2 Die Perspektive der Schulen	83
3 Zusammenfassung und Empfehlungen	92
Anhang	99
Abbildungsverzeichnis	99
Tabellenverzeichnis	101

Kurzfassung

Das Bundesmodellprogramm „Respekt Coaches/ Anti-Mobbing-Profis“ wird durch pädagogische Fachkräfte der Jugendmigrationsdienste (JMD) an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen umgesetzt. Zu den Zielen dieses primärpräventiv ausgerichteten Programms zählen die Förderung von Respekt und Toleranz, die Prävention von Extremismus und längerfristig auch die Förderung eines guten Klassen- und Schulklimas. Bundesweit gibt es rund 190 Standorte. Aktuell sind 260 Respekt Coaches an 351 Kooperations-schulen tätig (Stand: Anfang 2021).

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung dieses Programms wurde untersucht, wie die Zusammenarbeit der beteiligten Akteure gelingt, welche Wirkungen und Veränderungen erreicht werden und wo Möglichkeiten zur Verbesserung und Weiterentwicklung bestehen. Dazu wurden die Sichtweisen der unterschiedlichen Beteiligten eingeholt: Befragt wurden die Respekt Coaches, die Schulen, (Bildungs-)Träger sowie teilnehmende Schülerinnen und Schüler, außerdem wurden Gruppeninterviews geführt und schulische Präventionskonzepte ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Schulen die Respekt Coaches als sinnvolle Ergänzung zur schulischen Angebotspalette wahrnehmen. Die Respekt Coaches sind, anders als die vielerorts etablierte Schulsozialarbeit, überwiegend im Bereich der Primärprävention tätig und behan-

deln Themen wie „Stärkung der sozialen Kompetenz“, „Demokratiebildung“ und „Stärkung der Selbstwirksamkeit“. Hierzu organisieren sie Gruppenangebote und beziehen dabei externe (Bildungs-)Träger ein. Viele Respekt Coaches beteiligen sich an Projekttagen und führen teilweise auch selbst Gruppenmaßnahmen durch. Einige bieten ergänzend individuelle Beratung und Sprechstunden an. Die Respekt Coaches stehen an den Schulen in der Regel in engem Kontakt mit der Schulsozialarbeit sowie mit engagierten Fachlehrkräften und stimmen sich insbesondere auch mit der Schulleitung ab.

Die Arbeit der Respekt Coaches wurde durch die COVID-19-Pandemie stark beeinflusst. Bereits geplante Maßnahmen konnten dann häufig nicht mehr umgesetzt werden. Allein in den ersten Monaten der Pandemie bis Sommer 2020 haben sie aber an etwas mehr als einem Drittel der Schulen neue Angebotsformen wie digitale Formate oder Präsenzveranstaltungen unter Einhaltung besonderer Hygieneregeln entwickelt und durchgeführt. Die Erfahrungen mit den alternativen Angeboten fielen unterschiedlich aus. Wenn keine derartigen Angebote stattgefunden haben, nannten sie dafür unterschiedliche Gründe, unter anderem, dass die Schulen sich auf den regulären Unterricht konzentriert haben, dass technische Voraussetzungen nicht erfüllt waren oder dass der Zugang zu den Schülerinnen und Schülern erschwert war.

Die Bewertung des Bundesmodellprogramms durch die verschiedenen Beteiligten fällt durchgängig sehr positiv aus. Die Schulen bewerten die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches weit überwiegend als „sehr gut“ oder „gut“, rund 80 Prozent wünschen sich einen Respekt Coach als feste Instanz. Sie begrüßen die Finanzmittel für ergänzende Angebote und schätzen die von den Respekt Coaches organisierten Maßnahmen positiv ein; viele weisen aber darauf hin, dass diese länger laufen beziehungsweise wiederholt werden sollten, um nachhaltige Wirkungen zu ermöglichen. Auch die Respekt Coaches sowie die externen Träger bewerten die Zusammenarbeit jeweils positiv. Die Schülerinnen und Schüler haben sich zu dem Angebot, an dem sie teilgenommen hatten, geäußert: Die weitaus meisten fanden dieses „gut“ oder „sehr gut“.

Die Schulen und auch die Respekt Coaches konnten Wirkungen ihrer Arbeit feststellen, die mit längerer Programmlaufzeit zugenommen haben. Dazu zählen unter anderem die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie eine Verbesserung des Klassenklimas. Nur wenige berichten dagegen von einem Rückgang von Mobbing, Gewaltbereitschaft oder extremistischen Einstellungen; allerdings ist das Programm auch primärpräventiv ausgerichtet und soll einsetzen, bevor sich derartige Phänomene zeigen.

Die meisten Schülerinnen und Schüler bestätigen, dass das Gruppenangebot, an dem sie teilgenommen haben, ihnen nicht nur Spaß gemacht, sondern auch persönlich etwas gebracht hat. Stichworte hierzu sind die Förderung von Toleranz, Streitschlichtung und Selbstwirksamkeit. Viele sehen darüber hinaus positive Auswirkungen auf die Klasse beziehungsweise die Schule, letztere allerdings in etwas geringerem Maße.

Die positiven Bewertungen und die beobachteten Wirkungen sprechen für eine Fortführung des Präventionsprogramms. Die Ergebnisse geben Hinweise darauf, dass die Umsetzung teilweise noch weiterentwickelt und optimiert werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Situation vor Ort unterschiedlich sein kann. Die primärpräventive Ausrichtung und die thematische Offenheit haben erkennbar zur Akzeptanz an den Schulen beigetragen, Letztere birgt allerdings auch die Gefahr einer gewissen Beliebigkeit. Zu den Verbesserungsmöglichkeiten zählt, dass die Einbindung der Respekt Coaches in das Schulleben und die Feedbackkultur an den Schulen häufig noch ausbaufähig sind. Besondere und teilweise erschwerte Rahmenbedingungen für die Arbeit der Respekt Coaches bestehen in ländlich geprägten und peripher gelegenen Regionen. Insbesondere die Schulen haben darauf hingewiesen, dass das Programm langfristig angelegt sein sollte, damit die positiven Veränderungen nachhaltig sein können und sich breiter auswirken, zum Beispiel zunehmend auch auf das Schulklima.

1

Wissenschaftliche Begleitung

1.1 Das Bundesmodellprogramm „Respekt Coaches/Anti-Mobbing-Profis“

Das Präventionsprogramm „Respekt Coaches/ Anti-Mobbing-Profis“ wird seit 2018 an bundesweit rund 190 Standorten umgesetzt. Derzeit sind 260 Respekt Coaches¹ tätig (Stand: Anfang 2021), entweder im Rahmen einer Vollzeit- oder einer Teilzeitbeschäftigung. Organisatorisch sind die Respekt Coaches an die Jugendmigrationsdienste (JMD) angebunden und hier beschäftigt. Beteiligt an dem Bundesmodellprogramm sind vier Trägergruppen: Arbeiterwohlfahrt, Evangelische Trägergruppe, Freie Trägergruppe und Katholische Trägergruppe.

Das Bundesmodellprogramm „Respekt Coaches/ Anti-Mobbing-Profis“ ist primärpräventiv ausgerichtet und richtet sich an junge Menschen. Mit dem Ziel, diese in ihrer Lebenswelt zu erreichen, gehen die Respekt Coaches an Schulen und setzen ihre Angebote hier um. Beteiligt an dem Programm sind sowohl allgemeinbildende als auch berufliche Schulen. Aktuell gibt es insgesamt 351 Kooperationsschulen in allen Bundesländern.

Das Programm möchte demokratische Werte für junge Menschen erlebbar machen und sie in ihrer Persönlichkeit stärken. Zu den Programmzielen zählen insbesondere die Förderung von Respekt und Toleranz sowie die Prävention von Extremismus und Radikalisierung. Längerfristig soll auch ein Beitrag zur Förderung eines guten Klassen- und Schulklimas an den beteiligten Schulen geleistet werden. Ein weiteres Ziel besteht darin, den Austausch guter Praxis und Wissenstransfer im Bereich Prävention zu fördern.²

Die genannten Ziele beschreiben den Rahmen; die konkreten Ziele und Aufgaben, die die Respekt Coaches an den Schulen übernehmen, sind grundsätzlich gestaltbar. Dadurch soll sichergestellt werden, dass ihre Tätigkeit auf die Situation vor Ort und insbesondere an der Schule sowie auf deren Bedarf abgestimmt ist.

Vorgesehen ist, dass zwischen der Schule und dem Jugendmigrationsdienst zu Beginn eine Kooperationsvereinbarung geschlossen wird, in der der Rahmen für die weitere Zusammenarbeit abgesteckt wird. Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt für die Respekt Coaches besteht darin, dass sie präventiv ausgerichtete und zeitlich begrenzte Gruppenangebote für die Schülerinnen und Schüler organisieren und teilweise auch selbst durchführen. Dabei beziehen sie weitere Partner

1 Der Begriff „Respekt Coaches“ umfasst sowohl männliche als auch weibliche Respekt Coaches.

2 Vergleiche <https://www.lass-uns-reden.de/> (Abruf am 4. März 2021).

mit ein, insbesondere Träger der politischen Kinder- und Jugendbildung, Träger der Radikalisierungsprävention sowie öffentliche Träger der Jugendhilfe. Die Respekt Coaches sind daneben aufgefordert, mit den Schulen Präventionskonzepte zu erarbeiten beziehungsweise weiterzuentwickeln. Darüber hinaus können sie weitere Aufgaben übernehmen, zum Beispiel Einzelfallberatung und Sprechstunden an den Schulen anbieten.

1.2 Forschungsfragen

Die wissenschaftliche Begleitung des Bundesmodellprogramms „Respekt Coaches/Anti-Mobbing-Profis“ zielt auf die Bearbeitung von fünf Fragenkomplexen. Übergreifend geht es darum zu analysieren, inwieweit die Ziele des Programms erreicht werden. Im Ergebnis sollen die Wirkungen untersucht werden, darüber hinaus sollen gegebenenfalls Hinweise auf Optimierungsmöglichkeiten und -bedarfe abgeleitet werden.

In den fünf Untersuchungsbereichen geht es um die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte:

- Fragenkomplex 1: Zusammenarbeit zwischen den Jugendmigrationsdiensten/Respekt Coaches und den Schulen, Abschluss einer Kooperationsvereinbarung, Erarbeitung eines Präventionskonzepts
- Fragenkomplex 2: Zusammenarbeit in örtlichen Netzwerken, wichtige Partner bei der Präventionsarbeit, strukturelle Rahmenbedingungen des Landes
- Fragenkomplex 3: Durchführung und Wirkungen der von den Respekt Coaches organisierten Gruppenangebote, zum Beispiel: beobachtbare Verbesserungen im Miteinander, positiv wirkende Angebotsformate
- Fragenkomplex 4: Zusammenarbeit mit externen Fachträgern bei der Vorbereitung und Durchführung von Gruppenangeboten, Optimierungsmöglichkeiten

- Fragenkomplex 5: Wirkungsanalyse: Verbesserung der Situation an der Schule, Ursachen dafür, Rückgang von religiösem Mobbing, Effekte auf andere Formen des Mobbings

Bei den Fragenkomplexen 1, 2 und 4 steht die konkrete Umsetzung des Programmansatzes im Fokus. Hierbei geht es beispielsweise um Formen und Instrumente der Zusammenarbeit verschiedener Akteure, um strukturelle Rahmenbedingungen vor Ort, um Gelingensbedingungen sowie um Optimierungsmöglichkeiten und -bedarfe.













In den Fragenkomplexen 3 und 5 geht es um die Durchführung der Gruppenangebote und die Wirkungen. Dazu gehört auch eine Analyse der Angebotsformate, also zum Beispiel von Gruppengröße, Ort und Dauer des Angebots sowie Anwesenheit einer Lehrkraft. Die Angebote können Wirkungen auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler entfalten (individuell und im Umgang miteinander), sie können auch auf die Schulklassen und die Schulen insgesamt ausstrahlen. Es soll ferner untersucht werden, inwieweit die Angebote zur Förderung von Respekt und Toleranz, einem Rückgang von (religiösem) Mobbing sowie einer Prävention von Extremismus beitragen konnten.




1.3 Methode und Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung

Um die genannten Fragenkomplexe zu bearbeiten, wurde bei der wissenschaftlichen Begleitung ein Vorgehen gewählt, das den Umsetzungsprozess durch unterschiedliche Institutionen und Personengruppen in den Blick nimmt. In diesem multiperspektivischen Methodenmix ergänzen sich quantitative und qualitative Elemente.

1 Wissenschaftliche Begleitung

In der folgenden Übersicht ist dargestellt, welche Zielgruppe mit welcher Methode zur Beantwortung welches Fragenkomplexes angesprochen wurde:

Fragenkomplex	Befragte Zielgruppe/Methode			
	Respekt Coaches	Schulen	Schülerinnen und Schüler	Externe Fachträger
Fragenkomplex 1: Zusammenarbeit JMD/Schulen, Kooperationsvereinbarung				
Fragenkomplex 2: Zusammenarbeit im örtlichen Netzwerk, wichtige Partner, Rahmenbedingungen des Landes				
Fragenkomplex 3: Gruppenangebote: Verbesserungen im Miteinander, Veränderungen, positiv wirkende Formate				
Fragenkomplex 4: Zusammenarbeit mit externen Fachträgern, Optimierungsmöglichkeiten				
Fragenkomplex 5: Wirkungsanalyse: Verbesserung der Situation an der Schule, Ursachen, Rückgang Mobbing				

Legende  Onlinebefragung (quantitativ)  Schriftliche Befragung (quantitativ)  Fallstudien, Gruppeninterviews (qualitativ)

Zusätzlich wurden ausgewählte Präventionskonzepte, die Respekt Coaches mit Schulen gemeinsam erarbeitet hatten, qualitativ ausgewertet.

Die Bearbeitung der wissenschaftlichen Begleitung war nur möglich durch die Mitwirkung von vielen unterschiedlichen Beteiligten, die an den Erhebungen teilnahmen, für Interviews zur Verfügung standen oder in anderer Form Unter-

stützung leisteten. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

In den folgenden Abschnitten wird das methodische Vorgehen bei der Bearbeitung der einzelnen Bausteine näher dargestellt. Das anschließende Kapitel 2 enthält die Ergebnisse der verschiedenen Auswertungen und Erhebungen.

1.3.1 Auswertung der Präventionskonzepte

Die Respekt Coaches sind im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Respekt Coaches/Anti-Mobbing-Profis“ dazu angehalten, gemeinsam mit den Partnern vor Ort und vor allem mit den Kooperationschulen Präventionskonzepte zu erarbeiten. Diese bilden die Basis für die Zusammenarbeit und sollen klare Zielstellungen enthalten. Im weiteren Programmverlauf sollen diese zudem weiterentwickelt und an neue Erkenntnisse sowie Bedarfe angepasst werden. Aufgrund der Bedeutung der Präventionskonzepte für die Entwicklung und Umsetzung der Angebote an den Kooperationschulen wurden im Rahmen der Evaluation ausgewählte Präventionskonzepte analysiert.

2019 wandte sich das Team der wissenschaftlichen Begleitung an die Fachreferentinnen und -referenten der vier Trägergruppen und bat diese, geeignete Präventionskonzepte, die bis zum dritten Quartal 2019 von den Respekt Coaches erstellt wurden, für die Auswertung zur Verfügung zu stellen. Um zu überprüfen, ob sich die Präventionskonzepte im Jahr 2020 weiterentwickelt beziehungsweise verändert hatten, wurden die Fachreferentinnen und -referenten im Januar 2021 erneut kontaktiert. Hierbei zeigte sich allerdings, dass allen vier Trägern noch keine neuen beziehungsweise weiterentwickelten Präventionskonzepte von den Respekt Coaches vorlagen. Außerdem gaben die Träger die Auskunft, dass die bis 2019 erarbeiteten Präventionskonzepte zum größten Teil weiterhin aktuell seien und diese wahrscheinlich nicht weiterentwickelt worden seien. Wenn vorhanden, handele es sich um Einzelfälle. Die Fachreferentinnen und -referenten berichteten, dass, auch wenn sicherlich partiell eine Weiterentwicklung oder Anpassung stattgefunden habe, diese in den meisten Fällen bisher noch nicht in Konzepten verschriftlicht worden sei. Dies liege unter anderem auch an den besonderen Bedingungen des Jahres 2020 aufgrund der COVID-19-Pandemie, weshalb der Fokus bei den Respekt Coaches und vor allem auch bei den Kooperationschulen in dem Jahr nicht auf der Erarbeitung beziehungsweise Weiterentwicklung von Präventionskonzepten gelegen habe. Im Frühjahr 2021 ist eine erneute Abfrage der Präven-

tionskonzepte bei den Respekt Coaches geplant; diese Konzepte können aber in dem vorliegenden Bericht nicht mehr berücksichtigt werden.

Somit beschränkt sich die Analyse in diesem Bericht auf Konzepte, die bis 2019 erarbeitet wurden. Für die Auswertung standen 16 Präventionskonzepte zur Verfügung – je vier pro Träger –, die im Zeitraum von September 2018 bis September 2019 erstellt worden waren. Bei der Auswahl wurde berücksichtigt, dass die Konzepte unterschiedliche Regionen (Nord, Ost, Süd, West; Stadt-Land) sowie allgemeinbildende und berufsbildende Schulformen abbilden. Bei der Analyse wurden Typenbildungen im Hinblick auf vorab festgelegte Kategorien vorgenommen, welche während der Auswertung ergänzt wurden.

1.3.2 Befragung der Respekt Coaches

Eine wichtige Ebene der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesmodellprogramms ist die wiederholte Befragung der Respekt Coaches zu verschiedenen Aspekten ihrer Arbeit an und mit den Kooperationschulen und den dortigen Akteuren – sprich Schulleitungen, Lehrkräften, Schulsozialarbeit und nicht zuletzt mit der Zielgruppe, also den Schülerinnen und Schülern.

Methodisch betrachtet wurde dabei folgendermaßen vorgegangen: Insgesamt wurden drei Umfragen konzipiert, die zeitlich versetzt beziehungsweise wiederholt stattfanden und dabei jeweils neue Aspekte und Schwerpunkte der Respekt-Coach-Arbeit abfragten. Nach einem Pretest unter Einbeziehung verschiedener Respekt Coaches und Personen aus dem Bereich der Programmkoordination wurden die Onlinefragebögen als Vollerhebung der Respekt Coaches durchgeführt. Eingeladen waren also alle Respekt Coaches der vier Trägergruppen – die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit, der Internationale Bund, die Arbeiterwohlfahrt sowie die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit.

Im Rahmen der Befragungen wurden auch Informationen zu den Schulen, an denen die Respekt Coaches arbeiteten, und damit einzelne Aspekte

1 Wissenschaftliche Begleitung

und Themen schulspezifisch erhoben. Die Fragebögen konnten durch diese Möglichkeit Angaben von bis zu fünf Kooperationsschulen darstellen und in der Bearbeitung teilweise recht umfassend und auch zeitaufwendig sein. In der ersten Befragung der Respekt Coaches wurden schwerpunktmäßig das Rollen- und Aufgabenverständnis der Respekt Coaches, die Zusammenarbeit mit den Schulen und den externen Kooperationspartnern sowie Herausforderungen thematisiert. Die zweite und dritte Befragung konzentrierten sich hingegen auf die Zielgruppenerreichung, die inhaltliche Arbeit sowie auf (erste) Wirkungsanalysen. In der dritten Befragung wurden zudem Informationen zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Programmmaßnahmen erhoben. Die beiden letzten Befragungen hatten somit die gleiche Schwerpunktsetzung und wurden mit Abstand von einem Jahr als Vergleichserhebungen durchgeführt, um Aussagen über potenzielle Entwicklungen treffen zu können. Wenn die Ergebnisse der beiden letzten Befragungen allerdings keine signifikanten

Entwicklungen beziehungsweise Unterschiede aufwies, wurde die dritte und damit aktuellste Umfrage herangezogen und im Ergebnisteil präsentiert.

Die Onlinebefragungen wurden insgesamt recht gut angenommen. Der Rücklauf bei allen drei Befragungen kann als angemessen gewertet werden. Lediglich in der dritten Befragung sank die Rücklaufquote von zuvor jeweils 80 Prozent auf 67 Prozent. Ein Grund für die gesunkene Rücklaufquote kann die 2020 eingetretene COVID-19-Pandemie sein, die erhebliche Auswirkungen auf die Kooperationsschulen und auf die Arbeit der Respekt Coaches hatte. In Tabelle 1 sind Start, Ende und die Rücklaufzahlen der Erhebungen dokumentiert. Respekt Coaches, die für dieselbe(n) Kooperationsschule(n) zuständig waren, wurden gebeten, den Fragebogen gemeinsam auszufüllen. Diese Arbeitsteams werden im Folgenden als Respekt-Coach-Standort verstanden und bezeichnet.

Tabelle 1: Termine und Rücklauf der Befragungen der Respekt Coaches (RC)

Befragung	Start	Ende	Anzahl eingeladener RC	Anzahl Rücklauf RC	Rücklaufquote
1	02.05.2019	11.06.2019	225	179	79,6 %
2	12.08.2019	30.09.2019	220	176	80,0 %
3	02.06.2020	06.08.2020	245	163	66,5 %

Eine Aufgliederung der Fallzahlen nach Respekt Coaches, Respekt-Coach-Standorten und beteiligten Kooperationsschulen ist in Tabelle 2 dargestellt. An der ersten sowie an der zweiten Befragung haben 149, an der dritten 136 Respekt-

Coach-Standorte teilgenommen. Die Zahl der Kooperationsschulen der befragten Respekt Coaches belief sich in der ersten Befragung auf 256, in der zweiten auf 247 und in der dritten auf 223 Schulen.

Tabelle 2: Fallzahlen nach Respekt Coaches, Standorten und Schulen, die teilgenommen haben

Befragung	RC	RC-Standorte	Schulen
1	179	149	256
2	176	149	247
3	163	136	223

Die drei Respekt-Coach-Befragungen wurden hauptsächlich mit den Standorten und den Schulen als Fälle ausgewertet. Da es über die drei Erhebungszeitpunkte hinweg eine Fluktuation unter den Befragungsteilnehmenden gab, handelt es sich bei den Befragungen nicht um Längsschnitt-, sondern lediglich um einzelne Querschnitterhebungen. Die Befragungen wurden entsprechend getrennt voneinander ausgewertet. Insgesamt gab es circa 60 Respekt Coaches, die an allen drei Erhebungen teilgenommen haben. An den drei Befragungen haben Respekt Coaches aus allen Bundesländern und von allen vier Trägergruppen teilgenommen.

1.3.3 Befragung der beteiligten Schulen

Die am Bundesmodellprogramm beteiligten Kooperationsschulen wurden insgesamt zweimal online zu Erwartungen an das Programm, zu Erfahrungen mit der Umsetzung sowie zu Wirkungen und Herausforderungen befragt. Die beiden Fragebögen waren nahezu identisch; bei der zweiten Erhebung wurde aber unter anderem eine Frage dazu ergänzt, ob sich die Schule einen Respekt Coach als feste Instanz wünschen würde.

Beginn, Ende und Rücklaufzahlen der Erhebungen sind in Tabelle 3 dokumentiert.

Die Befragung fand bundesweit statt. In allen Bundesländern waren entsprechende Genehmi-

gungsverfahren zu durchlaufen.³ Diese haben unterschiedlich lange gedauert und waren zu verschiedenen Zeitpunkten abgeschlossen. Die Spalten „Start“ und „Ende“ in der Tabelle kennzeichnen den Zeitpunkt, an dem jeweils im ersten Bundesland die Befragung begonnen und an dem sie im letzten Bundesland abgeschlossen wurde. An beiden Befragungen haben Schulen aus allen 16 Bundesländern teilgenommen.

Während der Laufzeit des Programms ist eine größere Zahl von Schulen neu hinzugekommen, nur sehr wenige sind ausgeschieden. Deshalb konnten zu der zweiten Befragung mehr Schulen eingeladen werden als bei der ersten Welle.⁴ Die Rücklaufquote bei der Zweitbefragung ist etwas niedriger als bei der Erstbefragung, wozu auch die besonderen Anforderungen während der Corona-Pandemie beigetragen haben dürften. Dass sich insgesamt rund die Hälfte aller angeschriebenen Schulen beteiligt hat, ist sicherlich sehr positiv zu werten.

In der zweiten Befragung wurden die Schulen gefragt, ob sie bereits an der ersten Umfrage teilgenommen hatten. Wenn sie dies bejahten, wurden ihnen die Fragen zur Schule (Schulform, Anzahl Schüler/-innen et cetera) nicht erneut vorgelegt, für die Auswertung wurden diese Angaben aus der ersten Befragung übernommen. Neun Schulen haben allerdings angegeben, an der ersten Befragung teilgenommen zu haben, obwohl dies nicht zutrifft. Von diesen Schulen liegen deshalb keine Rahmendaten vor.

Tabelle 3: Termine und Rücklauf der Schulbefragungen

Befragung	Start	Ende	Anzahl eingeladen	Anzahl Rücklauf	Rücklaufquote
1	06.06.2019	18.12.2019	275	147	53,5 %
2	27.05.2020	29.09.2020	324	144	44,4 %

³ Ausnahme: In Nordrhein-Westfalen entscheiden allein die Schulen über die Teilnahme.

⁴ Dies sind jeweils nicht alle am Programm beteiligten Schulen. In einzelnen Bundesländern wurde zum Beispiel zur Auflage gemacht, vorab die Zustimmung der Schulkonferenz einzuholen, was nicht in allen Fällen möglich war. Diese Schulen konnten dann nicht befragt werden.

1 Wissenschaftliche Begleitung

Die Teilnahmen an den beiden Befragungen sind in der folgenden Tabelle 4 dargestellt:

Tabelle 4: Teilnahme an den beiden Schulbefragungen

Teilnahme	Anzahl	Prozent
Nur Teilnahme an Befragung 1	69	32,4 %
Nur Teilnahme an Befragung 2	66	31,0 %
Teilnahme an Befragung 1 und Befragung 2	78	36,6 %

Insgesamt haben 213 Schulen teilgenommen, davon 78 an beiden Befragungen. Für Letztere wurden bei den Auswertungen die Angaben aus der zweiten Befragung herangezogen.⁵

Die größte Gruppe der Teilnehmenden sind Berufsschulen, gefolgt von Schulen mit drei oder zwei Bildungsgängen sowie Hauptschulen. Diese Rangfolge entspricht in etwa jener aus dem JMD-Dokumentationssystem i-mpuls. Daneben gibt es, mit geringeren Anteilen, eine Vielzahl weiterer Schulformen, einschließlich beispielsweise Realschulen, Gymnasien und Berufskollegs. 84,0 Prozent der Schulen haben angegeben, dass sie über eine eigene Schulsozialarbeit verfügen. Etwa die Hälfte der Schulen hat ein Ganztagsangebot. Die Schülerzahl streut sehr breit und reicht von weniger als 100 bis mehr als 4.000.

1.3.4 Befragung der beteiligten Bildungsträger

Neben den Respekt Coaches und den Kooperationspartnern wurden auch die externen Kooperationspartner, mit denen die Respekt Coaches im Rahmen ihrer Angebote zusammengearbeitet haben, in einer Onlineerhebung befragt. Dadurch sollen auch die Perspektiven der beteiligten Bildungsträger und externen Anbieter auf das Bundesmodellprogramm und ihre Zusammen-

arbeit in die wissenschaftliche Begleitung einfließen. In der Onlineerhebung wurden sie zur Gestaltung der durchgeführten Maßnahmen, zur Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches und zum Thema „Religiöser Extremismus“ befragt sowie um eine Bewertung der Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler gebeten.

Die Kontaktaufnahme geschah über die Respekt Coaches selbst. Diese wurden gebeten, den Kooperationspartnern, mit denen sie aktiv zusammengearbeitet hatten, die Onlineerhebung im Anschluss an die durchgeführten Maßnahmen weiterzuleiten. Dabei haben nicht alle Respekt Coaches im Rahmen der Programmangebote mit externen Bildungsträgern, Kooperationspartnern oder Anbietern zusammengearbeitet. Die Onlineerhebung startete am 24. Oktober 2019 und lief circa zehn Monate bis zum 1. September 2020. In der Zeit wurden regelmäßige Erinnerungen an die Respekt Coaches verschickt. Insgesamt wurden 223 Respekt Coaches gebeten, die Onlineerhebung im Anschluss an die Angebote weiterzuleiten, wenn diese in Kooperation mit externen Partnern durchgeführt worden waren. Letztendlich haben 210 Bildungsträger beziehungsweise Kooperationspartner an der Erhebung teilgenommen. Eine Rücklaufquote kann jedoch im Falle dieser Erhebung nicht berechnet werden, da vonseiten der Respekt Coaches keine Information darüber vorlag, wie vielen Kooperationspartnern der Link zu der Onlineerhebung geschickt worden war.

An der Befragung waren Kooperationsangebote aus allen Bundesländern vertreten. Fast die Hälfte der befragten Kooperationspartner (49,0 Prozent) arbeiten überregional, sind also nicht zwingend in dem Bundesland ansässig, in dem sie die Angebote mit oder für den Respekt Coach durchgeführt haben. Bei 29,0 Prozent der Befragten ist das Einzugsgebiet beziehungsweise der Aktionsradius regional und bei 11,0 Prozent lediglich lokal. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass die Kooperationspartner der Respekt Coaches oft Träger der politischen Bildung waren (26,7 Prozent), 11,0 Prozent der externen Träger und Anbieter waren Träger der Extremismusprävention. Allerdings ist

⁵ Eine Beschränkung war notwendig, damit diese 78 Fälle die Auswertungsergebnisse nicht verzerren. Da sie doppelt befragt wurden, liegen von ihnen jeweils zwei Datensätze vor. Es wurde geprüft, ob sich bei den Ergebnissen signifikante Unterschiede zwischen den beiden Befragungen feststellen lassen. Dies war nahezu durchgängig nicht der Fall.

die Gestalt der Institutionen sehr vielfältig und lässt sich nicht klar einer Gruppe von Trägern zuordnen. So gab die Mehrzahl der Befragten an, einer sonstigen Institutionengruppe anzugehören, etwa Trägern der Gewaltprävention, Demokratiebildung oder sonstigen Einrichtungen der Bildungs- und Jugendarbeit. Vereinzelt nahmen auch Freiberuflerinnen und Freiberufler im Bereich Kultur oder der Bildungsarbeit an der Befragung teil.

1.3.5 Kurzbefragung der Schülerinnen und Schüler

Insbesondere um Wirkungen der Gruppenangebote auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sowie auf das Miteinander in den Klassen und der Schule zu erfahren, wurde eine schriftliche Kurzbefragung konzipiert. Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, die Maßnahme zu bewerten („Wie hat Dir das Angebot gefallen?“) und Aussagen dazu zu machen, was sie ihnen persönlich gebracht hat und wie sie sich ihrer Ansicht nach auf die Klasse beziehungsweise Schule auswirkt.

Die Befragung der Schülerinnen und Schüler erfolgte anonym, ihre Teilnahme war freiwillig. In der Regel hatten die Länder vorgegeben, dass die Eltern vorab schriftlich zustimmen müssen; das Einholen der Zustimmung haben die Respekt Coaches übernommen. Um die Aussagen und Bewertungen merkmalsdifferenziert auswerten zu können, wurden von den Schülerinnen und Schülern wenige persönliche Angaben erhoben. Hierzuzählten Alter, Geschlecht⁶, Familiensprache und Religionsgemeinschaft. Zudem wurde nach Mobbingverfahren gefragt.

Die Respekt Coaches sollten die Fragebögen zum Ende des jeweiligen Gruppenangebots verteilen, nach dem Ausfüllen einsammeln und anschließend an die wissenschaftliche Begleitung schicken. Sie sollten dabei selbst entscheiden, wann eine Maßnahme abgeschlossen war (zum Beispiel bei Veranstaltungs- oder Workshopreihen).

Darüber hinaus haben sie jeweils einen Mantelbogen ausgefüllt unter anderem mit Angaben zum Angebotsformat, zur Zahl der Teilnehmenden, dem Ort der Durchführung (in der Schule oder außerhalb) und dem zeitlichen Umfang.

Auch für diese Erhebung waren in allen Bundesländern Genehmigungsverfahren zu durchlaufen, in denen zum Teil besondere Anforderungen formuliert wurden, zum Beispiel die Zustimmung der Schulkonferenz. Die Verfahren haben unterschiedlich lange gedauert, sodass zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit der Befragung begonnen werden konnte. Das erste erfasste Gruppenangebot wurde am 13. Dezember 2018 abgeschlossen. Die Befragung wurde bis zum Ende des Schuljahres 2019/2020 fortgeführt, endete also regulär im Sommer 2020.⁷

Die Fragebögen wurden in der Regel gut und vollständig ausgefüllt. Insgesamt liegen 7.035 Fragebögen von Schülerinnen und Schülern vor, die sich auf 355 Gruppenangebote beziehen.

Anhand ihrer Angaben lassen sich die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wie folgt beschreiben:

- Die Altersspanne ist sehr breit. Regulär richten sich die Angebote der Jugendmigrationsdienste an junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren; auch im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Respekt Coaches“ sind die weitaus meisten Teilnehmenden in dieser Altersspanne. Rund 70 Prozent der Teilnehmenden sind zwischen 13 und 17 Jahre alt. Vereinzelt wurden auch jüngere Schülerinnen und Schüler erreicht, zum Beispiel durch Angebote in fünften Klassen, und an beruflichen Schulen waren einige der Teilnehmenden älter als 27 Jahre.
- An der Kurzbefragung haben sich mehr Jungen/junge Männer (54,8 Prozent) als Mädchen/junge Frauen (43,0 Prozent) beteiligt. Diese Anteile entsprechen in etwa den Anteilen, die auch in i-mpuls für das Bundesmodellprogramm dokumentiert sind. 1,8 Prozent der

6 Ausnahme: Die Frage nach dem Geschlecht konnte in Bremen nicht gestellt werden.

7 Die letzte erfasste, in diesem Bericht noch berücksichtigte Maßnahme endete am 15. September 2020.

1 Wissenschaftliche Begleitung

Befragten haben sich der Kategorie „divers“ zugeordnet.⁸

- Im Bundesmodellprogramm wurden viele Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund erreicht. Ein Indikator dafür ist, dass mehr als die Hälfte der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler angegeben haben, dass in ihrer Familie eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird (53,8 Prozent).
- Auf die Frage zur Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft haben rund ein Drittel Christentum (33,5 Prozent) und 26,1 Prozent Islam angegeben. 27,6 Prozent gehören nach eigener Angabe keiner Religionsgemeinschaft an. Einer anderen als den beiden genannten Religionsgemeinschaften haben sich 6,4 Prozent zugerechnet. 6,3 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben diese Frage nicht beantwortet.

1.3.6 Fallstudien

Der Forschungsfrage nach den Wirkungen des Bundesmodellprogramms ging das Evaluationsteam zusätzlich mithilfe von Fallstudien nach, die mehrperspektivische Analysen ermöglichten, ob und inwiefern sich die Situation an den teilnehmenden Schulen verändert hat. Die Fallstudien waren als leitfadengestützte Gruppeninterviews sowohl mit Lehrkräften als auch mit Schülerinnen und Schülern konzipiert, um beide Perspektiven in die Fallstudienanalyse einfließen zu lassen. Bei den Interviews mit den Lehrkräften sollten repräsentative Personen der Schulen ausgewählt werden, die umfassende Einblicke in die Respekt-Coach-Angebote an den Schulen hatten. Die Schulen hatten dabei die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wer an den Interviews teilnimmt. Zu den Befragten gehörten neben den verantwortlichen Lehrkräften teilweise auch die Schulleitung oder Fachkräfte der Schulsozialarbeit.

In der Vorbereitungsphase wurden Interviewleitfäden entwickelt, die sowohl allgemeine Informationen abfragten als auch die spezifische Situation an der Schule in den Blick nahmen. Die Fragestellungen berücksichtigten vor allem Veränderungen

beziehungsweise Verbesserungen im zwischenmenschlichen Umgang unter den Schülerinnen und Schülern sowie des Klassen- und Schulklimas. Ein weiterer Bestandteil der Fallstudien war außerdem, inwiefern die Programmangebote dazu beigetragen haben, unterschiedlichen Formen von Mobbing, insbesondere religiös bedingtem Mobbing sowie extremistischen Tendenzen entgegenzuwirken. Da die Wirkungsanalyse an bestimmten Schulen exemplarisch und gleichzeitig vertiefend untersucht wurde, kam der Auswahl der Schulen eine besondere Bedeutung zu. Die Schulen sollten bereits über umfangreiche Erfahrungen bei der Umsetzung des Programms verfügen, unterschiedliche Rahmenbedingungen abdecken, in verschiedenen Bundesländern sein, Stadt und Land sowie unterschiedliche Schulformen repräsentieren. Damit die Befragten Aussagen zu den Wirkungen treffen konnten, wurde zudem versucht, vor allem Schulen auszuwählen, an denen bereits seit längerer Zeit Maßnahmen durchgeführt wurden. Die Schulauswahl erfolgte in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen, womit unterschiedliche Regionen Deutschlands in den Fallstudien beachtet wurden.

Die Fallstudien wurden dabei zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt, wobei in der zweiten Welle keine wiederholende Befragung stattfand, sondern es sich um zwei getrennte Erhebungszeitpunkte mit unterschiedlichen Schulen handelte. Die erste Welle fand zum Ende des ersten Projekt- beziehungsweise Schuljahres 2018/2019 statt und die Schulen wurden in Absprache mit den Fachreferentinnen und -referenten aller vier Trägergruppen ausgewählt. Das Team der wissenschaftlichen Begleitung führte die Interviews der ersten Welle im Zeitraum von Juni bis September 2019 an insgesamt sechs Kooperationsschulen durch⁹ – sechs Gruppeninterviews mit insgesamt 62 Schülern und Schülerinnen und fünf Einzel- oder Gruppeninterviews mit insgesamt acht Vertreterinnen und Vertretern der Schulen. An einer der sechs ausgewählten Schulen wurden lediglich die Schülerinnen und Schüler interviewt. Alle Gespräche der ersten Fallstudien-Welle wurden vor Ort in den

⁸ Diese Kategorie gibt es in i-mpuls erst seit Sommer 2020.

⁹ Zwei in der Hansestadt Bremen, eine jeweils in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Sachsen und Baden-Württemberg.

Räumlichkeiten der Kooperationsschulen durchgeführt.

Aufgrund der im Frühjahr 2020 ausgebrochenen COVID-19-Pandemie und der damit verbundenen erschwerten Bedingungen wurden die Interviews in der zweiten Welle teilweise umdisponiert, da Gruppeninterviews vor Ort an den Schulen nicht immer möglich waren. Um die Ansteckungsgefahren durch Gruppeninterviews vor Ort sowie den Aufwand für die Schulen zu minimieren, wurde angeboten, die Interviews alternativ telefonisch beziehungsweise digital zu führen. Somit konnten trotz der Corona-Pandemie die geplanten Fallstudien, wenn auch in einer anderen Form, durchgeführt werden. An Schulen, wo nach Absprache Interviews vor Ort dennoch möglich waren, wurden diese unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln realisiert. Da sich telefonische beziehungsweise digitale Interviews mit Schülerinnen und Schülern deutlich schwieriger realisieren ließen, beschränkten sich die Fallstudien 2020 hauptsächlich auf Interviews mit Schulpersonal. Insgesamt war es aufgrund der Corona-Situation deutlich schwerer, Zugang zu den Schulen zu bekommen. Für die Schulauswahl in der zweiten Runde wurde gezielt mit Respekt Coaches der fünf Bundesländer oder aber direkt mit einzelnen Schulen Kontakt aufgenommen. Vereinzelt wurden auch Schulen ausgewählt, die bereits in

der ersten Fallstudien-Welle beteiligt waren oder aber noch ein nicht realisiertes Interview vom vorherigen Jahr offen hatten. Die zweite Runde der Fallstudien wurde dann etwas später als geplant erst im Herbst 2020, also nach Beginn des Schuljahres 2020/2021, begonnen. Im Zeitraum von September bis November 2020 wurden an insgesamt zwölf Schulen Interviews durchgeführt.¹⁰ An zwei Schulen konnten Gruppeninterviews mit insgesamt zehn Schülerinnen und Schülern stattfinden. Die Vertreterinnen und Vertreter der zwölf Schulen wurden in den meisten Fällen in telefonischen Einzelinterviews befragt – an drei Schulen waren Interviews hingegen vor Ort und an einer davon sogar in einer Kleingruppe möglich. Die Gesprächsleitfäden waren für die erste wie für die zweite Welle identisch. Bei den Interviews 2020 wurde lediglich zusätzlich auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Bundesmodellprogramm eingegangen.

Grundlage der Analyse bildeten die Transkripte der aufgezeichneten Interviews. Die Auswertung orientierte sich an der strukturierenden Inhaltsanalyse, in deren Rahmen im Vorhinein Auswertungskategorien und Codepläne entwickelt wurden. Die Analyse des vergleichsweise umfangreichen Materials erfolgte dann computergestützt mithilfe des Programms MAXQDA.

10 Vier in Baden-Württemberg, drei jeweils in Bremen und Sachsen, zwei in Niedersachsen sowie eins in Nordrhein-Westfalen.

2

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

2.1 Auswertung der Präventionskonzepte

Bei der Auswertung der Präventionskonzepte (siehe Abschnitt 1.3.1) wurden Typologien anhand von vorab festgelegten Kategorien aufgestellt, welche während der Analyse um weitere Aspekte ergänzt wurden. Dazu gehörten neben der konzeptionellen beziehungsweise theoretischen Einbettung des Präventionskonzepts auch die Verknüpfung der Angebote der Respekt Coaches beziehungsweise externer Träger mit Angeboten der sekundären Prävention und Angeboten der Schulsozialarbeit sowie die Verankerung der Maßnahmen in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen schulischen Angeboten. Darüber hinaus wurde untersucht, wie die Arbeit der Respekt Coaches strukturell in den Schulen verankert wird, wie sich die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern gestaltet und wie das Vorhaben in das örtliche Präventionsnetzwerk – sofern vorhanden – eingebettet ist. Von Interesse waren aber auch Aspekte wie Ressourcenausstattung, Evaluation und Qualitätssicherung sowie Nachhaltigkeit.

Die gesichteten Präventionskonzepte haben einen Umfang von zweieinhalb bis zu 15 DIN-A4-Seiten zuzüglich eines Deckblatts. Sie unterscheiden sich maßgeblich im Grad der Detailliertheit, was nicht zuletzt mit dem Zeitpunkt der Herausgabe der Dokumente zusammenhängt. Während die Konzepte aus der Anfangsphase sich zumeist noch auf

wesentliche Eckpunkte beschränkten, waren Konzepte, die zu einem späteren Zeitpunkt eingereicht wurden, zwischenzeitlich modifiziert und gemeinsam mit den Partnern weiterentwickelt worden.

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die analysierten Präventionskonzepte zwischen September 2018 und September 2019 erarbeitet wurden. Die Fachreferentinnen und -referenten der vier Träger gaben im Januar 2021 die Rückmeldung, dass der Großteil der Respekt Coaches die Präventionskonzepte nach 2019 nicht überarbeitet habe und konzeptionelle Weiterentwicklungen, die sich im Programmjahr 2020 ergeben hätten, noch nicht verschriftlicht worden seien. Daher ist anzunehmen, dass die folgenden Typenbildungen weiterhin einen aktuellen Stand der Präventionskonzepte abbilden.

Konzeptionelle beziehungsweise „theoretische“ Einbettung des Präventionskonzepts

In allen Präventionskonzepten erfolgt zunächst eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Primärprävention in Abgrenzung zu sekundärer und tertiärer Prävention. Dabei wird Primärprävention verstanden als ein Bündel vorbeugender Maßnahmen, um „unerwünschte Entwicklungen zu vermeiden, noch bevor sie entstehen“. In Orientierung am Leitbild des BAG-RelEx-Trägers ufuq wird darauf verwiesen, dass Primärprävention „nicht gegen, sondern für etwas arbeitet“, das heißt deren Maßnahmen weniger darauf abzielen, problematische Verhaltensweisen

(wie zum Beispiel Radikalisierung) zu verhindern, sondern erwünschte Haltungen zu stärken und Jugendliche in ihrer individuellen Entwicklung zu stabilisieren. In diesem Sinne wird Primärprävention auch als „universelle Prävention“ verstanden, die in einer möglichst frühen Lebensphase ansetzen sollte, „proaktives“ Handeln meint und Jugendlichen Räume eröffnet, „in denen sie frei über ihre Fragen zu Herkunft, Zugehörigkeit, Identität, Kultur und Religion sprechen können“, das heißt „möglichst viele Bereiche jugendlicher Problemlagen abdecken“ sollte.

In einem engeren Bezug zum Bundesmodellprogramm wird Prävention im Bereich von religiös bedingtem Extremismus als „Förderung der Resilienz von Schülern und Schülerinnen gegenüber menschenfeindlichen Ideologien“ und als „Stärkung junger Menschen in ihrer Entwicklung zu mündigen Bürgern und Bürgerinnen mit demokratischem Grundverständnis“ interpretiert.

Das Präventionskonzept wird als ein lernendes („dynamisches“ oder „liquides“) Konzept verstanden, das heißt, es „kann mit der Zeit angepasst und verändert werden“ mit dem Ziel, in gemeinsamer Abstimmung zwischen Schule und Respekt Coach unter Berücksichtigung der aktuellen Bedarfslage passgenaue Gruppenangebote zu entwickeln und anzubieten.

Präventionsziele

Ausgehend vom übergeordneten Ziel der Primärprävention von extremen und radikalen Haltungen beziehungsweise der „Stärkung der Resilienz der Schüler und Schülerinnen gegenüber demokratiefeindlichen und gewaltaffinen sowie religiös radikalen Ideen“ und der „Stärkung individueller Kompetenzen und Ressourcen“ der Jugendlichen benennen die Autoren und Autorinnen der Präventionskonzepte meist vier sich teilweise überlappende Bereiche: Wissensvermittlung, Kompetenzentwicklung, Persönlichkeitsentwicklung und Empowerment. Diese ordnen sie entweder den Präventionszielen zu oder sie definieren sie als Handlungsansätze, die in der Umsetzungsphase durch entsprechende Inhalte beziehungsweise Bausteine vermittelt werden sollen.

Ein anderer Zugang zeigt sich in der vorrangigen Verortung der Präventionsziele auf der Schulebene, indem das Projekt die „Verbesserung des Schulklimas, die Förderung einer diskriminierungsfreien Schulkultur und die Entwicklung einer respektvollen Streitkultur beziehungsweise Konfliktkultur“ anstrebt. Auf der individuellen Ebene werden Lernziele (zum Beispiel andere Meinungen auszuhalten und zu akzeptieren) definiert, die durch die Teilnahme der Jugendlichen an den Angeboten der Respekt Coaches beziehungsweise der Träger der politischen Bildung erreicht werden sollen.

Verknüpfung mit Angeboten der sekundären und tertiären Prävention

In den Präventionskonzepten ist in der Regel festgelegt, dass die Respekt Coaches bei einem ernsthaften Verdacht auf Radikalisierungstendenzen unverzüglich die Schulleitung zu informieren haben und Kontakt zu einer einschlägigen Beratungsstelle, die über Fachkräfte mit langjähriger Erfahrung im Umgang mit radikalisierten jungen Menschen verfügen, herstellen können.

Darüber hinaus haben einige Kooperationspartner Meldeverfahren beziehungsweise Melderoutinen festgelegt für den Fall, dass bei einem Schüler oder einer Schülerin sekundäre beziehungsweise tertiäre Präventionsmaßnahmen notwendig scheinen.

Zielgruppe

Laut Präventionskonzepten richten sich die Angebote der Respekt Coaches generell an junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund. Angesprochen wird die gesamte Schülerschaft der jeweiligen Schule. Die Angebote richten sich nicht an Lehrkräfte, Eltern oder Externe.

Bei der Auswahl und Ansprache der Teilnehmenden soll darauf geachtet werden, dass eine Stigmatisierung bestimmter Gruppen (wie zum Beispiel bei Durchführung des Angebots ausschließlich in Flüchtlings-, Übergangs- oder Berufsintegrationsklassen) vermieden wird. Dies gelte auch für die Durchführung von Projekten in integrativen, gemischten Gruppen.

Bei der konkreten Auswahl der Teilnehmenden spielen verschiedene Faktoren eine Rolle wie etwa aktuelle Bedarfslagen, die Anschlussfähigkeit des Angebots an den eigentlichen Unterricht oder bereits bestehende schulische Strukturen.

Ausgangslage/Situationsbeschreibung/ Bedarfslagen an den Schulen

In Bezug auf diesen Aspekt lassen sich vier Typen von Konzepten ausmachen:

- Typ 1 beinhaltet eine Kurzbeschreibung der Ausgangssituation auf der Makroebene mit Bezug zu aktuellen Angaben zur Entwicklung von radikalen und extremistischen Tendenzen beziehungsweise Potenzialen in der Bundesrepublik (wie zum Beispiel Angaben des Bundesamts für Verfassungsschutz).
- Typ 2 setzt auf der Mikroebene an. Die Jugendmigrationsdienste beziehungsweise Respekt Coaches beschreiben die konkrete Situation an der Schule, nachdem sie in Gesprächen vor Ort die spezifische Bedarfslage der Schule sowie vorhandene Ressourcen eruiert haben.
- Typ 3 setzt zunächst auf der regionalen Ebene an und analysiert die besondere Infrastruktur in der Region. Bei den Kooperationsschulen handelt es sich dabei insbesondere um Schulzentren in ländlichen Gegenden mit einem großen Einzugsbereich. Neben den regionalen Besonderheiten spielen auch spezifische Problemlagen in Bezug auf die Integration geflüchteter Menschen sowie die mit der Größe der Schule und Vielfalt der Schulformen verbundenen Herausforderungen eine besondere Rolle.
- Typ 4 verzichtet auf eine Beschreibung der allgemeinen Ausgangssituation beziehungsweise Bedarfslage der Schule. Zum Teil sind die Schulen in den Präventionskonzepten noch gar nicht konkret benannt (möglicherweise waren sie den Respekt Coaches zu dem Zeitpunkt noch nicht bekannt) oder das Konzept sieht erst eine Bedarfsanalyse mit den Verantwortlichen der jeweiligen Schule vor.

Einen wichtigen Anknüpfungspunkt bietet den Respekt Coaches das Leitbild der Schule, das als Grundlage des Präventionskonzepts verstanden werden kann, wenn es solche Aspekte aufgreift wie zum Beispiel „wertschätzendes Miteinander aller Beteiligten an der Schule“. Ebenso korrespondiert das Bundesmodellprogramm nach Ansicht

der Respekt Coaches mit dem pädagogischen/erzieherischen Auftrag der Schule, solche Werte wie zum Beispiel Respekt und Toleranz zu vermitteln.

Neben der Dokumentenanalyse und Internetrecherche haben einige der Respekt Coaches den spezifischen Bedarf der Schule im Rahmen von persönlichen Gesprächen mit der Schulleitung, Beratungslehrkräften und Fachkräften der Schulsozialarbeit erfasst. Die Ermittlung der Bedarfe der Schülerinnen und Schüler soll(te) unter anderem im Verlauf der Workshops in Gesprächsrunden oder durch eigene Beobachtung erfolgen. Die Einschätzung externer Kooperationspartner der politischen Jugendbildung scheint für die Bedarfsanalyse im Vorfeld nur dann interessant zu sein, wenn diese bereits einen direkten Bezug zur Schule und den Jugendlichen haben.

Verankerung der Maßnahmen in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen schulischen Angeboten

Laut Konzept können die Angebote sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule durchgeführt werden. Sie sind entweder zeitlich begrenzt oder laufen über einen längeren Zeitraum, zum Beispiel das gesamte Schuljahr hinweg. Es ist zum Teil vorgesehen, regelmäßige Angebote wie zum Beispiel wöchentliche Gruppenangebote oder eine umfangreiche Projektarbeit für alle Schüler und Schülerinnen einer Jahrgangsstufe (wie zum Beispiel die Vorbereitung und Aufführung eines thematisch relevanten Theaterstücks mit allen dazugehörigen Gewerken) direkt in den (Gemeinschaftskunde-/Ethik- oder Politik-)Unterricht einzubinden. Bei einer konstanten Gruppe von Teilnehmenden sollen die Angebote im Sinne von Modulen möglichst sinnvoll aufeinander aufbauen.

Strukturelle Verankerung in der Schule

Laut Präventionskonzepten sollen die Respekt Coaches an den Schulen, in denen die Präventionsarbeit bereits fest verankert ist, in diese Strukturen eingebunden werden, wie zum Beispiel in ein sogenanntes Präventionsnetzwerk. Der Respekt Coach ist in der Rolle des Präventionskoordinators Teil des Präventionsteams. Als weitere Möglichkeiten werden die Bildung von Projektarbeitsgruppen und die Teilnahme des Respekt Coaches an Konferenzen und anderen schulinter-

nen Aktivitäten in den Konzepten beschrieben. Präventionskonzepte späteren Datums sind zum Teil im Rahmen solcher Arbeitsgruppen gemeinsam entwickelt worden.

Kooperation mit außerschulischen Partnern und deren Rollen, Einbettung in das örtliche Präventionsnetzwerk

Neben einer einfachen Auflistung der Kooperationspartner finden sich in einigen Konzepten auch ausführlichere Beschreibungen der Rollen der einzelnen Kooperationspartner:

Eine vertrauensvolle und motivierte Zusammenarbeit mit der Schule wird als eine unerlässliche Gelingensbedingung für eine erfolgreiche Präventionsarbeit genannt. Die Schule erklärt ihre grundlegende Bereitschaft zur Mitarbeit, bringt sich aktiv ein und stellt dem Respekt Coach die für das Projekt notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung. Eine Unterstützung des Vorhabens durch die Schul- und Abteilungsleitungen scheint vielen Respekt Coaches wichtig zu sein.

Die für das Projekt zuständigen Lehrkräfte sollen in regelmäßigen Abständen an Vor- und Nachbesprechungen zu den Gruppenangeboten teilnehmen und sich an der Themenauswahl und Evaluation beteiligen. Nehmen Lehrkräfte an den Angeboten teil, so wird deren Rolle vorab gemeinsam festgelegt. Dabei reicht das Spektrum der Beteiligung von passiv (Hospitation, Aufsicht) über teilweise aktiv (Beteiligung mit zeitlich stark begrenzten aktiven Parts) bis hin zur gemeinsamen Durchführung von Gruppenangeboten mit dem Respekt Coach.

Ein regelmäßiger Austausch ist auch mit den an den Schulen tätigen Fachkräften der Schulsozialarbeit und mitunter auch mit den Schülervertretungen konzeptionell vorgesehen.

Die beim Jugendmigrationsdienst angestellten Respekt Coaches übernehmen die Koordinierung des Projekts und Organisation der Angebote. Sie arbeiten dabei eng mit den Referenten und Referentinnen der Bildungs- und Präventionsträger zusammen. Die Aufgabe des Beziehungsaufbaus wird vorrangig bei den Respekt Coaches gesehen, wenn die Präventionsträger nur einzelne Bausteine anbieten. In diesen Fällen sollten die Respekt

Coaches so oft wie möglich die Angebote begleiten und gegebenenfalls selbst zu Beginn eigene Bausteine durchführen. Darüber hinaus fungieren sie als Ansprechpersonen für Lehrkräfte, Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an den Schulen sowie die Schulleitung und Schülerschaft.

Der Jugendmigrationsdienst unterstützt die Respekt Coaches in ihrer Arbeit und bietet ergänzend sozialpädagogische Beratung und Begleitung für junge Menschen mit Migrationshintergrund an, die einen besonderen Unterstützungsbedarf im Übergang Schule-Beruf haben.

Neben den klassischen, meist überregional agierenden Trägern der politischen Bildung und Radikalisierungsprävention nehmen einige Respekt Coaches eine breite Palette von möglichen externen regionalen Kooperationspartnern in den Blick, die ihren Schwerpunkt zum Beispiel im Bereich der Jungenarbeit, geschlechtsspezifischen Gewaltprävention, Mediation, Musik-, Tanz-, Theater- oder Erlebnispädagogik haben. Darüber hinaus ist auch die Kooperation mit weiteren Partnern angedacht wie dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Sozialträgern, Jugendzentren, Jugendämtern, dem Kreisjugendring et cetera.

Umsetzung

In den Konzepten wird davon ausgegangen, dass Präventionsarbeit an Schulen die Zusammenarbeit aller relevanten Partner vor Ort und somit eine abgestimmte arbeitsteilige Vorgehensweise erfordert. Die Verständigung darüber erfolgt(e) mit den Schulen im Rahmen der Gespräche mit dem Ziel, eine entsprechende Kooperationsvereinbarung abzuschließen.

Während die Respekt Coaches in der Anfangsphase des Bundesmodellprogramms die Verantwortung für die Entwicklung des inhaltlich-didaktischen Konzepts und dessen Ausgestaltung (noch) vorrangig beim Präventionsträger sehen, wird in später erarbeiteten Konzepten deutlich, dass deren Rolle über die Koordination und Organisation der Angebote hinausgeht und eine aktive Beteiligung an der Planung und Durchführung von Angeboten bis hin zur Durchführung eigener Angebote, die vorrangig dem Beziehungsaufbau dienen sollen, vorsieht.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Als Prämissen der Umsetzung werden in den Konzepten (sozial-)pädagogische Prinzipien und Arbeitsansätze oder Handlungsleitlinien sowie Grundsätze politischer Bildung (wie zum Beispiel der Beutelsbacher Konsens) benannt und erste Vorüberlegungen zu geeigneten Formaten und Methoden angestellt.

Ressourcenausstattung

Entgegen der im Angebot der wissenschaftlichen Begleitung formulierten Annahme enthalten die analysierten Präventionskonzepte bis auf eine Ausnahme keine Angaben zur Ressourcenausstattung. Die konkrete Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit der jeweiligen Schule beschreiben die Akteure eher im Rahmen der Kooperationsvereinbarung.

Evaluation – Qualitätssicherung – Bewertung

Dieser Aspekt wird in fast allen vorliegenden Präventionskonzepten berücksichtigt, wobei die Vorstellungen über die konkrete Umsetzung variieren: Mehrheitlich ist eine gemeinsame turnusmäßige Auswertung der Präventionsmaßnahmen durch Schulleitung/Lehrkraft und Respekt Coach vorgesehen. Die Auswertungen sollen zum einen die Ergebnisqualität in den Blick nehmen und zum anderen die Prozessqualität beleuchten. Die Ergebnisse der einzelnen Projekte werden zum Teil in einem Jahresbericht zusammengefasst. Die Angebote werden über das Portal i-mpuls dokumentiert. Dabei adressieren die Respekt Coaches ihre Evaluationsmaßnahmen an unterschiedliche Zielgruppen: an Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Mitarbeitende der Jugendsozialarbeit, gegebenenfalls Präventions-träger. Die Notwendigkeit einer Anpassung beziehungsweise Weiterentwicklung des Evaluationskonzepts wird zum Teil eingeräumt wie zum Beispiel bei einer veränderten Bedarfslage.

Nachhaltigkeit

Konkrete Aussagen zur Nachhaltigkeit enthalten jene Konzepte, in denen die Respekt Coaches bereits erste Ideen zu möglichen Angeboten und Formaten entwickeln konnten. So wird zum Beispiel davon ausgegangen, dass ein Gruppenangebot, das projektbezogen in den Unterricht eingebunden wird, auch für andere und nachfolgende Klassen (nach-)genutzt oder auf andere Themen ausgeweitet werden kann oder digitale Produkte (wie zum Beispiel eine digitale Stadtführung) auch

nach Auslaufen des Bundesmodellprogramms einem breiteren Adressatenkreis zur Verfügung stehen.

In Konzepten, die keine konkrete Beschreibung möglicher Angebote enthalten, wird der Aspekt der Nachhaltigkeit mit den Begriffen „Dokumentation, Reflexion und gemeinsame Auswertung“ untersetzt, die in der Regel nicht näher erläutert werden.

Als nachhaltig wird auch die Fortführung der Kooperation mit der Schule durch den Jugendmigrationsdienst unter Nutzung eigener finanzieller Mittel oder anderer Bundesfördermittel bewertet. Dieser könnte zum Beispiel die außerschulische Beratung und sozialpädagogische Begleitung von Schülern und Schülerinnen im Rahmen der Einzelfallhilfen und des Case-Managements weiterführen.

2.2 Befragung der Respekt Coaches

Die Befragungen der Respekt Coaches sind, wie in Abschnitt 1.3.2 erwähnt, eine wichtige Ebene der wissenschaftlichen Auswertung ihrer Arbeit an verschiedenen Stationen und zu verschiedenen Aspekten ihres Wirkens. Die erste Onlinebefragung konzentrierte sich vor allem auf die Zusammenarbeit mit und an den Schulen (siehe Abschnitt 2.2.3) sowie mit den externen Kooperationspartnern (siehe Abschnitt 2.2.2) – also schwerpunktmäßig auf das Thema der Kooperation und deren Anbahnung. Der Fokus wurde des Weiteren auf Herausforderungen in der Arbeit im Bundesmodellprogramm sowie auf bestimmte Aspekte des eigenen Aufgaben- und Rollenverständnisses der Respekt Coaches gerichtet (siehe Abschnitt 2.2.2). Die zweite und dritte Onlinebefragung konzentrierten sich auf den Aspekt der Zielgruppenerreichung (siehe Abschnitt 2.2.2), auf Angaben zur Umsetzung der Maßnahmen (siehe Abschnitt 2.2.3) sowie auf (erste) Wirkungsanalysen (siehe Abschnitt 2.2.4). Zudem wurden zentrale Themen und Problemfelder an den Schulen – darunter Formen extremistischer Orientierung, aber auch generelle Gewaltbereitschaft und Mobbing – und die Bedeutung des

Themas „Religiöser Extremismus“ für die inhaltliche Arbeit der Respekt Coaches erhoben (siehe Abschnitt 2.2.3). Im Folgenden werden allerdings zunächst die soziodemografische Zusammensetzung und die Zuständigkeiten der Respekt Coaches dargelegt (siehe Abschnitt 2.2.1).

2.2.1 Persönliche Angaben und Zuständigkeiten der Respekt Coaches

Die Zusammensetzung der Respekt Coaches nach ihren soziodemografischen Angaben war über die drei Erhebungszeitpunkte sehr ähnlich. Die meisten befragten Respekt Coaches waren zwischen 30 und 39 Jahre alt. In den ersten beiden Befragungen waren dies gerundet 39 Prozent und in der dritten 30,1 Prozent. Die zweithäufigste Altersgruppe der Respekt Coaches ist die der bis zu 29-Jährigen. Damit waren in allen drei Befragungen mindestens 60 Prozent der befragten Respekt Coaches unter 40 Jahre alt.

Die große Mehrheit, je nach Befragung zwischen 71,2 und 72,6 Prozent, ist weiblich. Einen Migrationshintergrund haben 30,7 Prozent der Respekt Coaches.¹¹ Darüber hinaus wurde auch der Stellenanteil der Respekt Coaches abgefragt, wonach die Mehrheit vollzeitbeschäftigt ist. In der ersten und zweiten Befragung hatten gerundet 59 Prozent und in der dritten Befragung 53,4 Prozent eine Vollzeitstelle.

Die meisten Respekt Coaches, nämlich 82,7 Prozent, haben zum Zeitpunkt der ersten Befragung ihre Tätigkeit 2018, 54,7 Prozent sogar bereits im ersten Halbjahr 2018 aufgenommen und waren damals somit teilweise bis zu einem Jahr tätig. Diese Werte haben sich bei der zweiten Befragung wenige Monate später etwas verändert: Hier haben zwar immer noch die meisten der befragten Respekt Coaches, aber nur noch 70,5 Prozent, ihre Tätigkeit bereits 2018 und nur noch 46,6 Prozent im ersten Halbjahr 2018 aufgenommen. Bei der dritten Befragung haben dann bereits nur noch

weniger als die Hälfte der Respekt Coaches ihre Tätigkeit bis Ende 2018 aufgenommen (46 Prozent). 22,1 Prozent haben hingegen ihre Tätigkeit erst nach der zweiten Befragung im Oktober 2019 begonnen. Dies weist auf eine recht hohe Fluktuation unter den Respekt Coaches hin.

Größtenteils arbeiten die Respekt Coaches mit einer oder zwei Schulen zusammen. In der dritten Befragung von 2020 gaben 62 Befragte (45,6 Prozent) an, nur für eine Schule, 55 (40,4 Prozent) für zwei Schulen, 14 (10,3 Prozent) für drei und jeweils eine/einer (0,7 Prozent) für vier beziehungsweise für fünf Schulen zuständig zu sein. Im Schnitt sind die Respekt Coaches damit für 1,6 Schulen zuständig. In Bezug auf die vorherigen Befragungen haben sich diese Anteile kaum verändert.

Bei den Schulformen der Kooperationsschulen zeigt sich eine breite Vielfalt. Allerdings bilden befragungsübergreifend die Berufsschulen die größte Gruppe, gefolgt von Schulen mit zwei oder drei Bildungsgängen sowie Haupt- und Realschulen (Abbildung 1). Mit einem recht großen Anteil wurden zudem „sonstige Schulformen“ angegeben, die sich nicht klar den Kategorien zuordnen ließen.¹² Insgesamt betrachtet entspricht diese Rangfolge der Schulformen in den drei Befragungen in etwa jener, die die Respekt Coaches in i-mpuls dokumentiert haben.

Darüber hinaus zeigt sich, dass es etwas mehr Kooperationsschulen mit als ohne Ganztagsangebot gibt (49,3 zu 39,5 Prozent). Diese Schulen sind oftmals offene oder teilweise gebundene Ganztagschulen. Die weitaus meisten Schulen, mit denen die Respekt Coaches zusammenarbeiten – in der dritten Befragung 89,2 Prozent –, haben zudem eine eigene Schulsozialarbeit. Nur 9,4 Prozent verfügen über keine schuleigene Sozialarbeit. Laut der ersten Respekt-Coach-Umfrage steht in 41,8 Prozent der Fälle ein freier Träger hinter der Schulsozialarbeit, in 25,8 Prozent der Fälle der örtliche Schulträger selbst und in 12,9 Prozent der Fälle ist das örtliche Jugendamt als Träger tätig.

11 Der Migrationshintergrund wurde nur in der ersten Respekt-Coach-Befragung abgefragt.

12 In den dazugehörigen Freifeldern wurden vor allem Schulkombinationen und diverse Varianten von Berufsschulen genannt.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Welche Schulform hat die Schule?

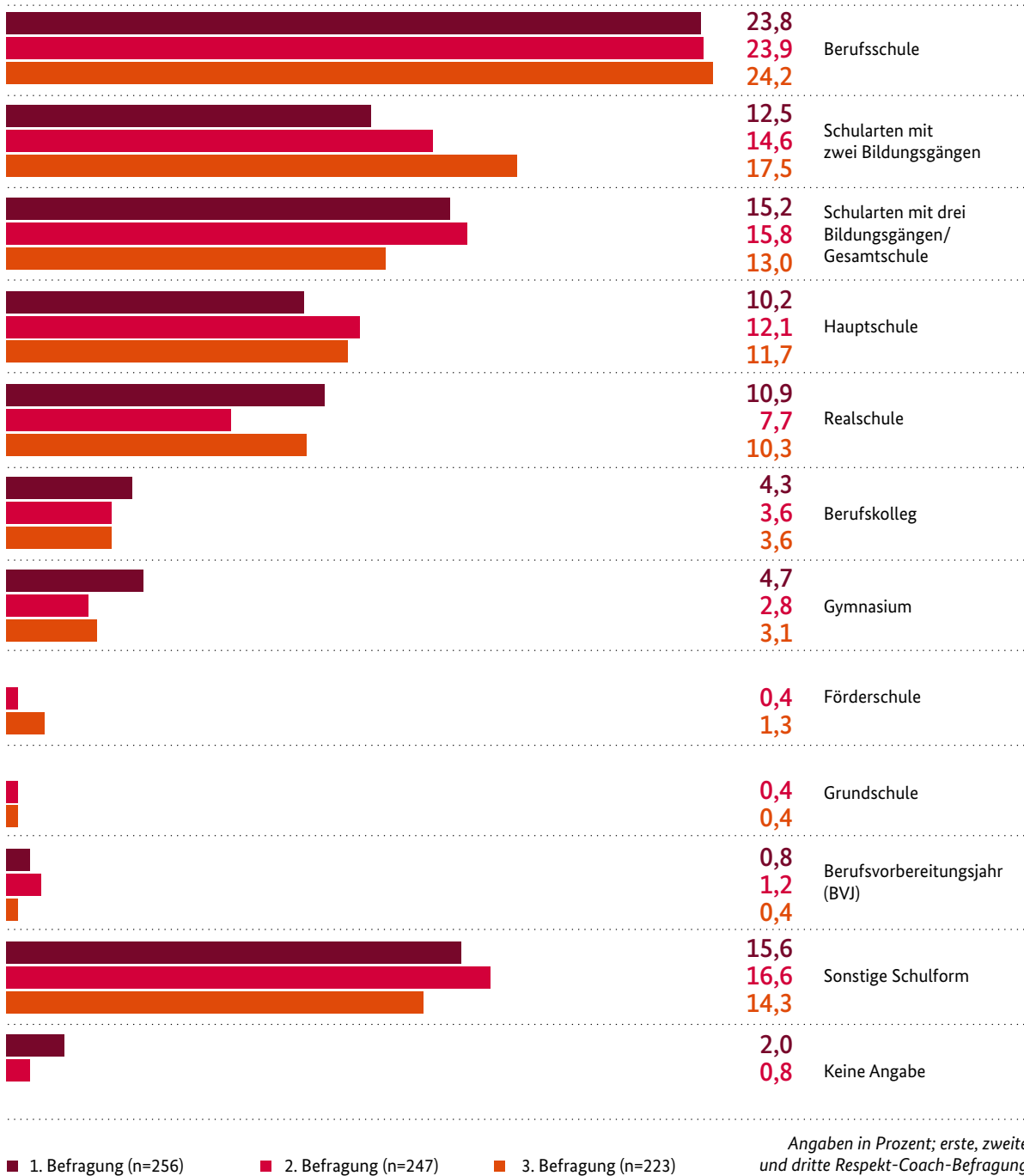


Abbildung 1: Schulformen der Kooperationsschulen

Fazit: Die Mehrzahl der Respekt Coaches ist jung, weiblich und vollzeitbeschäftigt. Etwa ein Drittel hat einen Migrationshintergrund. Außerdem weisen die Befragungsergebnisse darauf hin, dass unter den Respekt Coaches eine recht hohe Fluktuation herrscht. Die Respekt Coaches arbeiten am häufigsten mit Berufsschulen und mit Schulen mit mehreren Bildungsgängen oder Gesamtschulen zusammen. Im Schnitt sind sie für 1,6 – also eine bis zwei – Schulen zuständig. Das Respekt-Coach-Programm ist zudem mehrheitlich an Schulen angesiedelt, die über eine eigene Schulsozialarbeit verfügen.

2.2.2 Verschiedene Aspekte des Rollen- und Arbeitsverständnisses der Respekt Coaches

Fokus auf Primärprävention und Gruppenangebote

Mit Blick auf die Kooperation an und mit den Schulen ist das Rollen- und Arbeitsverständnis der Respekt Coaches von Bedeutung. Die erste

Befragung der Respekt Coaches zielte daher explizit auch auf die Erfassung ihres Selbstverständnisses ab.

Wie sehen Sie Ihren Aufgabenbereich und Ihre Rolle als Respekt Coach an der Schule/den Schulen?

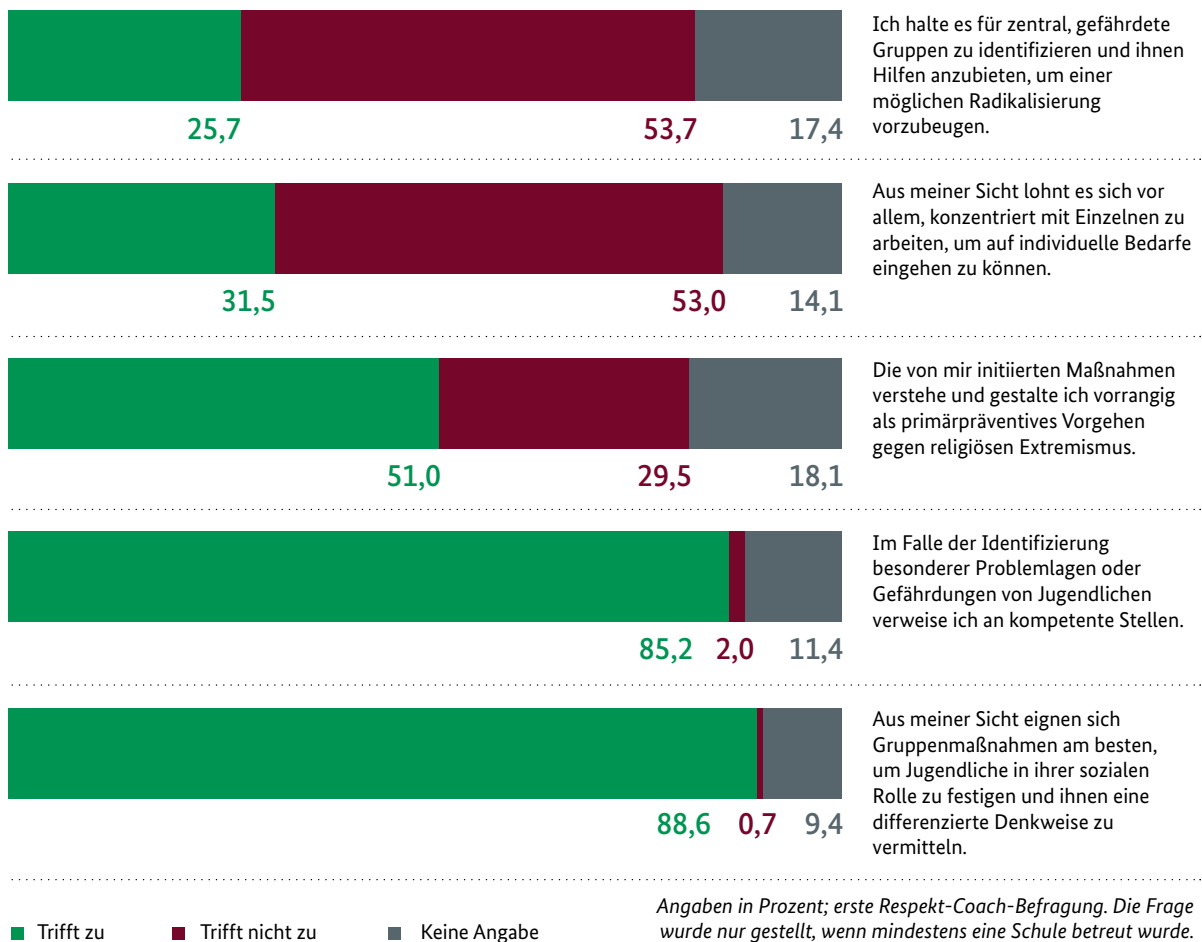


Abbildung 2: Wahrnehmung der eigenen Aufgabe als Respekt Coach

So gaben 32,0 Prozent der Befragten an, sie hielten eine Konzentration auf einzelne Schülerinnen und Schüler für besonders wichtig, um auf deren Bedarfe eingehen zu können (Abbildung 2). Etwas über die Hälfte, rund 53,7 Prozent, stimmten dem allerdings nicht zu. In den meisten Fällen, so verdeutlichen die Ergebnisse, liegt der Fokus des Bundesmodellprogramms auf Gruppenangeboten. 89,8 Prozent sahen Gruppenmaßnahmen als die am besten geeignete Form an, um Jugendliche in

sozialen Rollen zu festigen und differenziertes Denken zu vermitteln. Ebenfalls überwiegend einig waren sich die Respekt Coaches in der Frage des Umgangs mit manifesten Problemlagen und akuten Gefährdungen von Jugendlichen. Rund 86,4 Prozent gaben an, in solchen Fällen direkt an kompetente Stellen zu verweisen, lediglich rund zwei Prozent stimmten dem nicht zu. Eine aktive Identifizierung von gefährdeten Gruppen wurde hingegen von der Mehrheit der Befragten nicht als

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

zentraler Bestandteil ihrer Arbeit gesehen. 54,4 Prozent verneinten die Aussage, dass sie es im Rahmen der Vorbeugung von Radikalisierung für zentral halten, gefährdete Gruppen zu identifizieren und ihnen Hilfe anzubieten. 27,9 Prozent bejahten dies, wobei ein recht großer Anteil der Respekt Coaches sich bei dieser Frage enthielt. Die Hälfte der befragten Respekt Coaches gab zudem an, dass sie ihr Vorgehen beziehungsweise die von ihnen initiierten Maßnahmen vorrangig als Primärprävention von religiösem Extremismus verstünden (51,7 Prozent). 29,9 Prozent sahen dies dagegen nicht so. Rund 19 Prozent enthielten sich allerdings bei dieser Frage.

Fazit: Die Respekt Coaches legen mehrheitlich den Schwerpunkt auf primärpräventive Gruppenangebote. Eine Identifizierung von gefährdeten Gruppen wird von vielen Respekt Coaches nicht als zentraler Bestandteil ihrer Arbeit gesehen, wobei die große Mehrheit im Falle des Auftretens von Problemlagen und Gefährdungen an zuständige Stellen vermittelt.

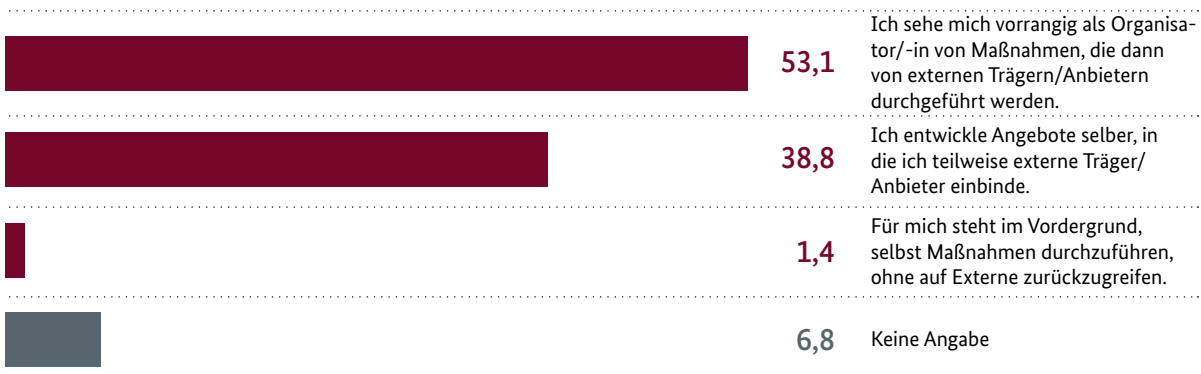
Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern
Erkenntnisinteresse der Fragen zur Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern war vor allem die Ermittlung ihrer Bedeutung als Partner für die Respekt Coaches, aber auch das daraus

ableitbare Rollenverständnis der Respekt Coaches im Hinblick auf ihre Eigenständigkeit.¹³

Zu den Ergebnissen: Auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit externen Trägern oder Anbietern antworteten 85,9 Prozent der Respekt Coaches, dass eine Zusammenarbeit stattfindet. Bei 11,4 Prozent war zur Zeit der Befragung eine Kooperation geplant, aber noch nicht umgesetzt. Damit zeigt sich, dass der Großteil der Respekt Coaches mit Kooperationspartnern und externen Trägern zusammenarbeitet. Diese Zusammenarbeit wurde zudem von den Respekt Coaches mehrheitlich positiv bewertet: 60,2 Prozent der Respekt Coaches, die mit Externen zusammenarbeiten, gaben an, dass die Zusammenarbeit „gut“ verlaufe, 26,6 Prozent bewerteten diese sogar als „sehr gut“.

Die Respekt Coaches wurden außerdem befragt, welche Rolle sie selbst in der Durchführung von Maßnahmen im Zusammenhang mit externen Trägern einnehmen (Abbildung 3). Dabei wurde erkennbar, dass sie sich oftmals primär als Organisatorinnen und Organisatoren von Maßnahmen verstehen, die dann von externen Trägern beziehungsweise Anbietern durchgeführt werden. Mit 53,1 Prozent stimmten dem über die Hälfte zu. 38,8 Prozent der Befragten entwickelten hingegen Angebote auch selber und banden Dritte lediglich mit ein. Eine Beschränkung auf ausschließlich eigene Maßnahmen nannten nur 1,4 Prozent der Respekt Coaches.

Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie am ehesten zu?



Angaben in Prozent; n=147; erste Respekt-Coach-Befragung. Die Frage wurde nur gestellt, wenn mindestens eine Schule betreut wurde.

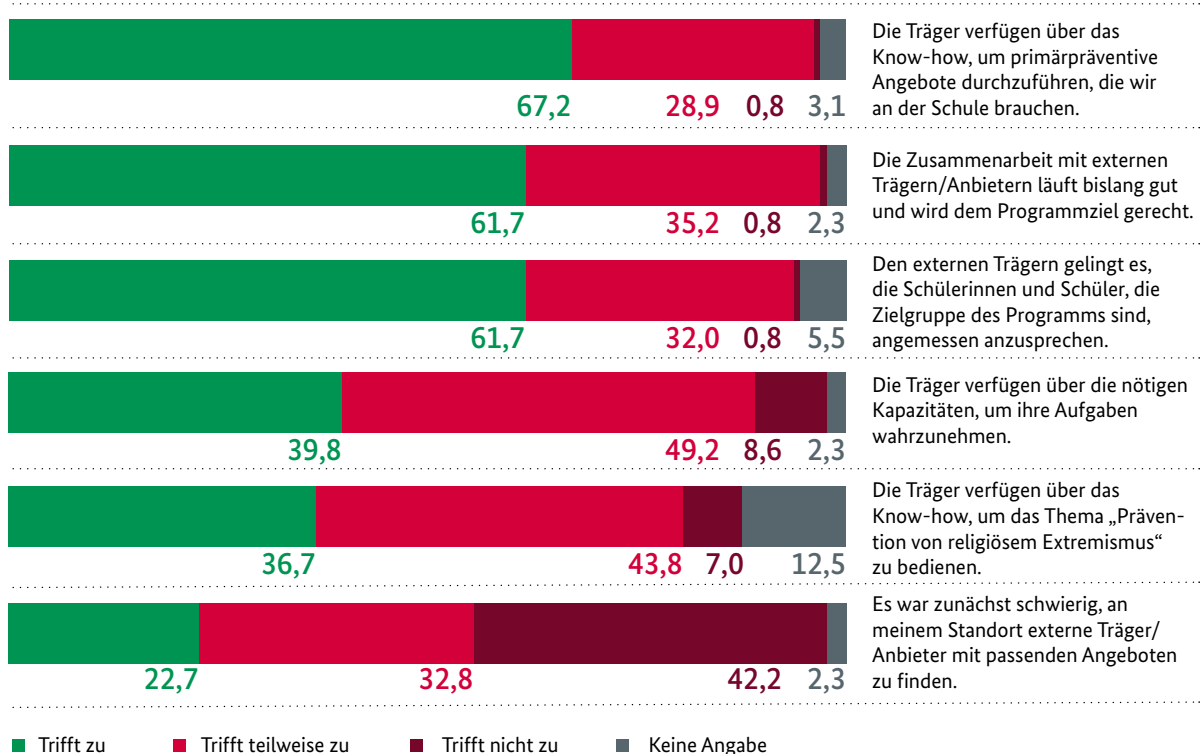
Abbildung 3: Selbstverständnis der Respekt Coaches im Kontext der Zusammenarbeit mit externen Trägern

¹³ Für die Perspektive der beteiligten externen Bildungsträger und Anbieter siehe Abschnitt 2.4.

Die Respekt Coaches wurden gebeten, weitere Details der Zusammenarbeit beziehungsweise deren Anbahnung zu nennen. In diesem Zusammenhang stimmten mit 55,5 Prozent etwas über die Hälfte der Aussage zu oder teilweise zu, dass es zunächst schwierig gewesen sei, am Standort überhaupt Träger mit passenden Angeboten zu finden (Abbildung 4). Aus den bei dieser Frage zusätzlich erhobenen freien Antworten geht hervor, dass dies häufig an einem mangelnden beziehungsweise für die Zielgruppe beziehungsweise die Schulstrukturen unpassenden Angebot oder an einem kleinen Aktionsradius der Träger liegt. Allerdings war der Großteil der Befragten,

die mit externen Partnern zusammenarbeiteten, der Meinung, dass diese die Schülerinnen und Schüler angemessen ansprechen. 61,7 Prozent meinten, es gelinge eine angemessene Ansprache seitens der Träger, 32,0 Prozent bestätigten dies zumindest teilweise. Dass die Zusammenarbeit bis dato gut verläuft und dem Programmziel gerecht wird, befand ebenfalls eine deutliche Mehrheit: 61,7 Prozent stimmten dem voll und weitere 35,2 Prozent teilweise zu. Nach den wahrgenommenen Kapazitäten der externen Träger zur Bewältigung ihrer Aufgaben befragt, sahen 39,8 Prozent dies positiv, 49,2 Prozent teilweise positiv und 8,6 Prozent negativ.

Bezüglich der Zusammenarbeit teile ich folgende Einschätzungen:



Angaben in Prozent; n=128; erste Respekt-Coach-Befragung. Die Frage wurde nur gestellt, wenn mit externen Trägern zusammengearbeitet wurde.

Abbildung 4: Bewertung verschiedener Aspekte der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern

Neben nötigen Kapazitäten wurden die Respekt Coaches auch nach dem Know-how der externen Träger befragt. Der Meinung von 67,2 Prozent der Respekt Coaches nach zu urteilen, verfügen die Träger über das nötige Know-how, um primärpräventive Angebote zu unterbreiten. Im Kontext von religiösem Extremismus sahen die Respekt Coaches die Lage hingegen etwas kritischer. Hier wurde lediglich 36,7 Prozent der Träger ein

entsprechendes Know-how sowie 43,8 Prozent lediglich ein teilweise vorhandenes und 7,0 Prozent sogar kein vorhandenes Know-how bescheinigt. Auffallend viele Respekt Coaches enthielten sich bei der Aussage (12,5 Prozent), was darauf hindeuten kann, dass bei diesen Maßnahmen religiöser Extremismus schlichtweg nicht thematisiert wurde.

In den offenen Antworten berichteten allerdings auch einige Respekt Coaches, dass eine Aussage über die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aufgrund der bisher fehlenden Kontinuität oder Häufigkeit nicht getroffen werden könne. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass es eine große Bandbreite unter den externen Trägern beziehungsweise Anbietern und somit auch große Unterschiede in der Zusammenarbeit gebe, was allgemeine Aussagen erschwere.

Neben der Kooperation mit Trägern besteht die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Präventionsnetzwerken. Im Kontext der ersten Befragung der Respekt Coaches wurde erhoben, ob die Respekt Coaches selbst oder ihr Träger, der Jugendmigrationsdienst, in einschlägige lokale oder überregionale Netzwerke im Feld des religiösen Extremismus eingebunden sind. Die Ergebnisse zeigen, dass 43,6 Prozent der befragten Respekt-Coach-Standorte kein entsprechendes lokales Präventionsnetzwerk mit Fokus auf religiösen Extremismus in ihrem Umfeld haben. Insgesamt 40,3 Prozent der Befragten nannten ein entsprechendes Netzwerk. Es wurde deutlich, dass es eher die Respekt Coaches persönlich als die Jugendmigrationsdienste sind, die in die Netzwerke eingebunden sind.

Im Hinblick auf überregionale Netzwerke fällt die Rückmeldung der Respekt Coaches etwas anders aus: Hier bejahten 45,6 Prozent der Respekt Coaches die Existenz eines überregionalen Netzwerks, an das sich anknüpfen lässt. Im Falle der überregionalen Netzwerke ist der Anteil der Respekt Coaches, die konkret eingebunden sind (41,2 Prozent), allerdings geringer als im Falle der lokalen Netzwerke. Das Gleiche gilt für die Jugendmigrationsdienste. In den offenen Antworten finden sich Hinweise, dass die Verengung auf Netzwerke mit Fokus auf religiösen Extremismus in der Fragestellung jedoch dazu geführt haben könnte, dass viele Respekt Coaches nicht geantwortet haben, da sie sich hier nicht verorten konnten.

Fazit: Insgesamt zeigt sich eine deutliche Tendenz, mit externen Trägern zusammenzuarbeiten und dass diese Zusammenarbeit positiv bewertet wird. Darüber hinaus gibt es auch eine Tendenz, sich selber im Rahmen der Maßnahmen auf eine Funktion als Mittler/-in und Organisator/-in zu beschränken. Den externen Kooperationspartnern werden vor allem ein gutes Know-how zu primärpräventiven Angeboten sowie eine gute Zielgruppenorientierung attestiert. Die Kenntnis von einschlägigen lokalen oder überregionalen Präventionsnetzwerken ist häufig gegeben, die tatsächliche Einbindung in solche aber deutlich ausbaufähig. Wenn eine Einbindung in die Netzwerke besteht, geschieht dies in mehr Fällen durch die Respekt Coaches selbst als durch die Jugendmigrationsdienste.

Ausrichtung des Angebots auf bestimmte Zielgruppen

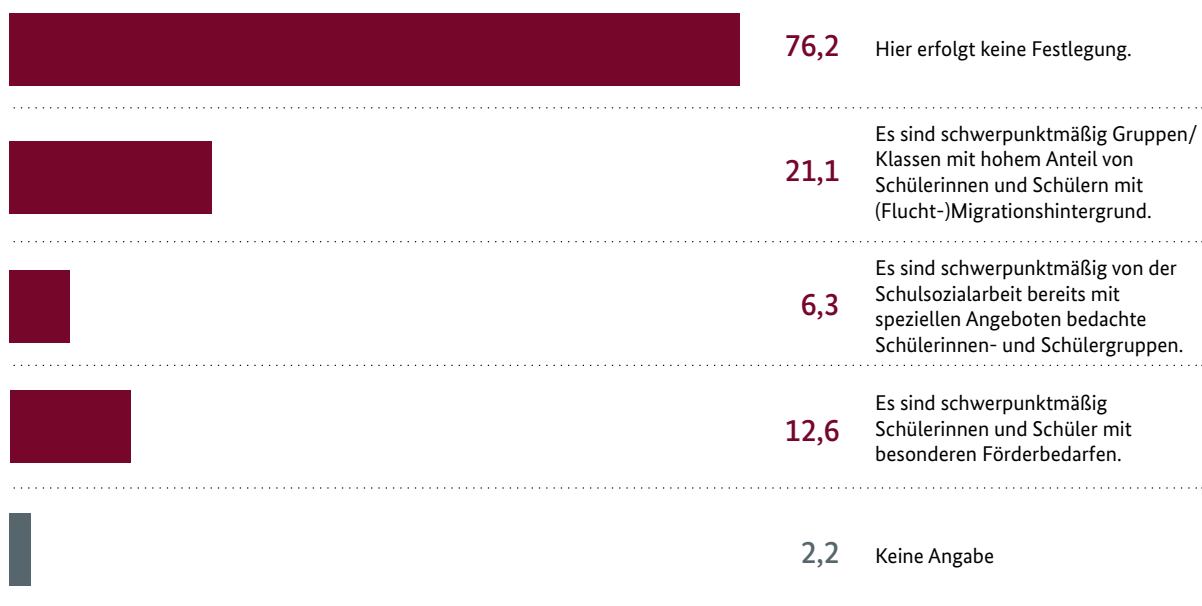
Im Rahmen der zweiten und dritten Befragung interessierte zudem, welche Klassen- beziehungsweise Altersstufen am häufigsten am Bundesmodellprogramm teilgenommen haben und ob bestimmte Zielgruppen besonders fokussiert wurden.

Befragungsübergreifend lässt sich festhalten, dass sich die Angebote des Bundesmodellprogramms in den meisten Fällen an die Klassenstufen 7 und 8 richten. So werden in der dritten Befragung die meisten Maßnahmen vor allem schwerpunktmäßig in der Klassenstufe 8 durchgeführt (50,2 Prozent der Fälle), gefolgt von den Klassenstufen 7 (44,4 Prozent) und 9 (40,8 Prozent). Damit decken sich die Ergebnisse der Respekt-Coach-Befragungen mit den Zahlen der impuls Statistik. Insgesamt betrachtet nehmen im Rahmen des Bundesmodellprogramms vor allem die Klassenstufen 6 bis 10 teil. Passend dazu, dass wenige Gymnasien und Gesamtschulen an dem Bundesmodellprogramm teilnehmen, sind die Klassenstufen 11 bis 13 deutlich seltener Zielgruppe der Angebote. In 24,2 Prozent der Fälle nehmen an den Programmangeboten Berufsschulklassen teil. Allerdings gaben auch recht viele Befragte an, dass sich ihr

Angebot an sonstige Klassen oder Zielgruppen richte (15,7 Prozent). In den dazugehörigen Freifeldern wurden häufig berufs- oder ausbildungsvorbereitende Klassen wie das Berufsvorbereitungsjahr oder aber Integrations- und Willkommensklassen genannt. Einige Respekt-Coach-Standorte scheinen die Angebote zudem für Schülervertretungen durchzuführen.

Darüber hinaus wurden die Respekt Coaches gefragt, ob sie ihr Angebot tendenziell auf bestimmte Gruppen von Schülerinnen und Schülern beziehungsweise bestimmte Zielgruppen ausrichten.

Richtet sich Ihr Angebot schwerpunktmäßig an Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Zielgruppen mit bestimmten Hintergründen?



Angaben in Prozent; n=223 Schulen; dritte Respekt-Coach-Befragung; Mehrfachangaben

Abbildung 5: Angaben zum Fokus auf spezielle Zielgruppen

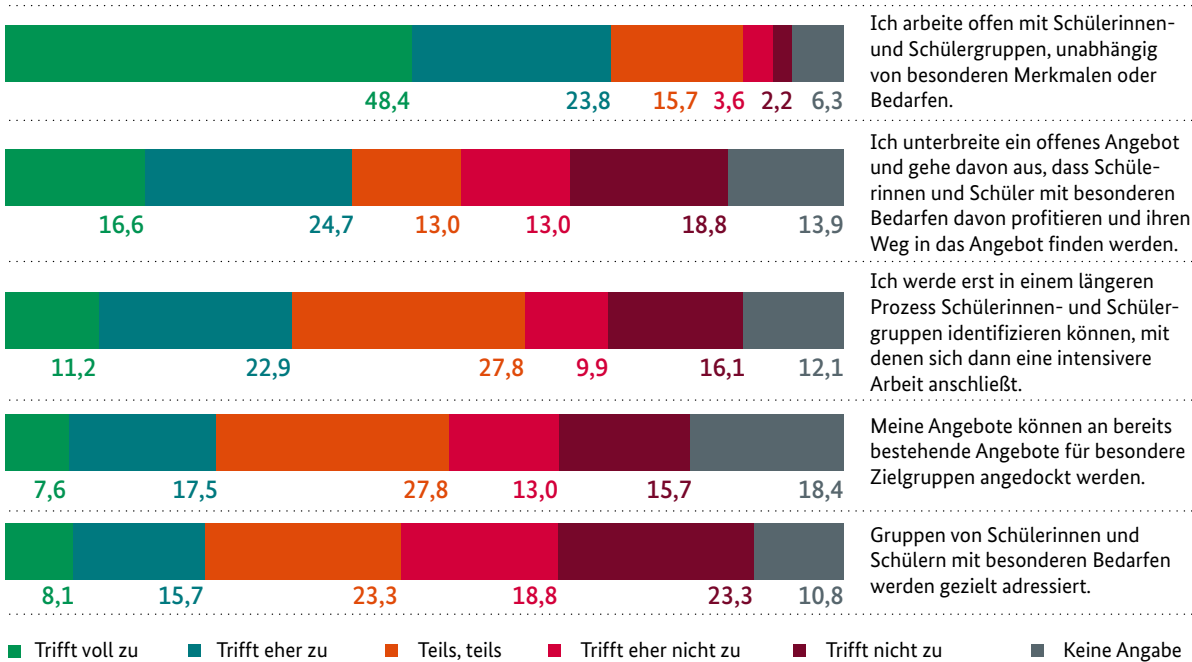
Im Ergebnis zeigt sich, dass dies in der Mehrheit der Fälle, nämlich zu 76,2 Prozent, nicht passiert (Abbildung 5). In nur 21,1 Prozent der Fälle wird das Angebot auf Klassen mit einem hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationsbeziehungsweise Fluchthintergrund ausgerichtet, in 12,6 Prozent der Fälle auf Schülerinnen und Schüler mit besonderen Förderbedarfen. In einer sehr geringen Zahl der Fälle (6,3 Prozent) liegt der Fokus auf Schülerinnen und Schülern, die bereits im engeren Austausch mit der Schulsozialarbeit stehen.

In vertiefenden Fragen zur Zielgruppenausrichtung wurde die offene Zielgruppenansprache betont. So wurde deutlich, dass die Respekt Coaches für 72,2 Prozent der Kooperationsschulen rückgemeldet haben, dass man offen und unabhängig von besonderen Bedarfen und Merkmalen mit den Schülerinnen und Schülern arbeite (Abbildung 6).¹⁴ Zudem stimmten die Befragten in den meisten Fällen eher nicht oder nicht zu, dass Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedarfen adressiert werden (42,2 Prozent). Lediglich bei 23,8 Prozent der Schulen wurden gezielt Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen angesprochen.

14 „Trifft voll zu“: 48,4 Prozent; „Trifft eher zu“: 23,8 Prozent

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen zur Zielgruppe:



Angaben in Prozent; n=223 Schulen; dritte Respekt-Coach-Befragung

Abbildung 6: Vertiefende Aussagen zur Zielgruppenfokussierung

Viele Befragte gehen davon eher oder voll aus – so lässt sich weiter aus Abbildung 6 entnehmen –, dass im Rahmen eines offenen Angebots Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen schon davon profitieren und ihren Weg in das Angebot finden werden (41,3 Prozent). Etwas differenzierter bewerteten die Befragten die Aussage, dass in längeren Prozessen Schülerinnen und Schüler identifiziert werden können, mit denen intensivere Arbeit notwendig ist. Hier stimmten circa ein Drittel voll oder eher, ein Drittel teils, teils und ein Drittel eher nicht oder nicht zu. In knapp einem Viertel der Fälle können zudem die Angebote voll oder eher an bereits bestehende Angebote für besondere Zielgruppen angeknüpft werden (25,1 Prozent), wohingegen dies für etwas mehr der Kooperationen mit Schulen eher oder gar nicht der Fall ist (28,7 Prozent).

Die generelle Einschätzung der Respekt Coaches zur Zielgruppenerreichung – also inwiefern es gelingt, die Schülerinnen und Schüler mit den geplanten Angeboten anzusprechen und sie einzubeziehen – war dennoch mehrheitlich positiv. An 55,2 Prozent der Schulen sahen die Respekt Coaches dies als gut erfüllbar an, an 22,4 Prozent sogar sehr gut.

Dabei unterschieden sich die Angaben zu der Zielgruppenfokussierung in den Befragungen nicht wesentlich voneinander und kamen zu den gleichen Ergebnissen. Außerdem zeichnete sich im Rahmen der Analyse der offenen Antworten Folgendes ab: Einzelne Respekt Coaches versuchen besonders Klassen mit vielen Schülerinnen und Schülern mit muslimischem oder Migrationshintergrund anzusprechen. In dem größten Teil der offenen Angaben wurde hingegen betont, offen, zielgruppenunabhängig und mit ganzen Klassen zu arbeiten. Dabei wurde häufig auf den Aspekt der Primärprävention verwiesen und erwähnt, dass es ein Radikalisierungspotenzial bei allen Schülerinnen und Schülern gebe. Zudem gaben einige Respekt Coaches an, keine Zielgruppe von Schülerinnen und Schülern gezielt anzusprechen, um nicht stigmatisierend vorzugehen.

Fazit: Die Respekt Coaches konzentrieren sich mit ihren Angeboten tendenziell eher auf die Klassenstufen 7 bis 9. Eine Festlegung auf bestimmte Gruppen beziehungsweise Zielgruppen von Schülerinnen und Schülern passiert im Sinne eines offenen und primärpräventiven Ansatzes mehrheitlich nicht, auch teilweise aus Sorge vor einer Stigmatisierung von bestimmten Gruppen.

Zentrale Herausforderungen in der Arbeit der Respekt Coaches

Als letzter Aspekt des Rollen- und Arbeitsverständnisses der Respekt Coaches wird auf die zentralen Herausforderungen in der Arbeit im Rahmen des Bundesmodellprogramms eingegangen, welche in der ersten Respekt-Coach-Befragung thematisiert wurden. Es lässt sich erkennen, dass mit 47,7 Prozent die meisten Respekt Coaches die zentrale Herausforderung darin sahen, die Kontinuität und den Prozesscharakter der Maßnahmen herzustellen (Abbildung 7). Allerdings traf es auch für 36,9 Prozent, also für über ein Drittel der Befragten, nicht zu. Eine weitere Frage zielte darauf ab, zu ermitteln, ob die Identifizierung der Zielgruppe und der Aufbau einer vertrauensvollen und verbindlichen Beziehung zu ihr schwierig sind. Immerhin stimmten

rund 36 Prozent zu, wobei die Aussage für mehr Respekt Coaches nicht zutraf (49,7 Prozent). Für circa ein Drittel der Befragten war es schwierig, den Fokus der Maßnahmen richtig zu setzen und keine Beliebigkeit zu erzeugen (34,9 Prozent), allerdings stellte dies für die Hälfte aller Befragten keine zentrale Herausforderung dar (50,3 Prozent). Außerdem hat die Befragung gezeigt, dass nur die wenigsten Respekt Coaches große Probleme im Bereich der Schulen sahen. Die große Mehrheit der Befragten stellte nicht fest, dass die Arbeit durch die fehlende (räumliche) Ausstattung an der Schule erschwert wird (71,8 Prozent), dass das eigene Angebot von anderen Angeboten der Schule nur schwer abzugrenzen ist (69,8 Prozent) oder die Kooperations- und Umsetzungsbereitschaft der Schulen zu wünschen übrig lässt (63,8 Prozent).

Welche zentralen Herausforderungen nehmen Sie in Ihrer Tätigkeit als Respekt Coach wahr?

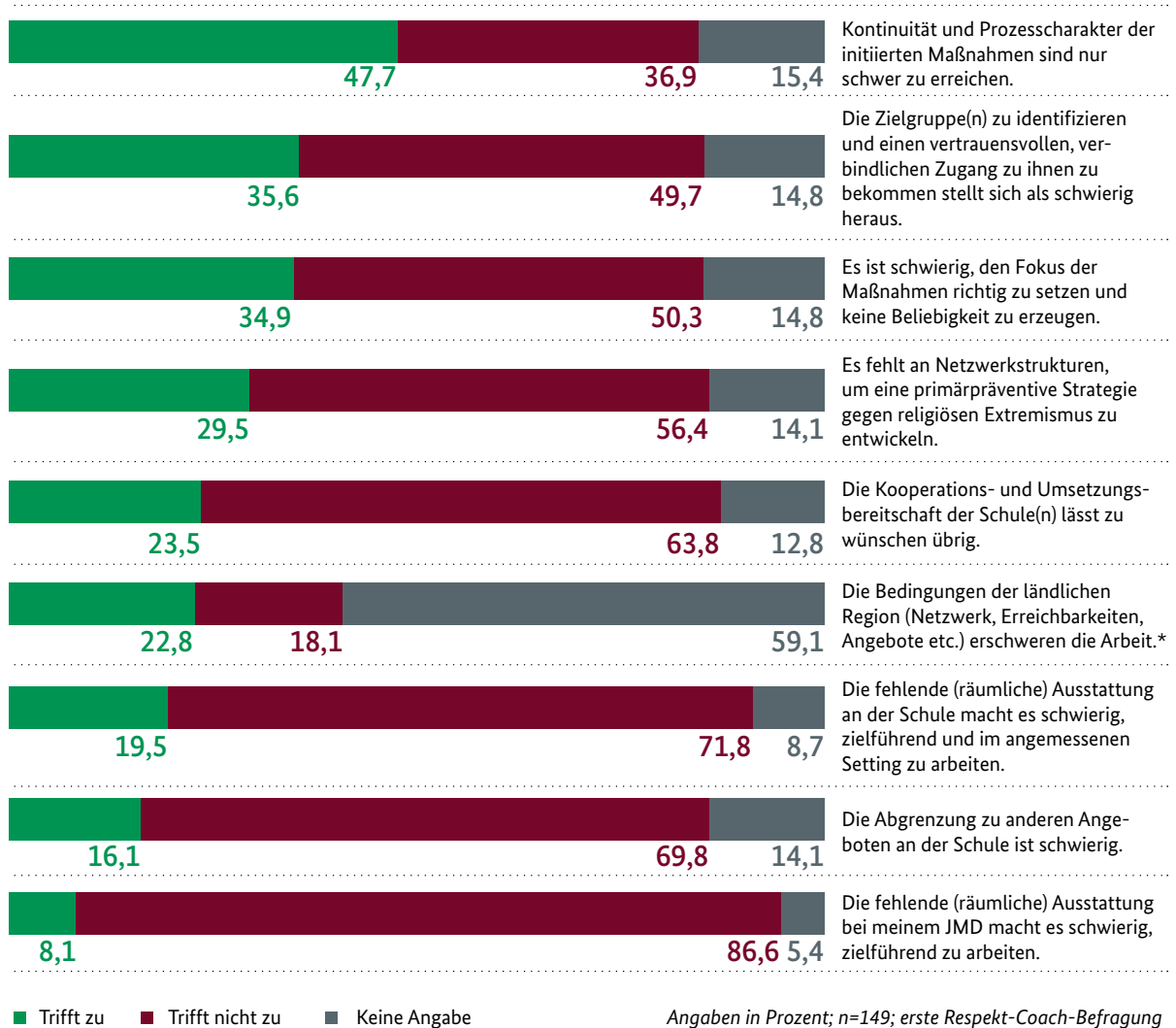


Abbildung 7: Wahrnehmung der Respekt Coaches von zentralen Herausforderungen

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Eine fehlende räumliche oder sonstige Ausstattung am JMD-Standort als zentrale Herausforderung verneinten 86,6 Prozent. Der Aussage von fehlenden Netzwerkstrukturen im Bereich der Prävention religiösen Extremismus stimmten hingegen rund 30 Prozent zu, wobei auch hier über die Hälfte darin kein Problem sah (56,4 Prozent).

Die Mehrzahl der Respekt Coaches, die auf dem Land tätig waren, gaben an, dass die Bedingungen in ländlichen Regionen die Arbeit erschweren. Hier stimmten 22,8 Prozent zu, wohingegen 18,1 Prozent der Befragten nicht zustimmten.

Des Weiteren hat ein großer Anteil der Befragten im Bereich der offenen Antworten vertiefende Angaben zum Thema Herausforderungen gemacht (38,3 Prozent). Genannt wurde unter anderem das Problem einer fehlenden Nachhaltigkeit und Kontinuität der Maßnahmen, um die Angebote langfristig in den Schulen zu etablieren. So hieß es zum Beispiel in einem Kommentar:



„Angebote langfristig und nachhaltig an der Schule zu verankern stellt eine große Herausforderung dar!“

In diesem Zusammenhang wurde oftmals auch die Befristung der Tätigkeit als Respekt Coach genannt und dass die Jahresbewilligungen nicht mit den Schuljahren übereinstimmen. Außerdem wurde in vielen Kommentaren der Programmfokus auf religiösen Extremismus kritisiert, was für sie gegen das Konzept der Primärprävention spreche, Stigmatisierung fördere und eine offene Arbeit behindere. Hierzu hieß es beispielsweise:



„Der enger werdende thematische Fokus auf Extremismus erschwert es, offen und primärpräventiv auf Bedarfe von Schule und Schülerinnen und Schülern einzugehen.“

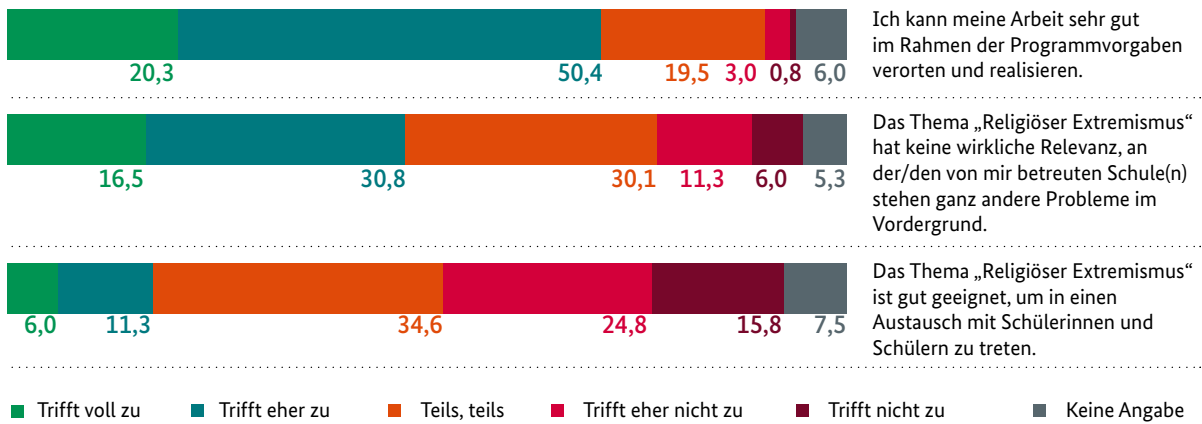


„Der Fokus auf den religiös begründeten Extremismus entspricht nicht den Bedürfnissen der Schulen.“

Zudem wurde deutlich, dass einige der Respekt Coaches zum Zeitpunkt der ersten Befragung die inhaltlichen Vorgaben für ihre Tätigkeit als unklar oder problematisch empfanden sowie Schwierigkeiten hatten, die Programmangebote mit den Schulstrukturen in Einklang zu bringen beziehungsweise an den Schulen zu vermitteln. Vieles scheiterte zudem an bürokratischen Hürden. Bezüglich der genannten Herausforderungen muss allerdings festgehalten werden, dass diese nur in der ersten Befragung abgefragt wurden und dass im Verlauf des Bundesmodellprogramms bereits bestimmte Programmvorgaben – auch teilweise in Bezug auf oben erwähnte Kritikpunkte – geändert beziehungsweise geöffnet wurden.

Um einige Kritikpunkte aufzugreifen, wurden die Respekt Coaches in der zweiten und dritten Befragung gesondert zu den Programmvorgaben sowie zum Thema „Religiöser Extremismus“ befragt (Abbildung 8). Hierbei wurde deutlich, dass der größte Teil der Befragten religiösen Extremismus nicht als relevantes Thema an den von ihnen betreuten Schulen sah, sondern andere Probleme für sie im Vordergrund standen (47,4 Prozent). Für lediglich 17,3 Prozent hatte das Thema eine wirkliche Relevanz. Gleiches gilt für die Frage, ob das Thema „Religiöser Extremismus“ gut geeignet ist, um in einen Austausch mit Schülerinnen und Schülern zu treten. Dies traf für 40,6 Prozent weniger oder gar nicht zu. Viele Respekt Coaches gaben außerdem in den offenen Antworten an, dass sie sich im Sinne der Primärprävention nicht auf eine spezielle Extremismusart konzentrieren, sondern den Arbeitsinhalt offen gestalten, um allen Radikalisierungsentwicklungen bei Schülerinnen und Schülern, inklusive religiösen Extremismus, entgegenzuwirken. Außerdem wurde in den Kommentaren deutlich, dass die erfolgte inhaltliche Programmöffnung begrüßt und die thematische Offenheit sowie Vielfalt des Programms gelobt wurden. Dies zeigt sich auch darin, dass die große Mehrzahl ihre Arbeit im Rahmen der Programmvorgaben sehr gut realisieren konnte (70,7 Prozent). Hier haben sich die Zustimmungswerte bei der dritten Befragung im Vergleich zur zweiten noch mal stark erhöht. Dies spricht ebenfalls dafür, dass die Programmöffnung bei den Respekt Coaches auf positive Resonanz gestoßen ist.

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen zu Ihrer inhaltlichen Arbeit:



Angaben in Prozent; n=133; dritte Respekt-Coach-Befragung. Die Frage wurde nur gestellt, wenn mindestens eine Schule betreut wurde.

Abbildung 8: Bewertung des Themas „Religiöser Extremismus“ für die inhaltliche Arbeit

Fazit: Es zeigt sich, dass die Gewährleistung von Kontinuität und eines Prozesscharakters, die Identifizierung und Bindung der Zielgruppe sowie die richtige Fokussierung bei den Maßnahmen am ehesten als Herausforderungen wahrgenommen werden. Die besonderen Bedingungen im ländlichen Raum erschweren einigen Respekt Coaches die Programmdurchführung. Themen wie Ausstattung, Abgrenzung zu anderen Angeboten sowie die Kooperationsbereitschaft der Schulen stellen für die Respekt Coaches hingegen seltener oder nur teilweise ein Problem dar. Außerdem zeigt sich, dass das Thema „Religiöser Extremismus“ von den meisten nicht als relevantes Thema für ihre Arbeit angesehen und damit die inhaltliche Programmöffnung begrüßt wird.

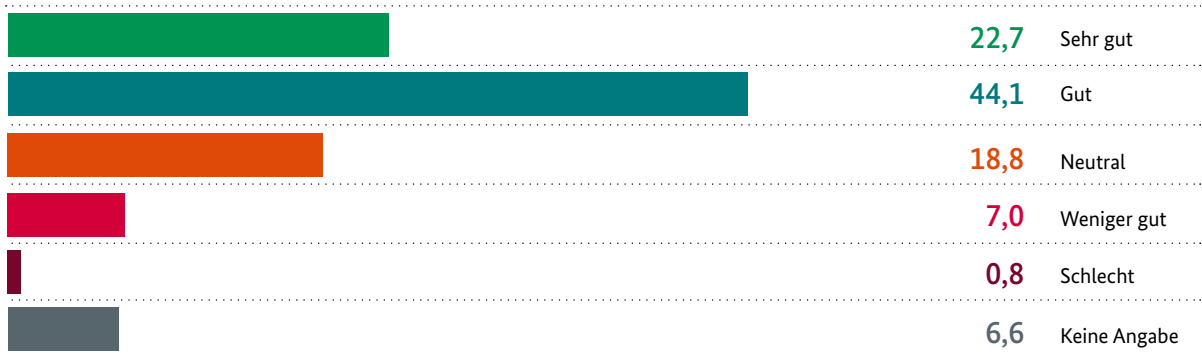
2.2.3 Arbeit mit und in den Kooperationsschulen

Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen

Die Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen ist einer der zentralen Bestandteile des Bundesmodellprogramms. Insgesamt haben sich die Respekt Coaches im Rahmen der ersten Respekt-

Coach-Befragung zur Zusammenarbeit mit 256 Schulen geäußert. Wie Abbildung 9 zeigt, wurde dabei die Zusammenarbeit mehrheitlich positiv bewertet – nämlich an 58 Schulen (22,7 Prozent) als „sehr gut“ und an 113 Schulen (44,1 Prozent) als „gut“. Die Respekt Coaches stuften die Zusammenarbeit lediglich bei 20 Schulen als „weniger gut“ oder „schlecht“ ein (7,8 Prozent).

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit der Schule/den Schulen insgesamt?



Angaben in Prozent; n=256 Schulen; erste Respekt-Coach-Befragung

Abbildung 9: Generelle Bewertung der Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Anhand verschiedener Aspekte wurde die Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen vertiefend analysiert. Die Respekt Coaches bestätigten, an den Schulen feste Ansprechpersonen zu haben. Für 72,7 Prozent der Schulen trifft dies zu und für weitere 21,5 Prozent teilweise (Abbildung 10). In der Mehrzahl erhalten die Befragten zudem Unterstützung durch die Schulleitung oder Lehrkräfte bei der Durchführung ihrer Maßnahmen. Für knapp die Hälfte der Schulen trifft dies voll (54,3 Prozent) und für noch mal ein Drittel teilweise zu (34,0 Prozent). Der Frage nach einer konkreten Unterstützung, die Arbeit an die Zielgruppe heranzutragen und ins Curriculum der Schule einzubinden, stimmten die Respekt Coaches hingegen bei weniger Schulen zu. Dennoch gaben die Befragten für 85,5 Prozent der Schulen an, dass die Möglichkeit voll oder zumin-

dest teilweise bestehe, mit Lehrkräften konzeptionelle Dinge abzustimmen. Außerdem verdeutlichen die Ergebnisse, dass in vielen Fällen eine gemeinsame Reflexion der Kooperation und der Arbeit stattfindet. Bei fast 70 Prozent der Fälle wird die Zusammenarbeit regelmäßig oder teilweise reflektiert und lediglich bei 18,8 Prozent der Kooperationen findet keine Reflexion statt.

Allerdings zeigt sich auch, wie Abbildung 10 zu entnehmen ist, dass die Respekt Coaches eher selten fest in Schulstrukturen eingebunden sind. So haben diese den Angaben nach nur an 18,4 Prozent der Schulen einen Arbeitsplatz und nochmals in weniger Fällen sind sie an schulinternen Gremien beteiligt. In jeweils über der Hälfte der Kooperationen trifft dies hingegen nicht zu.

Wie gestaltet sich Ihre (Zusammen-)Arbeit an der Schule?

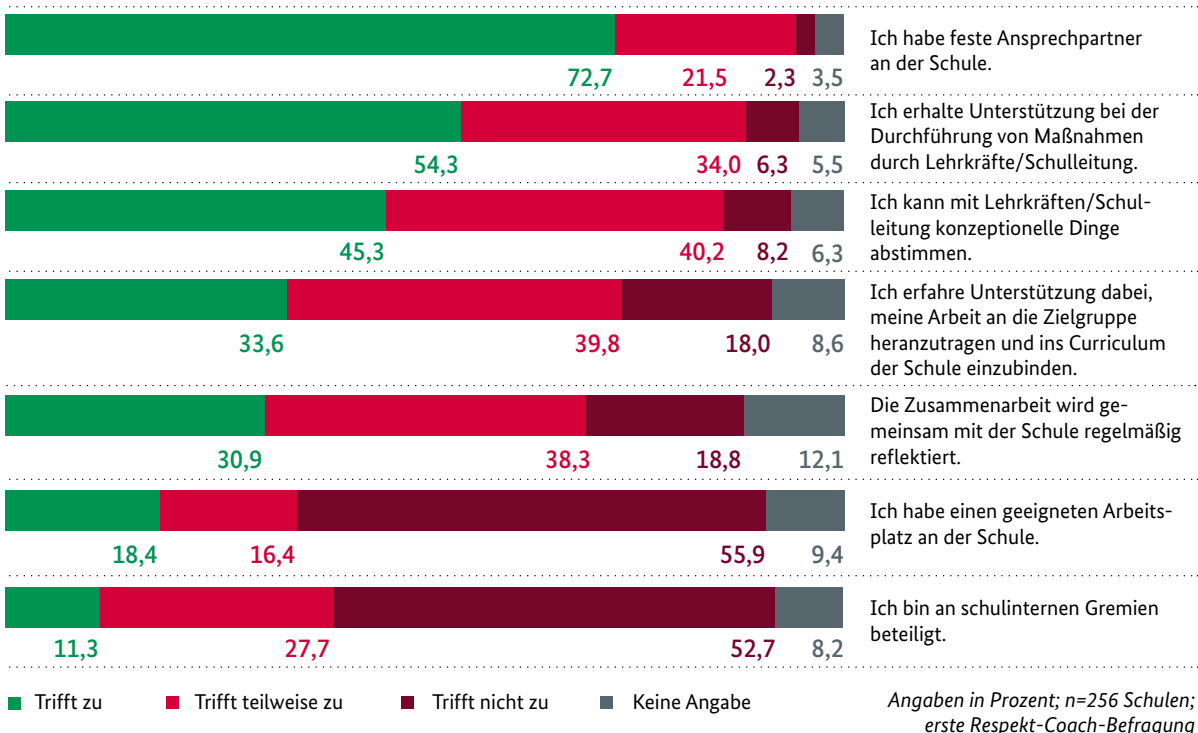


Abbildung 10: Beurteilung der Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen

Fazit: Die Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen wird von den Respekt Coaches als gut bis sehr gut bewertet. Zusammenfassend werden vor allem die Bereiche „Ansprechpartner“, „Abstimmungsmöglichkeiten“ und „Unterstützung“ an den Schulen sehr positiv bewertet. In Schulstrukturen, beispielsweise durch einen festen Arbeitsplatz oder die Teilnahme an Gremien, sind die Respekt Coaches hingegen seltener eingebunden.

Wichtige Faktoren für den Aufbau der Kooperation mit den Schulen

Befragt nach dem Zusammenspiel der Faktoren, die für die Anbahnung und das Zustandekommen der Kooperation maßgeblich verantwortlich waren, wird für den Großteil der Schulen auf Vorerfahrungen des Jugendmigrationsdienstes in der Zusammenarbeit mit den Schulen verwiesen. Wie die Befragungsergebnisse zudem zeigen, wurden für viele Kooperationsschulen Interessen- und Bedarfsbekundungen der Schulen selbst als wichtiger Faktor für die Realisierung von Kooperationen angeführt. In einigen der Fälle waren auch vorherige eigene Recherchen ausschlaggebend für die Schulauswahl. Vorgaben des jeweiligen Bundeslands als Hintergrund für die Auswahl spielten im Verhältnis zu den anderen Faktoren

hingegen eher eine geringe Rolle. Allerdings wurde von vielen Respekt Coaches ein sonstiger Hintergrund für die Schulauswahl genannt, womit anscheinend auch einige andere, in der Frage nicht berücksichtigte Hintergründe ausschlaggebend waren. Weitere eigene Nennungen zu begünstigenden Kooperationsfaktoren bezogen sich zum Beispiel auf vorher schon vorhandene Zusammenarbeiten oder Personalunion mit Schulsozialarbeit oder auch die Empfehlungen beziehungsweise Hinweise anderer Akteursgruppen.

Eine weitere Frage an die Respekt Coaches war die nach den wichtigsten „Türöffnern“ für den Aufbau der Schulkooperationen (Abbildung 11).

Was waren wichtige „Türöffner“ beim Aufbau der Kooperation?

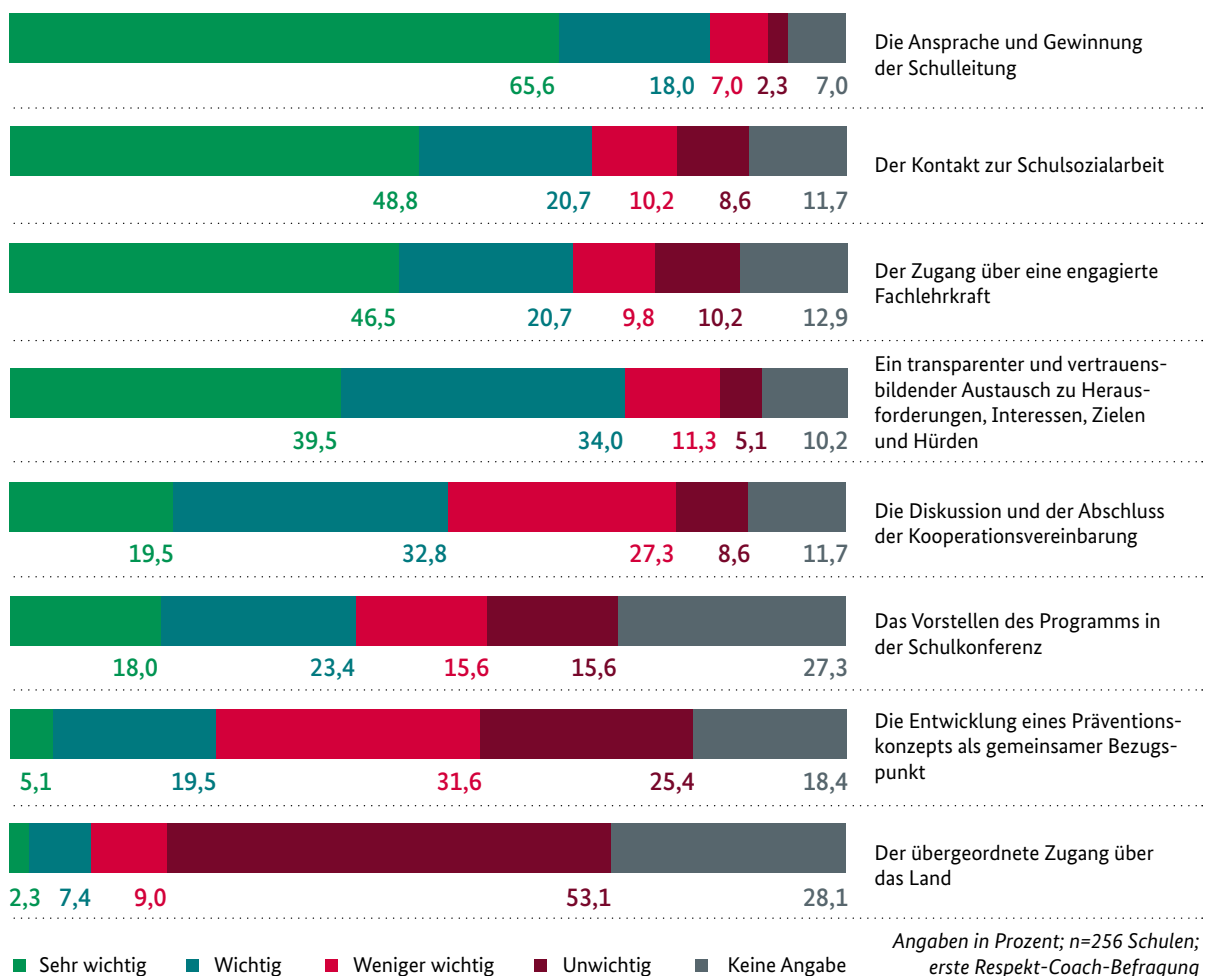


Abbildung 11: „Türöffner“ für den Aufbau der Schulkooperationen

Dabei wurde deutlich, dass die Ansprache und Gewinnung der Schulleitung als wichtigster Türöffner gewertet wird. An 83,6 Prozent der einbezogenen Schulen galt diese als sehr wichtig oder wichtig. Abgesehen davon ist der Kontakt beziehungsweise der Zugang zu der Schulsozialarbeit oder einer engagierten Lehrkraft hilfreich für einen Kooperationsaufbau. Dies war jeweils in fast zwei Dritteln der Fälle ein sehr wichtiger oder wichtiger Türöffner (Schulsozialarbeit: 69,5 Prozent; engagierte Lehrkraft: 67,2 Prozent). Die Diskussion und der Abschluss der Kooperationsvereinbarung wurden an 52,3 Prozent der Schulen für sehr wichtig oder wichtig befunden. Ein transparenter und vertrauensbildender Austausch zu Herausforderungen, Interessen, Zielen und Hürden ist ebenfalls bedeutsam für den Aufbau einer Kooperation mit den Schulen. Dies wurde an 73,4 Prozent der Schulen für sehr wichtig oder wichtig befunden. Das Vorstellen des Programms im Rahmen der Schulkonferenz war hingegen nur an 41,4 Prozent der einbezogenen Schulen sehr wichtig oder wichtig. Auch der Zugang über das Land und die Entwicklung des Präventionskonzepts scheinen jeweils eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Fazit: Als wichtige Türöffner für die Etablierung der Programmkooperationen mit den Schulen stechen vor allem die Ansprache der Schulleitung, der Schulsozialarbeit sowie von engagierten Lehrkräften hervor. Aber auch ein offener und transparenter Austausch mit der Schule ist ein wichtiger Türöffner. Persönliche Kontakte ragen somit in ihrer Bedeutung heraus. Für die Anbahnung und das Zustandekommen der Kooperation maßgeblich mitverantwortlich waren vor allem die selbstständigen Interessen- und Bedarfsbekundungen der Schulen sowie Vorerfahrungen des Jugendmigrationsdienstes mit den Schulen.

Entwicklung und Durchführung der Maßnahmen der Respekt Coaches an den Schulen

Ein weiterer Aspekt, der untersucht wurde, war die konkrete Umsetzbarkeit von Maßnahmen an den Schulen (Abbildung 12). An 73,4 Prozent der Kooperationsschulen steht die persönliche Weiterentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund. Die Möglichkeit, Maßnahmen für Schülerinnen und Schüler bedarfsgerecht und problemorientiert auszurichten, sahen die Respekt Coaches an 47,3 Prozent der Schulen realisiert, an weiteren 36,7 Prozent teilweise.

Es erfolgte zudem eine Bewertung der Handlungsfreiheit an den Schulen bezüglich der Planung und Durchführung der Maßnahmen. An der großen Mehrzahl der Schulen ist diese Handlungsfreiheit gegeben – 43,8 Prozent stimmten voll, 42,2 Prozent teilweise zu. Äquivalent dazu wird die Art der Maßnahmen von den meisten Schulen (für 56,3 Prozent der Schulen) nicht vorgegeben. Trotz der oftmals vorhandenen Handlungsfreiheit erfolgt die Entscheidung über Inhalt und Durchführung der Maßnahmen mehrheitlich eindeutig oder teilweise in enger Abstimmung mit der Schulleitung (an 65,6 Prozent der Schulen). Bei einem Viertel der Kooperationsschulen werden Inhalt und Durchführung hingegen nicht mit der Schulleitung abgestimmt (25,4 Prozent). Ob die Maßnahmen nur nicht mit der Schulleitung, sondern auch nicht mit anderem Schulpersonal in enger Abstimmung konzipiert werden, bleibt offen. In den meisten Fällen empfanden die Befragten allerdings die Entscheidungen an den Schulen nicht als zu bürokratisch oder langatmig (46,5 Prozent). Zwar erhalten viele Respekt Coaches regelmäßige konstruktive Rückmeldung seitens der Schulen (22,7 Prozent), allerdings trifft dies bei fast einem Viertel der Fälle nicht zu (24,2 Prozent).

Wie verlaufen die Entwicklung und Durchführung Ihrer Angebote?

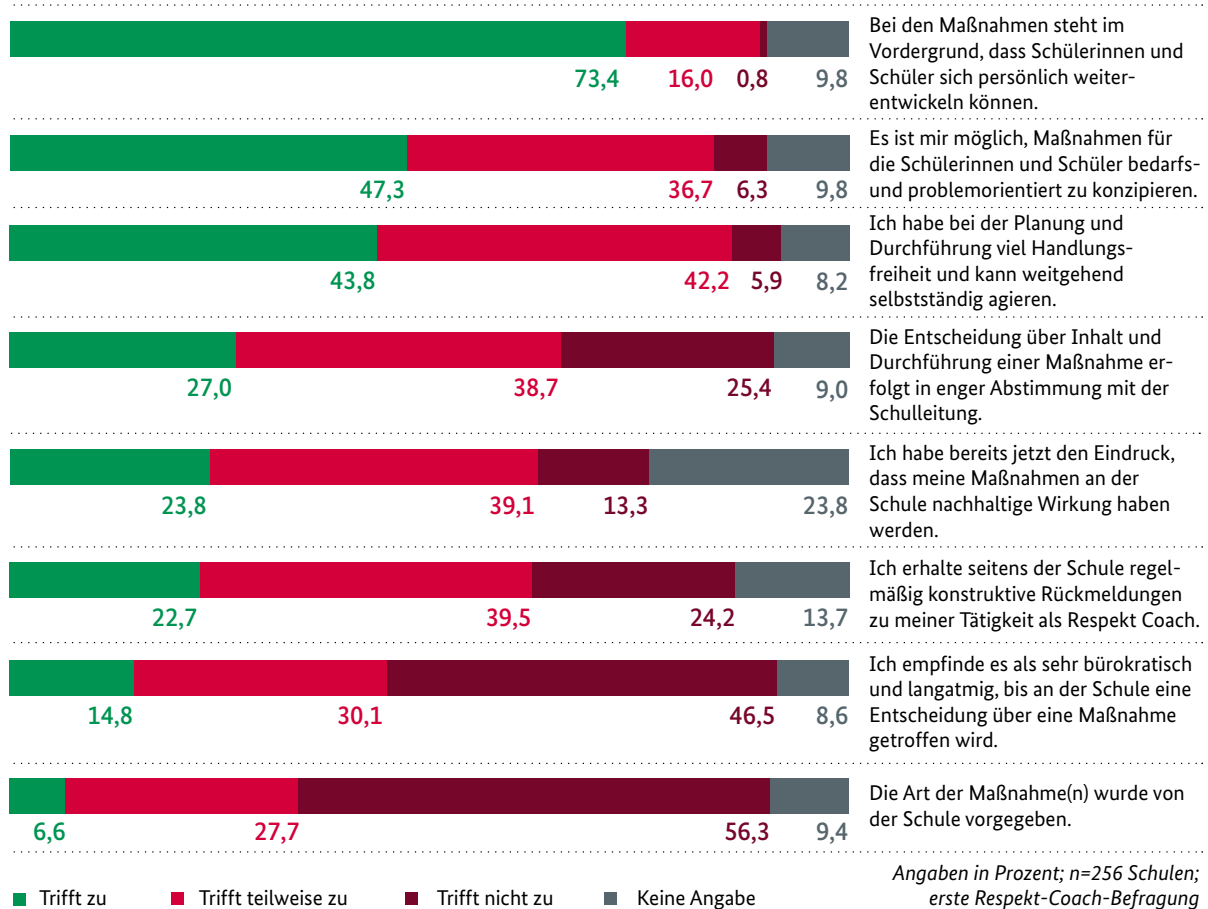


Abbildung 12: Arbeitssituation der Respekt Coaches in Bezug auf die Entwicklung und Durchführung der Maßnahmen

Einen ersten Eindruck von den Wirkungen der Programmmaßnahmen gab zudem die Frage, ob die Respekt Coaches bereits zum Zeitpunkt der ersten Erhebung Wirkungen ihrer Angebote erwarteten. Hier gibt es allerdings kein klares Stimmungsbild, da in der Mehrzahl der Fälle nur teilweise zugestimmt wurde. Aber immerhin für fast ein Viertel der Kooperationsschulen gingen die Befragten davon aus, dass die Maßnahmen an der Schule nachhaltige Wirkung haben werden. Allerdings muss hierbei berücksichtigt werden, dass der Anteil an „keinen Angaben“ sehr hoch ist, was für eine gewisse Unsicherheit bezüglich klarer Aussagen zu den Wirkungen spricht.¹⁵

Fazit: Die Respekt Coaches haben an den Schulen grundsätzlich viel Handlungsfreiheit und entwickeln ihre Maßnahmen in der Regel zielgruppen- und bedarfsorientiert sowie in klarer Abstimmung mit der Schulleitung. Tendenziell ausbaufähig scheint hingegen die Feedbackkultur an den Schulen zu sein.

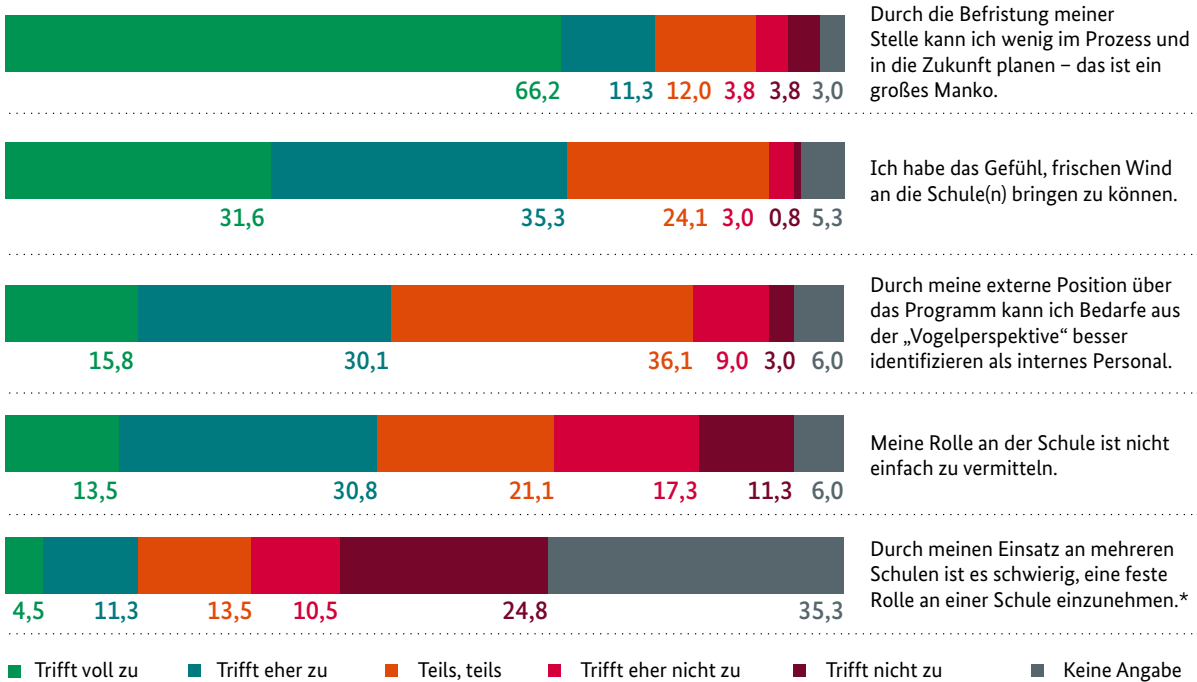
Position und Rolle der Respekt Coaches an der Schule

Interessant für die Zusammenarbeit mit den Schulen und die Arbeitssituation der Respekt Coaches waren zudem verschiedene Aspekte der Aufgabe, Funktion und Rolle der Respekt Coaches an den Schulen (Abbildung 13).

15 Für eine detaillierte Untersuchung der Wirkungen siehe Abschnitt 2.2.4.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen in Bezug auf Ihre Position/Rolle als Respekt Coach an der Schule/den Schulen/an Schulen:



Angaben in Prozent; n=133; dritte Respekt-Coach-Befragung. Die Frage wurde nur gestellt, wenn mindestens eine Schule betreut wurde.
* Dieses Item sollte nur beantwortet werden, wenn bereits mehrere Schulen betreut wurden.

Abbildung 13: Rolle und Arbeitssituation der Respekt Coaches an den Schulen I

Wie schon die Ergebnisse zu den Herausforderungen angedeutet haben, zeigen auch hier die Befragungsergebnisse, dass die Stellenbefristung für viele ein Problem hinsichtlich der längerfristigen prozesshaften Planung bedeutet. Sowohl in der zweiten als auch in der dritten Befragung fand diese Aussage mit Abstand am meisten Zustimmung. In der dritten Befragung haben hier 66,2 Prozent voll und noch mal 11,3 Prozent eher zugestimmt, dass die Befristung ein Manko darstellt. Des Weiteren wird ersichtlich, dass die Respekt Coaches mehrheitlich ihre Rolle als Externe positiv bewerten, womit neue Impulse und Perspektiven an den Schulen möglich sind. 66,9 Prozent – also die deutliche Mehrzahl – stimmten der Aussage voll oder eher zu, dass sie durch die Arbeit in dem Bundesmodellprogramm das Gefühl haben, „frischen Wind“ an die Schule bringen zu können. Ähnlich verhält es sich bei der Aussage, dass die Respekt Coaches an der Schule durch die externe Position Bedarfe besser identi-

fizieren können als schuleigenes Personal. 45,9 Prozent der Befragten glaubten, dass es voll oder eher zutreffe. Weitere 36,1 Prozent sahen das teilweise so. Beide Aussagen wurden nur von wenigen Befragten abgelehnt. Dennoch scheint es nicht immer einfach zu sein, die eigene Rolle an den Schulen klar zu vermitteln; 44,4 Prozent befanden, dass es voll oder eher zutreffe; 28,6 Prozent sahen hingegen keine Schwierigkeit.

In der dritten Befragung wurde zudem zusätzlich gefragt, ob der Einsatz an mehreren Schulen zu Schwierigkeiten führt, eine feste Rolle an einer Schule einzunehmen. Es wurde deutlich, dass dies bei den meisten Respekt Coaches nicht der Fall ist. Lediglich 15,8 Prozent stimmten voll oder eher zu.

Waren die oben genannten Antworten in der zweiten und dritten Befragung sehr ähnlich, so gab es hingegen bei zwei Aussagen der Frage Unterschiede (Abbildung 14).

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen in Bezug auf Ihre Position/Rolle als Respekt Coach an der Schule/den Schulen/an Schulen:

2. Befragung



Meine Arbeit ist durch bürokratische und strukturelle Gegebenheiten an der Schule oft sehr behindert.

3. Befragung



2. Befragung



Es ist schwer möglich, an bestimmte Zielgruppen heranzutreten, ohne Gefahr zu laufen, diese zu stigmatisieren.

3. Befragung



■ Trifft voll zu ■ Trifft eher zu ■ Teils, teils ■ Trifft eher nicht zu ■ Trifft nicht zu ■ Keine Angabe

Angaben in Prozent; zweite Respekt-Coach-Befragung: n=149; dritte Respekt-Coach-Befragung: n=133. Die Frage wurde nur gestellt, wenn mindestens eine Schule betreut wurde.

Abbildung 14: Rolle und Arbeitssituation der Respekt Coaches an den Schulen II

Haben beispielsweise in der zweiten Respekt-Coach-Befragung noch 38,9 Prozent der befragten Respekt Coaches angegeben, dass die Arbeit an den Schulen voll oder eher durch bürokratische und strukturelle Gegebenheiten behindert wird, sank die Zustimmung mit 33,1 Prozent in der dritten Umfrage. Vor allem die vollen Zustimmungswerte („Trifft voll zu“) haben sich fast halbiert. Dies deutet darauf hin, dass hier Nachjustierung, Anpassungen und Lerneffekte bei den Schulen und im Bundesmodellprogramm stattgefunden haben, die dazu geführt haben, dass bürokratische und strukturelle Hürden im Programmverlauf als weniger problematisch wahrgenommen wurden. Gleiches gilt für die Aussage, dass es schwer möglich sei, an bestimmte Zielgruppen heranzutreten, ohne Gefahr zu laufen, diese zu stigmatisieren. Auch hier stimmten in der dritten Befragung deutlich weniger Respekt Coaches voll oder eher zu als noch in der Befragung knapp ein Jahr zuvor. So sank die Zustimmung (voll oder eher) von 40,3 Prozent auf 19,5 Prozent. Demnach hat das Problem oder die

Sorge einer Stigmatisierung bei der Zielgruppen-erreichung im Programmverlauf abgenommen. Eine Erklärung könnte sein, dass die gezielte Fokussierung auf bestimmte Schülerinnen und Schüler auch aufgrund der thematischen Öffnung des Bundesmodellprogramms im Laufe der Programmetablierung seltener stattfindet.

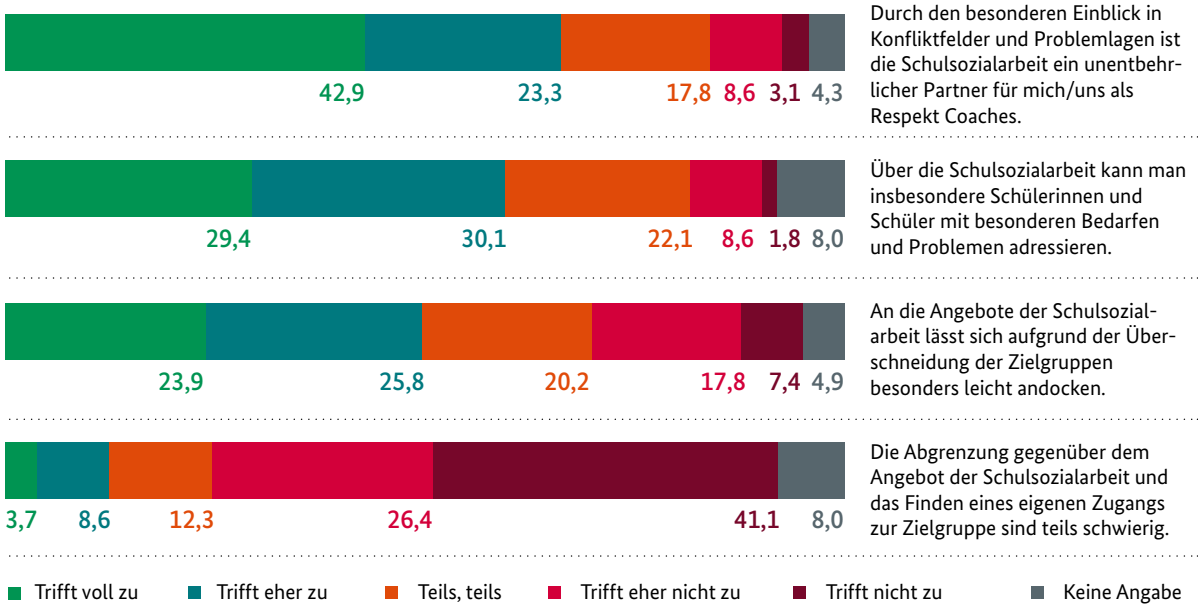
Fazit: Im Rahmen ihrer Position, Rolle und Etablierung sehen die Respekt Coaches vor allem die Befristung ihrer Stellen als Problem. Ebenfalls als partiell schwierig wird die Vermittlung der eigenen Rolle gesehen, wobei die Zuständigkeit an mehreren Schulen dies nicht zusätzlich zu erschweren scheint. Sehr positiv sehen die Respekt Coaches ihre Rolle als Impulsgeber und unabhängige Beobachter an den Schulen. Wahrgenommene Probleme mit bürokratischen und strukturellen Gegebenheiten sowie Gefahren einer Stigmatisierung bei der Zielgruppen-erreichung sind im Laufe des Modellprogramms zurückgegangen.

Schulsozialarbeit, Ganztagsangebot sowie weitere Schulangebote als Andockfaktoren für die Respekt Coaches

Im Rahmen der Befragungen wurde zudem der Einfluss der Schulsozialarbeit und des Ganztagsangebots erhoben. Nach Angaben der Respekt Coaches lässt sich zunächst erkennen, dass die große Mehrheit der von den befragten Respekt Coaches betreuten Schulen über eine eigene Schulsozialarbeit verfügt (siehe Abschnitt 2.2.2). Im Rahmen der zweiten und dritten Respekt-Coach-Befragung wurde die Frage nach der Rolle

der Schulsozialarbeit vertieft und nachgefragt, ob sie einen Einfluss auf den Zugang zu den Schülerinnen und Schülern hat. So haben in der dritten Umfrage die Befragten angegeben, dass in 58,8 Prozent der Schulen die Schulsozialarbeit einen starken oder gewissen Einfluss auf den Zugang zur Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler habe. An weiteren 23,1 Prozent der Schulen wurde teilweise ein Einfluss wahrgenommen. Lediglich in rund 15 Prozent der Fälle wurde von den Respekt Coaches ein geringer oder überhaupt kein Einfluss der Sozialarbeit gesehen.

Welche Rolle spielt die Schulsozialarbeit für den Zugang zur Zielgruppe?



Angaben in Prozent; n=199 Schulen; dritte Respekt-Coach-Befragung. Die Frage wurde nur gestellt, wenn eine Schulsozialarbeit vorhanden war.

Abbildung 15: Vertiefende Aussagen zum Einfluss der Schulsozialarbeit

Nach dem genaueren Charakter dieses Einflusses befragt, sahen die Respekt Coaches in 59,5 Prozent der Fälle die Aussage voll oder eher bestätigt, dass man über die Schulsozialarbeit besonders gut an Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen und Problemlagen herantreten könne (Abbildung 15). Außerdem stimmten die Respekt Coaches mehrheitlich voll oder eher zu, dass sich an die Angebote der Schulsozialarbeit aufgrund der Überschneidung der Zielgruppen besonders

leicht andocken lasse. Noch deutlicher sahen Respekt Coaches die Aussage als bestätigt an, dass die Schulsozialarbeit durch ihren besonderen Einblick in Konfliktfelder und Problemlagen ein unentbehrlicher Partner für die Respekt Coaches sei (42,9 Prozent stimmten voll, 23,3 Prozent eher zu). Dass sich die Abgrenzung gegenüber dem Angebot der Schulsozialarbeit teilweise als schwierig darstellt, sahen hingegen nur wenige Befragte.

Über den Einfluss des Ganztagsangebots auf die Zielgruppenerreichung fallen die Einschätzungen hingegen eher geteilt aus. 45,5 Prozent der Respekt Coaches sahen einen Einfluss des Ganztagsangebots auf den Zugang zur Zielgruppe, ein ähnlicher Anteil, 43,6 Prozent, sah hingegen keinen Einfluss. Somit lässt sich zwischen dem Vorhandensein eines Ganztagsangebots und den Andockmöglichkeiten des Respekt-Coach-Programms weniger deutlich ein Zusammenhang erschließen als im Falle der Schulsozialarbeit.

Eine weitere Frage in der zweiten und dritten Respekt-Coach-Befragung zielte darauf ab zu erfahren, inwieweit sich die Programmangebote an der Schule in weitere Schulangebote einbetten lassen. Hierbei wurde ersichtlich, dass sich die Maßnahmen zum einen im Regelunterricht und zum anderen vor allem im Rahmen von Projekttagen/-wochen einbinden lassen. Die Gruppenangebote konnten in etwas über der Hälfte der Fälle sehr gut oder gut mit dem Regelunterricht (51,1 Prozent) und bei 62,3 Prozent sehr gut oder gut in Kombination mit Projekttagen/-wochen realisiert werden. In Kombination mit bestehenden Wahl- und Förderangeboten oder Angeboten der Schulsozialarbeit ließen sich die Respekt-Coach-Maßnahmen hingegen in deutlich weniger Fällen (nur knapp 20 Prozent) durchführen. In den offenen Antworten wurden darüber hinaus Klassenfahrten beziehungsweise Schullandheimaufenthalte, AGs der Schulen oder zusätzliche Termine am Nachmittag und außerhalb der Schulzeit genannt, in die sich die Programmangebote gut einbetten ließen. Als Voraussetzung dafür, dass sich die Maßnahmen gut in Schulstrukturen integrieren lassen, wurden von den Befragten vor allem eine gute Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Austausch mit zuständigen Personen wie Schulleitung, Präventionsbeauftragten, Schulsozialarbeit oder einzelnen engagierten Lehrkräften betont.

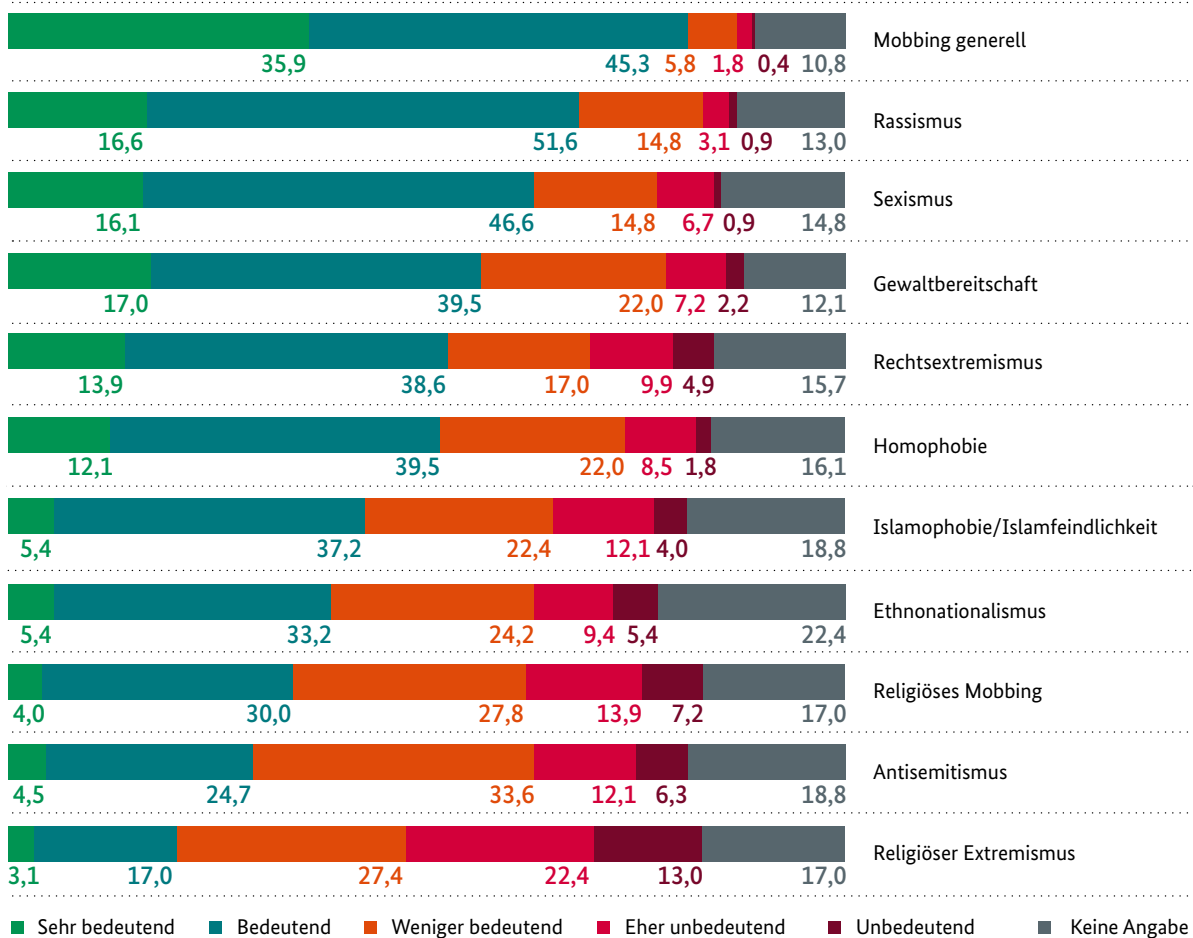
Fazit: Für die Respekt Coaches ist vor allem die Schulsozialarbeit wichtiger Zugangsfaktor für ihre Arbeit und die Zielgruppenerreichung. Das Ganztagsangebot spielt hingegen hierfür nur teilweise eine Rolle. Außerdem hat sich gezeigt, dass sich die Programmangebote am besten im Rahmen von Projekttagen/-wochen oder im Regelunterricht einbinden lassen.

Zentrale Themen/Problemfelder an den Schulen

Des Weiteren wurden die Respekt Coaches nach den zentralen Themen beziehungsweise Problemen an den von ihnen betreuten Schulen befragt, welche in Abbildung 16 dargestellt sind. Dabei zeigt sich befragungsübergreifend, dass Mobbing von den Respekt Coaches als bedeutendstes Problem angesehen wird. In der dritten Befragung wurde an rund 81 Prozent der Schulen generelles Mobbing als sehr bedeutendes oder bedeutendes Themenfeld an erster Stelle genannt. Die Diskriminierungsformen Rassismus (68,2 Prozent) und Sexismus (62,8 Prozent) wurden ebenfalls mehrheitlich als sehr bedeutsam oder zumindest bedeutsam eingestuft. Weitere Themen mit hoher Relevanz an den Schulen und hohen Zustimmungswerten sind Gewaltbereitschaft, Rechtsextremismus und Homophobie. Religiöse Diskriminierungen wie Islamophobie oder Antisemitismus wurden hingegen für weniger als die Hälfte der Schulen als sehr bedeutsam oder bedeutsam beschrieben. Bezogen auf die Schwerpunktsetzung des Programms ist zudem interessant, dass sowohl religiöses Mobbing als auch religiöser Extremismus mit an letzter Stelle als Probleme oder bedeutende Themenfelder an den Schulen genannt wurden. Aber immerhin in 34,1 Prozent der Fälle wurde religiöses Mobbing und in 20,2 Prozent religiöser Extremismus als sehr bedeutendes oder bedeutendes Problem an den Schulen empfunden. Die Themen Rechtsextremismus oder Rassismus werden den Ergebnissen zufolge in vielen Fällen als größeres Problem wahrgenommen.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Bitte bewerten Sie, wie bedeutsam die folgenden Themenfelder/Probleme an der Schule sind:



Angaben in Prozent; n=223 Schulen; dritte Respekt-Coach-Befragung

Abbildung 16: Bedeutsamkeit verschiedener Themenfelder an den Schulen

In den offenen Antworten auf die Frage lässt sich die Tendenz erkennen, dass weitere wichtige Themen Cybermobbing, Respekt, Werteorientierung, Selbstfindung, Sozial- und Medienkompetenz sowie soziale Ungleichheiten sind. Vereinzelt nannten die Befragten auch islamistische oder zumindest konservativ-muslimische Haltungen als Problem an den Schulen. Diese radikaleren muslimischen Tendenzen wurden darüber hinaus von ein paar Respekt Coaches in Zusammenhang mit Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen gebracht. Einige der Respekt Coaches meldeten außerdem zurück, dass Aussagen zu zentralen Themen aufgrund der kurzen Zeit an der Schule oder aufgrund des nur punktuellen Einblicks schwierig beziehungsweise nicht möglich seien. Auch wurde darauf verwiesen, dass oftmals zusammenhängende und nicht klar trennbare Problemfelder auftreten, die allgemeine Aussagen erschweren.

Vergleicht man die Ergebnisse der dritten mit denen der zweiten Respekt-Coach-Befragung, fällt auf, dass sich an der Reihenfolge der einzelnen Themenfelder relativ wenig verändert hat und es lediglich zu leichten Verschiebungen kam. Darüber hinaus ist bei allen Themen von der zweiten zur dritten Befragung die Tendenz von steigenden Zustimmungswerten zu verzeichnen – also die Respekt Coaches haben häufiger „sehr bedeutend“ oder „bedeutend“ ausgewählt. Lediglich bei den Themen Antisemitismus und Gewaltbereitschaft gab es keine Zunahme des prozentualen Anteils von „Sehr bedeutend“ und „Bedeutend“. Am stärksten scheinen die Themen Rechtsextremismus und Rassismus an Bedeutung zugenommen zu haben, da hier die prozentualen Anteile von „Sehr bedeutend“ und „Bedeutend“ am stärksten gestiegen sind. Zum einen können sich die Problemlagen an den Schulen verschlimmert haben oder die Respekt Coaches konnten die

einzelnen Themenfelder im Laufe der Zeit besser einschätzen. Allerdings muss auch berücksichtigt werden, dass die Werte aus den beiden Befragungen nur bedingt vergleichbar sind, da partiell unterschiedliche Respekt Coaches befragt wurden.

Fazit: Die Respekt Coaches sind an den Kooperationschulen den Angaben nach vorrangig mit dem Phänomen des Mobbing, Rassismus, Sexismus und mit Gewaltbereitschaft konfrontiert. Auch scheinen die Themen Rassismus und Rechtsextremismus im Laufe der Zeit an Bedeutung gewonnen zu haben. Religiöses Mobbing, Antisemitismus und religiöser Extremismus werden hingegen in weniger Fällen als Problemfelder genannt. Vor allem religiöser Extremismus wird im Vergleich zu den anderen Themenfeldern am seltensten als bedeutend eingestuft, wobei die Respekt Coaches jedoch die Aussagen tendenziell verhalten bewerten.

2.2.4 Wirkung und Veränderung durch die Maßnahmen der Respekt Coaches

Wie schätzen die Respekt Coaches die Wirkung und Veränderung durch die Programmmaßnahmen ein? Den Umfrageergebnissen zufolge sieht der Großteil der Befragten Wirkungen des Bundesmodellprogramms. So sind bei 61,4 Prozent der Kooperationschulen gewisse Veränderungen erkennbar, die sich auf das Angebot zurückführen lassen. Allerdings scheinen diese bisher lediglich in Ansätzen vorzuliegen, da über deutliche Veränderungen bei den Schülerinnen und Schülern nur in wenigen Fällen berichtet wurde (4,5 Prozent). Lediglich für 11,2 Prozent der Schulen wurden bislang keine Veränderungen gesehen.

Vergleicht man diese Werte der dritten Befragung mit denen der zweiten, zeigt sich, dass der Anteil der Schulen, an denen Veränderungen erkennbar sind, um zehn Prozentpunkte gestiegen ist (von 51,4 Prozent auf 61,4 Prozent). Außerdem ist der prozentuale Anteil der Fälle, die noch keine Veränderungen wahrgenommen haben, in der dritten Befragung gegenüber der zweiten gesunken (von 19,4 Prozent auf 11,2 Prozent). Dies

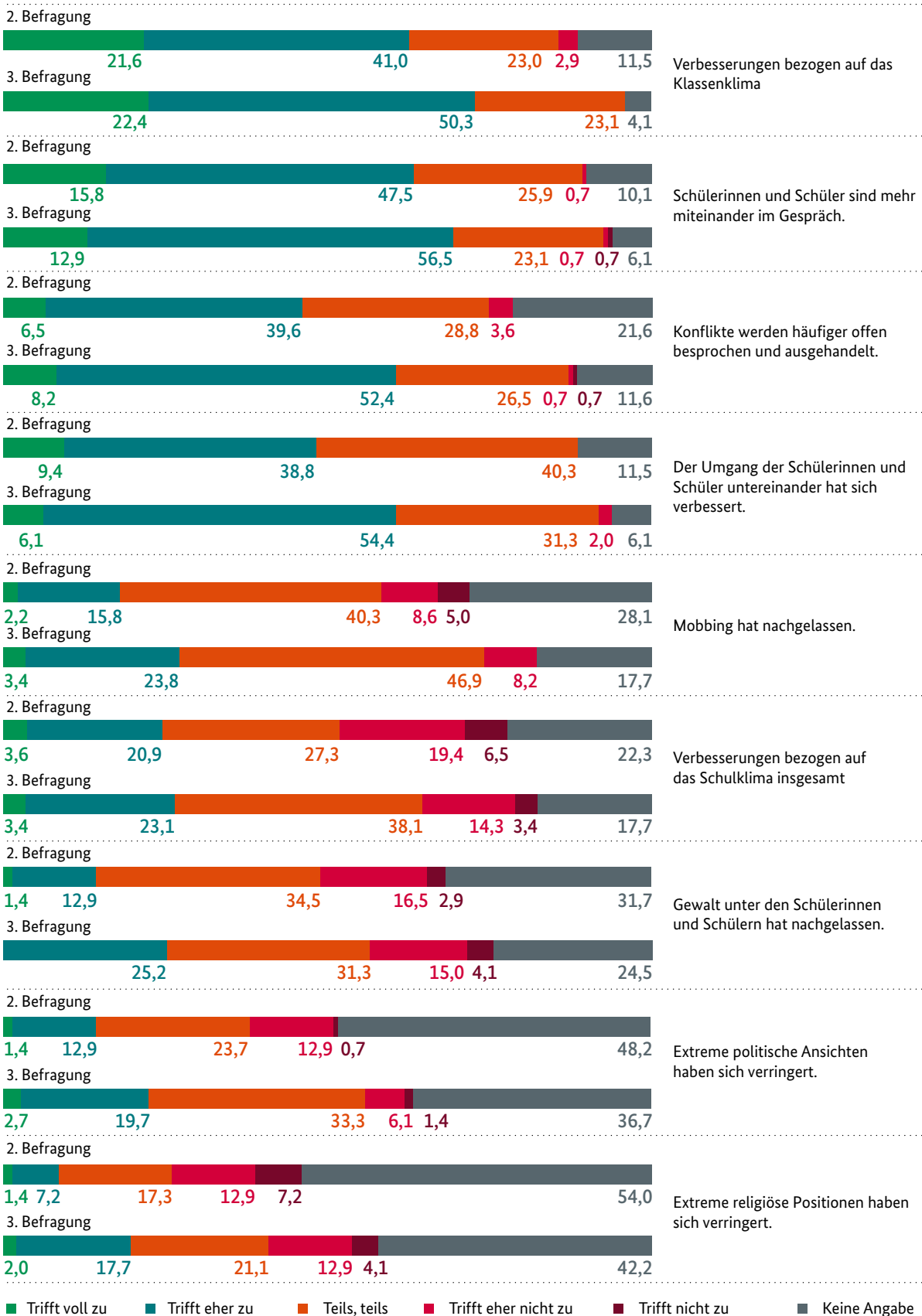
deutet darauf hin, dass sich mit Fortschreiten des Bundesmodellprogramms auch mehr und stärkere Veränderungen bei den Schülerinnen und Schülern ergeben.

Für die Schulen, an denen die Respekt Coaches Veränderungen sahen, wurde nachgefragt, welcher Art diese seien, um die potenziellen Wirkungen des Bundesmodellprogramms zu spezifizieren. Die Befragten betonten dabei, dass Auswirkungen eher bei einzelnen Schülerinnen und Schülern und weniger bei Gruppen zu beobachten seien. Wie in Abbildung 17 dargestellt, ist in der Wahrnehmung der Respekt Coaches die häufigste Veränderung eine Verbesserung des Klassenklimas. Diese haben die Befragten der dritten Respekt-Coach-Befragung in 72,8 Prozent der Kooperationschulen wahrgenommen. Zudem wurde für keine der 147 Schulen angegeben, dass sich das Klassenklima nicht verbessert habe. Verbesserungen bezogen auf das Schulklima wurden hingegen in deutlich weniger Fällen wahrgenommen. Insgesamt zeigt sich, dass die Respekt Coaches Veränderungen bei den Schülerinnen und Schülern hauptsächlich bei allgemeineren Verhaltens-, Kommunikations- und Umgangsformen sehen. Schülerinnen und Schüler würden mehr miteinander sprechen, mit Konflikten werde anders umgegangen und der Umgang miteinander habe sich verbessert. Diese Veränderungen treffen laut den Befragten für jeweils um die 60 Prozent der Schulen voll oder eher zu. Zu Auswirkungen auf Mobbing, Gewalt und politischen sowie religiösen Extremismus antworteten die Respekt Coaches deutlich verhaltener. Ein Rückgang von Mobbingfällen durch die Respekt-Coach-Angebote wurde beispielsweise in einem Viertel der Fälle beobachtet (27,2 Prozent).

Aufgrund des sehr hohen Anteils fehlender Angaben bei den Wirkungsfragen ist zudem davon auszugehen, dass es vielen Befragten schwergefallen ist, klare Aussagen über Wirkungen zu treffen. Diese Unsicherheit scheint vor allem bei den Themen des politischen und religiösen Extremismus vorzuliegen. Der große Anteil an „keinen Angaben“ – zumindest bei den Aussagen zu den extremen Positionen – kann allerdings auch dadurch begründet sein, dass es die jeweiligen Problembereiche an den Schulen nicht gab und sich deshalb die Befragten dort enthielten.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Falls Sie Veränderungen/Wirkungen beobachten, welcher Art sind diese?



Angaben in Prozent; zweite Respekt-Coach-Befragung: n=139 Schulen; dritte Respekt-Coach-Befragung: n=147 Schulen.
Die Frage wurde nur gestellt, wenn bereits Veränderungen an den Schulen erkennbar waren.

Abbildung 17: Wahrnehmung der Wirkung ihrer Maßnahmen durch die Respekt Coaches

Die Freitexte zu der Frage bestätigen dies, wo hervorgehoben wird, dass die Respekt Coaches in den Schulen nur punktuell mit den Maßnahmen präsent und viel zu wenig in langfristige und damit nachhaltige Prozesse eingebunden sind. Daher können sich viele kein Urteil zu grundlegenden Entwicklungen bilden. Für genauere Aussagen über Veränderungen und Wirkungen seien mehr Angebote sowie eine intensivere und langfristige Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern notwendig. Damit können die Ergebnisse zu den Wirkungen lediglich erste Tendenzen abbilden. In den offenen Antworten wurde betont, dass es regelmäßige, wiederkehrende und aufeinander aufbauende Maßnahmen brauche und zudem bedacht werden müsse, dass Wirksamkeit und Nachhaltigkeit nur durch eine langfristige und feste Verankerung von Maßnahmen generierbar seien.

Werden die Ergebnisse der beiden Respekt-Coach-Befragungen miteinander verglichen, fällt auf, dass bei allen Aussagen bei der dritten Umfrage häufiger Veränderungen angegeben wurden („Trifft eher zu“ und „Trifft voll zu“). Teilweise kam es sogar zu deutlich höheren Zustimmungswerten, was beispielsweise die Verbesserung der Konfliktlösung und des Umgangs untereinander betrifft, aber auch bei der Verringerung extrem religiöser Positionen. Dies zeigt, dass in der letzten Umfrage und mit fortlaufender Programmlaufzeit stärkere Wirkungseffekte zu erkennen beziehungsweise zu erwarten sind. Auch bei „Keine Angaben“ ist vom zweiten bis zum dritten Befragungszeitpunkt eine Entwicklung zu erkennen, da bei allen Items der Anteil der Befragten, die sich enthielten, zurückgegangen ist. Bei den Rückmeldungen gibt es dennoch befragungsübergreifend eine große Anzahl von Enthaltungen.

Fazit: Es zeigt sich, dass es vielen Respekt Coaches schwerfällt, Aussagen zu nachhaltigen Veränderungen zu treffen. Dies liegt zum einen im nur punktuellen Zugang zu den Schülerinnen und Schülern und zum anderen in der Tatsache begründet, dass einige Respekt Coaches zum Befragungszeitpunkt erst relativ kurz an den Schulen tätig waren und Wirkungen vermutlich zumeist erst im Laufe längerer Entwicklungen und mehrerer Jahre erkennbar sind. Am ehesten

lassen sich aktuell Aussagen zu einem besseren Klassenklima, einer veränderten Konfliktlösung sowie einem verbesserten Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander treffen. Ein Rückgang von Mobbingfällen oder extremistischen Haltungen wird in rund einem Viertel der Fälle wahrgenommen. Im Verlauf der beiden letzten Befragungen wurden erkennbare Wirkungen durch die Programmangebote jedoch deutlich häufiger von den Respekt Coaches angegeben.

2.2.5 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

Im Rahmen der dritten Respekt-Coach-Befragung war es möglich, auf die 2020 ausgebrochene COVID-19-Pandemie und deren Auswirkungen auf die Arbeit der Respekt Coaches einzugehen. Aufgrund von Schulschließungen und des oftmaligen Einstellens von externen Projekten an den Schulen war davon auszugehen, dass auch die meisten Programmangebote nicht mehr an den Schulen in normaler Form durchgeführt werden konnten. Deshalb wurden die Respekt Coaches gefragt, ob sie im Kontext der Corona-Krise alternative Varianten ihrer Angebote durchgeführt haben. Hierbei zeigte sich, dass immerhin an 86 der 223 Kooperationsschulen alternative Angebote umgesetzt wurden (38,6 Prozent). Aus den offenen Antworten wird zudem ersichtlich, dass in einigen Fällen die Respekt Coaches alternative Maßnahmen überlegt oder bereits konzipiert und der Schule vorgeschlagen hatten, diese aber noch nicht umgesetzt wurden oder nach Rücksprache mit der Schule verworfen beziehungsweise abgelehnt wurden.

Die alternativen Angebote, die in den Freitexten beschrieben wurden, ließen sich vereinzelt zu Gruppen kategorisieren. Eine Gruppe versuchte die Angebote digital fortzuführen und bot virtuelle Gruppenangebote, Workshops oder Diskussionsveranstaltungen an. Neben Angeboten per Videotelefonie gab es Versuche, digitale Angebote per Instagram oder Podcasts anzubieten. Die Erfahrungen mit den alternativen Maßnahmen wurden sehr unterschiedlich bewertet. Einige Respekt Coaches berichteten, dass die Angebote

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

gut angenommen worden seien und eine intensive und abwechslungsreiche Zusammenarbeit stattgefunden habe. Andere hingegen betonten die schwierige Erreichbarkeit und reduzierte Teilnahmembereitschaft der Schülerinnen und Schüler bei digitalen Angeboten.

Einige Respekt Coaches haben auch versucht, den Schwerpunkt in der Corona-Krise auf persönliche Betreuung und Beratung per Telefon oder Chat zu verlagern. So heißt es beispielsweise in einigen Kommentaren:



„Online-Kurs zum Thema Diskriminierung, Instagram-Profil wo über Themen informiert wird“



„Über die Lehrerin erhielten die Schülerinnen und Schüler ein Angebot über ein wöchentliches Online Format zum Austausch und gegenseitiger Unterstützung sowie persönliche Unterstützung per Mail und Telefon.“



*„Ein Angebot war ein Workshop zu ‚Verschwörungsmethoden‘. Allerdings sind die Schüler*innen von digitalen Angeboten erschlagen und mit dem Schulstoff bereits überfordert.“*



„Digitale Workshops und innerschulische Workshops (Medienpädagogik) mit Hygieneschutzmaßnahmen“

Als weitere Kategorie sind Gruppenangebote unter Abstands- und Hygienemaßnahmen zu nennen. Hier haben die Respekt Coaches die Programmmaßnahmen als Präsenzveranstaltung durchgeführt und dabei die Abstands- und Hygieneregeln eingehalten sowie mit verkleinerten und wechselnden Gruppen gearbeitet, wie folgende Beispiele zeigen:



„Es wurden Projektstage in Kleingruppen statt im Klassenverband und unter Einhaltung der Abstands- und Hygienemaßnahmen durchgeführt.“



„Workshops auf dem Hof in geteilten Gruppen“

Als letzte Alternativvariante – allerdings nur von wenigen Befragten genannt – wurden Unterrichts- und Aufklärungsmaterialien an die Schülerinnen und Schüler verteilt.

Auch hat sich gezeigt, dass sich durch die COVID-19-Pandemie nicht nur die methodischen Ansätze, sondern ebenso die Inhalte verändert haben. So haben einige Befragte beschrieben, coronaspezifische Themen mit Radikalisierungspotenzialen wie Fake News oder Verschwörungsideologien zu thematisieren.

Wenn die Respekt Coaches keine alternativen Maßnahmen durchgeführt haben, wurden sie nach den Gründen dafür gefragt. Viele Befragte gaben an, dass aufgrund der Krisensituation an Schulen andere Prioritäten gesetzt und der Fokus auf schulinternen Unterricht gelegt worden sei, sodass es keinen Raum für externe Angebote gegeben habe.

Dies kann auch mit der Frage zusammenhängen, ob Respekt Coaches als Externe gesehen oder von den Landesministerien entsprechend eingestuft worden sind. Andere Befragte beschrieben hingegen, dass die alternativen Angebote vor allem daran gescheitert seien, dass ein Zugang oder digitaler Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern aus datenschutzrechtlichen oder schulinternen Gründen nicht möglich gewesen sei. Die dritte große Gruppe von Kommentaren nannte die fehlenden Ressourcen oder technischen Voraussetzungen an den Schulen beziehungsweise bei den Schülerinnen und Schülern als Manko, wie der folgende Kommentar zeigt:



„Digitale Angebote aufgrund der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler (Internetzugang, Endgeräte) nicht gut umsetzbar“

Fazit: Etwa in einem Drittel der Fälle wurden in der Corona-Krise alternative Maßnahmen angeboten. Hauptsächlich wurden diese als digitale Formate oder als Präsenzveranstaltung mit Abstands- und Hygienemaßnahmen durchgeführt. Die Erfahrungen mit den alternativen Programmangeboten fielen dabei unterschiedlich aus. Als Grund dafür, dass keine alternativen Angebote stattgefunden haben, wurden vor allem die Priorisierung des normalen Unterrichts an den Schulen, fehlende Ressourcen oder technische Voraussetzungen sowie ein erschwerter Zugang zu den Schülerinnen und Schülern genannt.

2.3 Befragung der beteiligten Schulen

An den beiden Onlinebefragungen der an dem Bundesmodellprogramm beteiligten Kooperationsschulen haben bundesweit insgesamt 213 Schulen teilgenommen (siehe Abschnitt 1.3.3). In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dieser Erhebungen dargestellt.

Im Folgenden werden in Abschnitt 2.3.1 zunächst der Prozess der Anbahnung und der Beginn der Zusammenarbeit von Schule und Respekt Coach dargestellt. In Abschnitt 2.3.2 wird auf diese Zusammenarbeit näher eingegangen und es wird gezeigt, wie die Schulen diese bewerten. Bei der Umsetzung des Modellprojekts sind meist auch externe (Bildungs-)Träger einbezogen (Abschnitt 2.3.3). Schließlich wurden die Schulen nach beobachteten oder absehbaren Veränderungen beziehungsweise Wirkungen sowie nach Herausforderungen bei der Umsetzung des Programms gefragt; darauf wird in Abschnitt 2.3.4 eingegangen.

Im Jahr 2020 wurde die Umsetzung des Bundesmodellprogramms durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Dies führte unter anderem dazu, dass Gruppenmaßnahmen mit den Schülerinnen und Schülern, aber auch die Zusammenarbeit von Schulen und Respekt Coaches nicht wie geplant stattfinden konnten. Manches konnte an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden, vieles musste aber auch entfallen. Die Schulbefragung wurde zu einem Zeitpunkt konzipiert, als dies noch nicht absehbar war, sodass der Fragebogen keine Fragen nach den Auswirkungen der Pandemie enthält. In den offenen Antworten haben einige Schulen diese besonderen Bedingungen aber thematisiert.

2.3.1 Anbahnung und Beginn der Zusammenarbeit

Der Zugang der Respekt Coaches zu den Schulen erfolgte auf unterschiedlichen Wegen. Rund die

Hälfte der am Programm beteiligten Schulen hat angegeben, dass sie vom Respekt Coach angefragt worden seien und dass es aufgrund dieser Anfrage zu einer Zusammenarbeit gekommen sei (50,5 Prozent). Dieses Vorgehen entspricht auch der Konzeption des Programms. Bei immerhin mehr als einem Viertel der beteiligten Schulen bestanden bereits Vorerfahrungen in der Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst, an die angeknüpft werden konnte (28,4 Prozent).¹⁶ Viele Schulen hatten auch selbst Interesse an einer Teilnahme am Bundesmodellprogramm beziehungsweise entsprechenden Bedarf bekundet (35,3 Prozent). Es hieß beispielsweise, die *„Sozialpädagogin der Schule hat das Projekt an die Schule geholt und sich dafür gegenüber der Schulleitung eingesetzt und verantwortlich gezeigt“*. In Gesprächen mit den Respekt Coaches wurde darauf hingewiesen, dass sich später das Bundesmodellprogramm „herumgesprachen“ habe und weitere Schulen daraufhin Interesse an einer Beteiligung geäußert hätten, die dann aber oftmals nicht mehr zusätzlich aufgenommen werden konnten. In einzelnen Bundesländern, insbesondere in Hamburg und Niedersachsen, haben Schulen davon berichtet, dass es zu ihrer Teilnahme eine entsprechende Vorgabe seitens des Landes gegeben habe (7,8 Prozent aller Schulen).

Grundsätzlich basiert das Bundesmodellprogramm darauf, dass sich die Schulen freiwillig daran beteiligen. Sie sollten also selbst Interesse daran haben und sich etwas davon versprechen. Vor diesem Hintergrund wurde bei der Schulbefragung danach gefragt, welche Erwartungen die Schulen mit der Beteiligung an dem Programm verknüpft hatten beziehungsweise haben. Wie die folgende Abbildung 18 zeigt, steht dabei die *„Förderung von Offenheit und Toleranz“* deutlich an erster Stelle: Mehr als die Hälfte aller Schulen hatten hieran hohe, die meisten anderen mittlere Erwartungen. Dass dieses Ziel für die Schulen so wichtig ist, entspricht auch der grundsätzlichen Programmausrichtung, denn *„mit präventiven Angeboten [...] fördert das Programm Respekt, Toleranz und den Abbau von Vorurteilen an Schulen“*, wie es auf dessen Homepage heißt.¹⁷

16 Bei der Frage, wie es zur Beteiligung an dem Programm kam, waren Mehrfachnennungen möglich.

17 <https://www.lass-uns-reden.de/> (Abruf am 4. März 2021)

Welche Erwartungen hatten/haben Sie an die Umsetzung des Programms an Ihrer Schule?

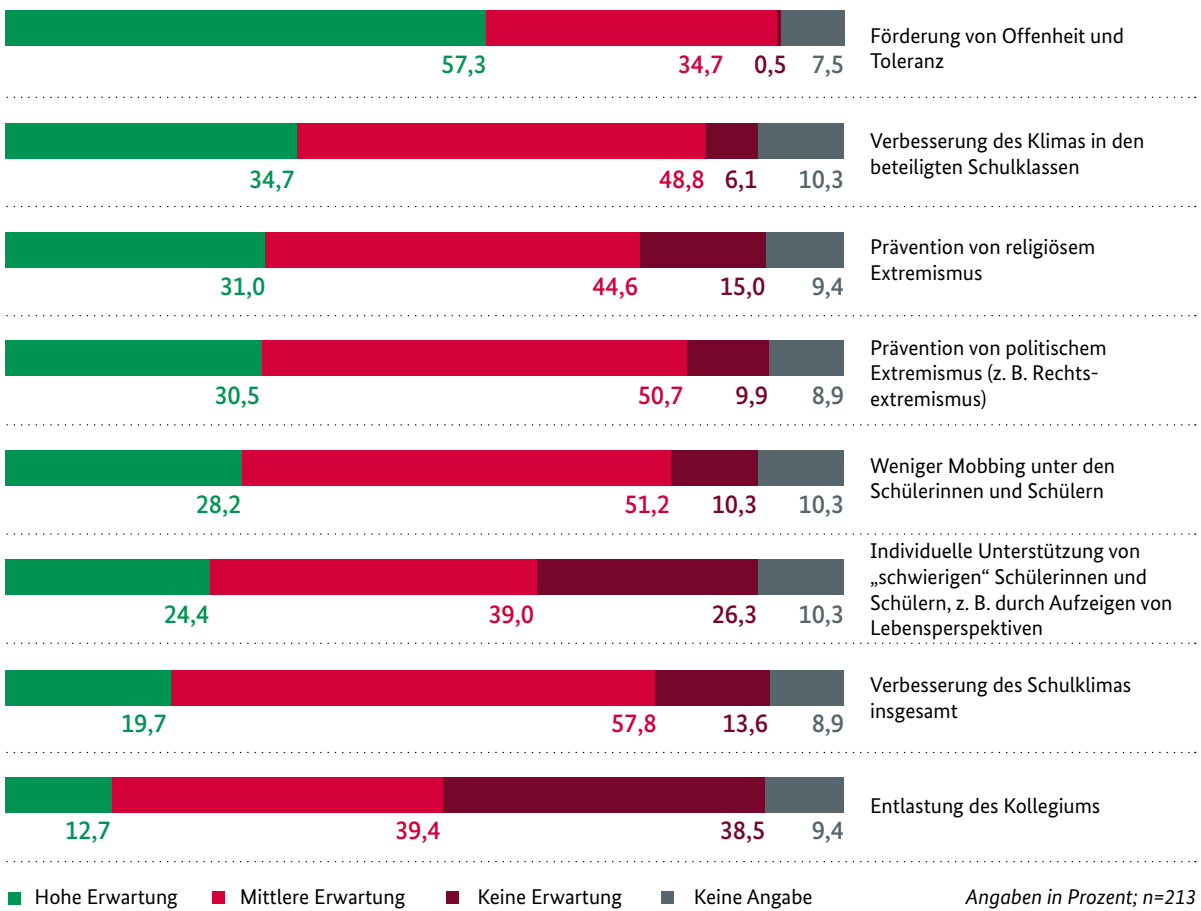


Abbildung 18: Erwartungen der Schulen an das Programm

Zwei weitere Themenfelder sind darüber hinaus für viele Schulen von Bedeutung. Eins richtet sich auf das Zusammenleben in der Schule. Hierzu zählen die Verbesserung des Klimas in den beteiligten Klassen sowie die Erwartung, dass das Programm zu weniger Mobbing unter den Schülerinnen und Schülern führen werde. Thematisch kann auch die „Verbesserung des Schulklimas insgesamt“ hierzu gezählt werden, woran von jeder fünften beteiligten Schule hohe Erwartungen und von sehr vielen Schulen mittlere Erwartungen geknüpft waren.

Das zweite Themenfeld ist die Extremismusprävention. Jeweils rund ein Drittel der Schulen hatte hohe Erwartungen an die Prävention von religiösem und/oder politischem Extremismus, also zum Beispiel von Rechtsextremismus. Insbesondere an die Prävention von religiösem Extremismus wurden allerdings von mehreren Schulen keine Erwartungen geknüpft. In Interviews, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung ge-

führt wurden, wurde gelegentlich darauf hingewiesen, dass religiöser Extremismus in der Schule selbst oder in ihrem Umfeld keine Rolle spiele und dass Prävention in diesem Bereich deshalb für die Arbeit der Respekt Coaches dort nicht relevant sei.

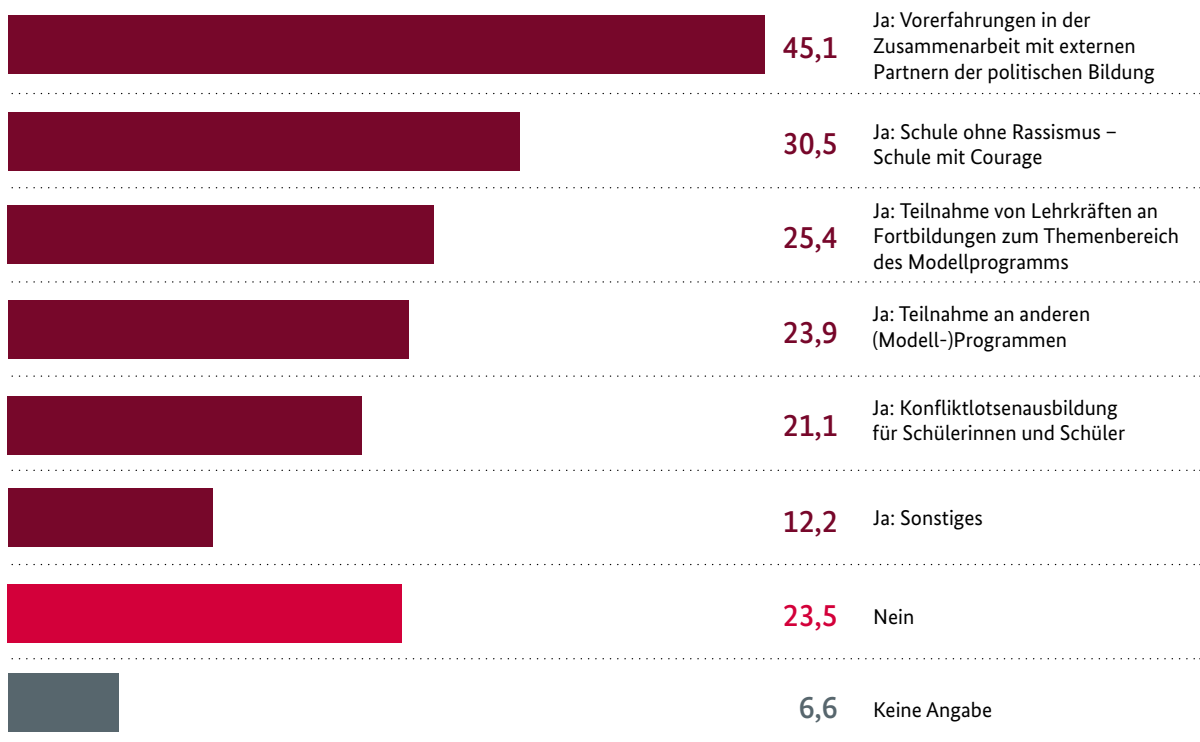
Ein Arbeitsschwerpunkt der Respekt Coaches liegt in der Vor- und Nachbereitung von primärpräventiv ausgerichteten Gruppenangeboten. Die individuelle Arbeit mit Schülerinnen und Schülern stand nicht im Zentrum ihres Aufgabenbereichs. Hierfür ist an vielen Schulen eher die dort etablierte Schulsozialarbeit zuständig. Darüber hinaus haben die Respekt Coaches die Möglichkeit, bei individuellen Problemlagen an andere Stellen – und hier insbesondere an die Jugendmigrationsdienste – zu verweisen. Wie Abbildung 18 zeigt, hatte dennoch rund ein Viertel der Schulen hohe Erwartungen an die individuelle Unterstützung, ebenso viele haben aber auch „keine Erwartung“ angegeben.

Dass die Beteiligung an dem Bundesmodellprogramm zu einer Entlastung des Kollegiums führen würde, wurde und wird von den meisten Schulen nicht oder nur teilweise erwartet. Tatsächlich sind aus Sicht der Schulen damit zum Teil zusätzliche Aufgaben verknüpft, zum Beispiel die (gemeinsame) Erarbeitung eines Präventionsprogramms, die Abstimmung der Angebote und die Einbindung ins Kollegium.

Die Mehrzahl der beteiligten Schulen verfügte zu Beginn bereits über Vorerfahrungen, an die sie mit dem Programm „Respekt Coaches“ anknüpfen konnten; für lediglich rund ein Viertel gilt dies nicht (23,5 Prozent). Wie die folgende Abbildung 19 zeigt, hatte fast die Hälfte aller Schulen zuvor

bereits mit Partnern der politischen Bildung zusammengearbeitet (45,1 Prozent). Annähernd ein Drittel hat das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ angegeben, knapp ein Viertel hatte an anderen (Modell-)Programmen teilgenommen. Weiterhin genannt wurden die Teilnahme von Lehrkräften an entsprechenden Fortbildungen und die Konfliktlotsenausbildung für Schülerinnen und Schüler. Unter „Sonstiges“ wurden unter anderem Einzelprojekte zum Beispiel zu Zivilcourage sowie die Mediatorenausbildung für Lehrkräfte angegeben. Im Durchschnitt haben die Schulen, wenn sie an Vorerfahrungen anknüpfen konnten, zwei der vorgegebenen Bereiche genannt.

Gab es an Ihrer Schule Vorerfahrungen, an die angeknüpft werden konnte?



Angaben in Prozent; n=213; Mehrfachangaben

Abbildung 19: Vorerfahrungen an den Schulen

Die Schulen mussten sich nicht nur zur Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches bereit erklären, sondern diese möglichst auch nachhaltig verankern. Die Aufgaben der Respekt Coaches betreffen unterschiedliche Bereiche. Für die Erarbeitung und Etablierung eines Präventionskonzepts etwa kann zunächst primär die Schullei-

tung, gegebenenfalls gemeinsam mit weiteren Personen, zuständig sein, für die Konzeption und Umsetzung von konkreten präventiven Gruppenmaßnahmen hingegen beispielsweise die Klassenlehrkräfte, unter Umständen gemeinsam mit der Schulsozialarbeit.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

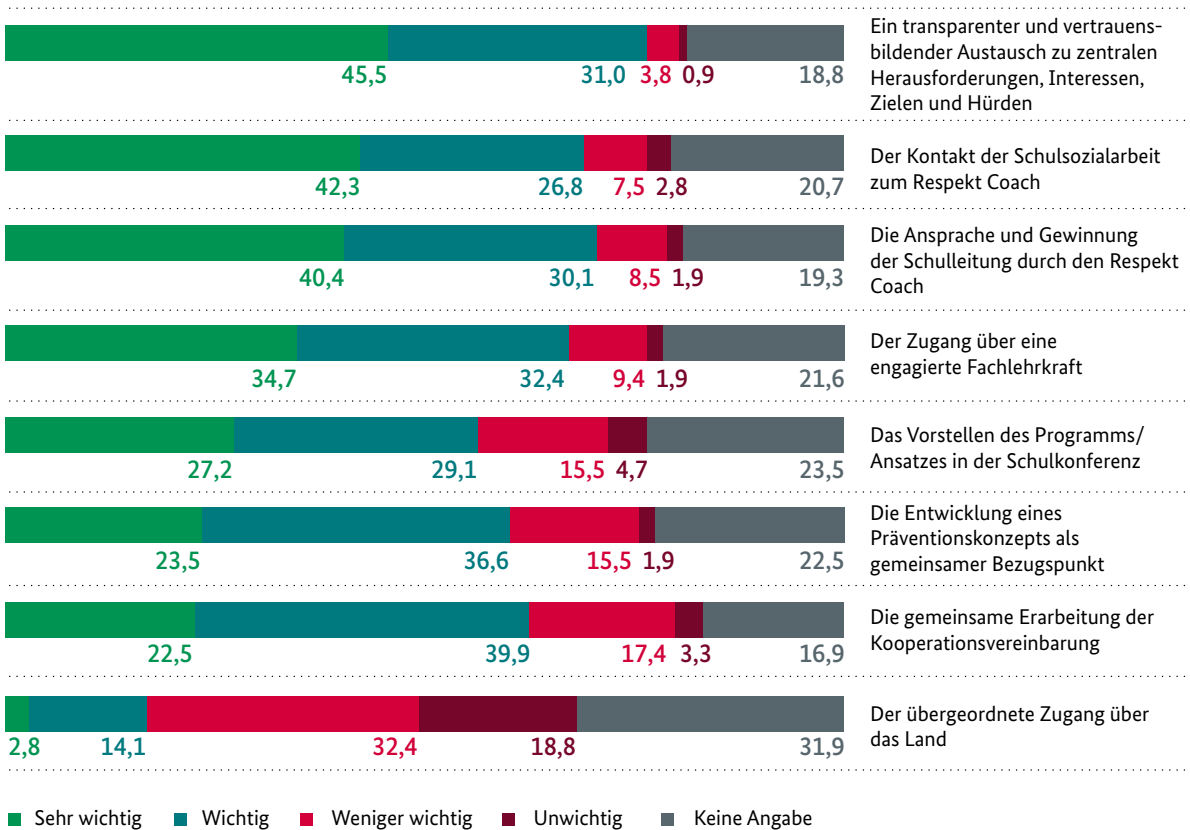
Vor diesem Hintergrund wurden die Schulen danach gefragt, welche Vorgehensweise die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches, die neu und als Externe dorthin gekommen sind, begünstigt hat. Wie die folgende Abbildung 20 zeigt, gibt es eine Vielzahl von günstigen Maßnahmen und Aktivitäten, wobei sich Schwerpunkte erkennen lassen.

Am wichtigsten sind aus Sicht der Schulen Transparenz und Austausch sowie – damit verbunden – der Aufbau von Vertrauen. Dabei können und sollen unterschiedliche Bereiche angesprochen werden, Interessen und Ziele

ebenso wie Herausforderungen und Hürden. Es gibt kaum Schulen, die das nicht als wichtig erachteten.

Daneben sind weitere konkrete Zugänge zu bestimmten Personengruppen von großer Bedeutung. Hierzu zählen die Schulleitung, Fachlehrkräfte und die Schulsozialarbeit. Gerade Letztere sind in der alltäglichen Arbeit der Respekt Coaches häufig wichtige Partner. Dass vereinzelt die Schulsozialarbeit als „unwichtig“ bezeichnet wurde, ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass diese dort nicht etabliert war, wie einige Schulen angegeben haben.

Welche Vorgehensweise des Respekt Coaches hat aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit begünstigt?



Angaben in Prozent; n=213

Abbildung 20: Bewertung der Vorgehensweisen bei der Etablierung der Zusammenarbeit durch die Schulen

An der Mehrzahl der Schulen war auch das Vorstellen des Programms und des Handlungsansatzes in der Schulkonferenz wichtig oder sehr wichtig. Bedeutsam waren ferner die Kooperationsvereinbarung, die zwischen der Schule und dem Jugendmigrationsdienst abgeschlossen

wurde, sowie die gemeinsame Erarbeitung eines Präventionskonzepts. Vergleichsweise selten wurde „der übergeordnete Zugang über das Land“ als wichtig erachtet, der aber vielerorts auch nicht stattgefunden hatte.

In den offenen Antworten haben einzelne Schulen weitere Gremien als wichtig benannt. So heißt es zum Beispiel, „alle Mitglieder der Schulgemeinde, vor allem die SV“, sollten einbezogen werden, oder sie bezeichneten „Hospitationen in den verschiedenen Lerngruppen, Bildungsgängen und Lerngrup-

pen“ als förderlich. Auch das externe „Netzwerk, das der Respekt Coach mitbringt“, könne wichtig sein. Und eine Schule erwähnte als förderlich „Auftaktveranstaltungen und Austauschtreffen für Kooperationsschulen und Respekt Coaches, [um] von den Erfahrungen anderer Koop.schulen zu lernen“.

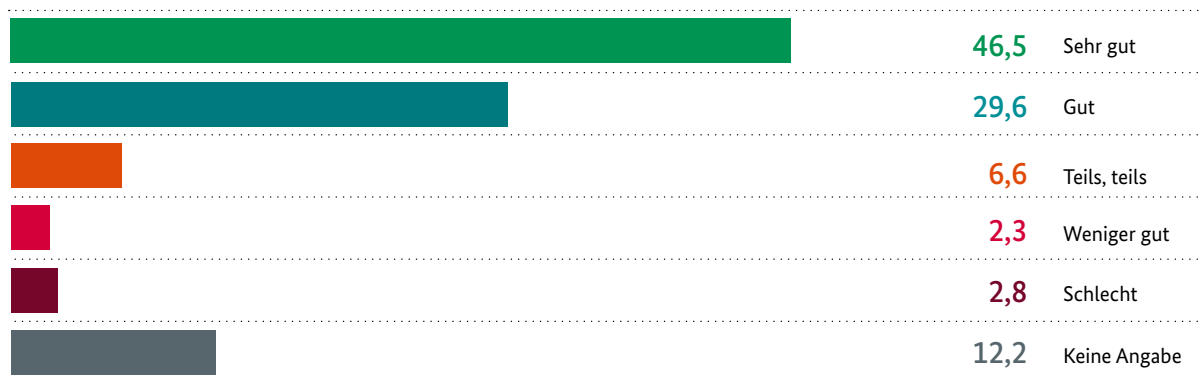
Fazit: Rund die Hälfte der Schulen wurde vom Respekt Coach wegen der Beteiligung am Programm angefragt, etwa ein Drittel hat von sich aus Interesse bekundet. Die Schulen erwarteten sich davon vor allem die Förderung von Offenheit und Toleranz, daneben auch eine Verbesserung des Klassenklimas, die Prävention von religiösem und politischem Extremismus sowie dass es weniger Mobbing geben würde. Rund drei Viertel der Schulen konnten bereits an Vorerfahrungen aus der Beschäftigung mit diesen Themen anknüpfen. Als günstig für die Zusammenarbeit erwiesen sich insbesondere ein transparenter Austausch zwischen Schule und Respekt Coach sowie der Kontakt zur Schulsozialarbeit, zur Schulleitung und zu engagierten Fachlehrkräften.

2.3.2 Zusammenarbeit der Schulen mit dem Respekt Coach

Die am Programm beteiligten Schulen haben die Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach weit überwiegend positiv bewertet. Fast die Hälfte hat sie als „sehr gut“ und weitere knapp 30 Prozent als

„gut“ bezeichnet (Abbildung 21). Zusammen lediglich etwa fünf Prozent bewerteten sie als „weniger gut“ beziehungsweise „schlecht“.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach insgesamt?



Angaben in Prozent; n=213

Abbildung 21: Bewertung der Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach durch die Schulen

Zu der positiven Bewertung hat sicherlich beigetragen, dass die Arbeit der Respekt Coaches in Kooperation mit der Schule konzipiert und umgesetzt wird. Rund drei Viertel der Schulen stimmen der Aussage zu, die „Entscheidung über Inhalt und Durchführung der Angebote erfolgt in enger Abstimmung zwischen Respekt Coach und Schule“

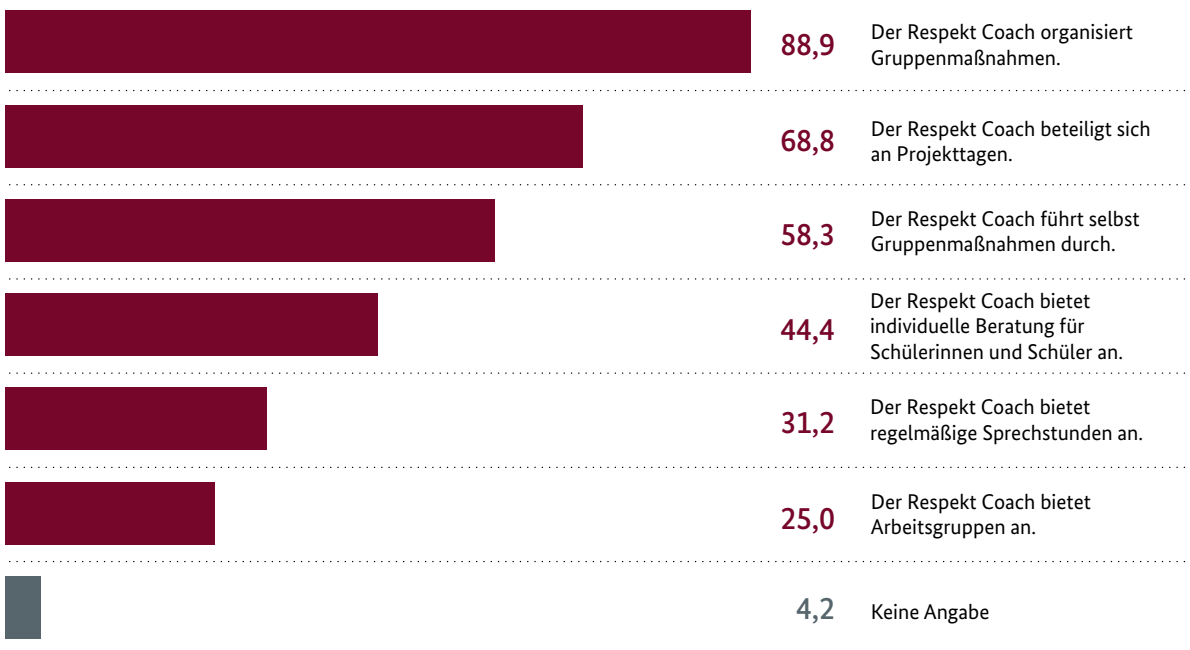
(74,6 Prozent). In einigen Schulen ist der Kontakt weniger eng, hier hat der Respekt Coach bei der Planung und Durchführung der Angebote große Handlungsfreiheit und entscheidet weitgehend selbstständig (16,9 Prozent); fünf Schulen haben dagegen angegeben, dass sie selbst „die Art der Maßnahme(n) vorgegeben“ hätten (2,3 Prozent).

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Konzeptionell besteht eine zentrale Aufgabe der Respekt Coaches darin, präventive Gruppenangebote für die Schülerinnen und Schüler zu organisieren. Fast alle Schulen bestätigen, dass sie dies auch geleistet haben (Abbildung 22). Daneben haben sich die Respekt Coaches an Projekttagen beteiligt, selbst Gruppenmaßnahmen durchgeführt und/oder Arbeitsgruppen angeboten. An einer Reihe von Schulen kommen die individuelle Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie regelmäßige Sprechstunden hinzu. Die Schulen

haben darüber hinaus in offener Form die schulinterne Abstimmung und Unterstützung (zum Beispiel Bedarfsermittlung einschließlich Abfragen in den Schulklassen, Beratung zu Projekten, Unterstützung bei der Antragstellung von „Schule ohne Rassismus“), die Mitwirkung in Gremien, vereinzelt sogar „Schulungen und Impulse für das Kollegium“ und anderes genannt. In der Gesamtschau bestätigt sich damit, dass die Respekt Coaches an den Schulen ein sehr breites und vielfältiges Aufgabenspektrum umsetzen.

Wie gestaltet sich die Arbeit des Respekt Coaches an Ihrer Schule?



Angaben in Prozent n=144; Mehrfachangaben. Die Frage wurde nur in der zweiten Schulbefragung gestellt.

Abbildung 22: Aufgaben der Respekt Coaches an den Schulen

Bei der zweiten Befragung wurden die Schulen danach gefragt, ob sie mit dem Respekt Coach ein Präventionskonzept erarbeitet haben. Gut ein Viertel hat angegeben, dass sie derzeit dabei seien, eines anzufertigen, dass es aber noch nicht fertiggestellt sei (27,8 Prozent). Rund ein Drittel der Schulen haben eins erarbeitet (31,3 Prozent), knapp die Hälfte davon gibt an, dass dieses derzeit fortgeschrieben werde. Rund ein Viertel der Schulen hat kein Präventionskonzept mit dem Respekt Coach erstellt (23,6 Prozent; 17,4 Prozent keine Angabe). Zu den Gründen dafür, die sie in offener Form angeben konnten, zählt unter anderem, dass bereits ein entsprechendes Konzept

vorgelegen habe oder dass dies „der Corona-Pandemie geschuldet“ sei.

Die Schulen wurden zusätzlich zur Gesamteinschätzung um eine differenzierte Bewertung der Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach gebeten. Dabei zeigt sich, dass ihnen die finanziellen Mittel, die den Respekt Coaches für externe Angebote zur Verfügung stehen, besonders wichtig sind. Diese ermöglichen die Durchführung von Maßnahmen beispielsweise mit externen (Bildungs-) Trägern, die den Schulen wichtig sind und die sie begrüßen.

Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen zur Arbeit des Respekt Coaches:

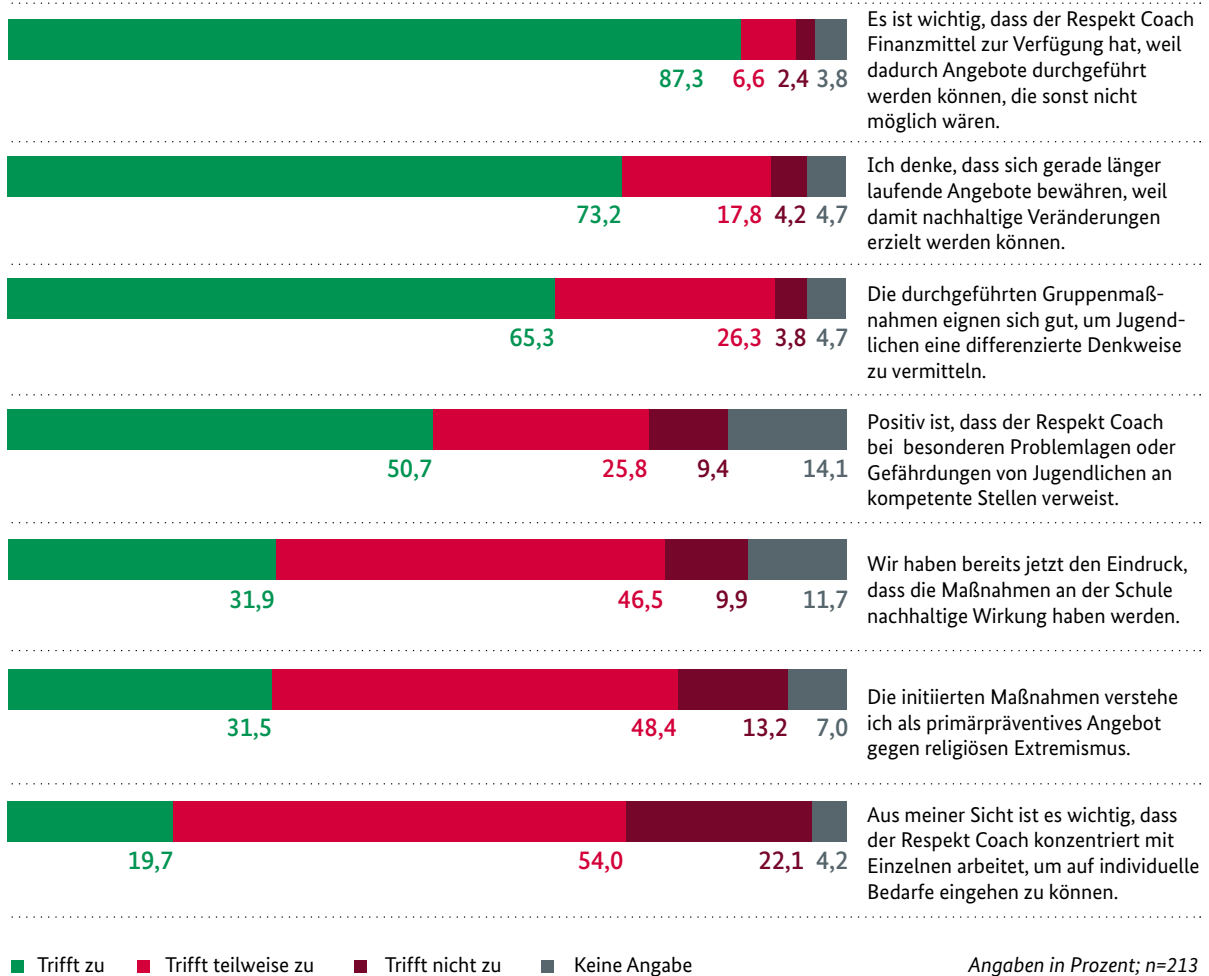


Abbildung 23: Bewertung der Arbeit des Respekt Coaches durch die Schulen

Für rund drei Viertel der Schulen ist wichtig, dass die Angebote länger laufen sollten, weil nur durch diese Langfristigkeit Erfolge möglich sind, die auch nachhaltig wirken. Längere Laufzeiten ermöglichen Vertiefungen, Wiederholungen oder, mit Blick auf die Gesamtsituation in der Schule, die Einbeziehung einer größeren Zahl von Klassen oder mehreren Klassenstufen. Knapp ein Drittel meint, dass die durchgeführten Maßnahmen nachhaltige Wirkungen an der Schule haben werden, aber häufiger ist die Einschätzung, dass dies nur teilweise zutrifft. Dies hat sich von der ersten zur zweiten Befragung kaum geändert. Möglicherweise hat dazu die besondere Situation im zweiten hier untersuchten Schuljahr beigetragen. So kommentiert eine Schule: „Aufgrund der Corona-Pandemie haben sich einige Projekte verzögert bzw. mussten auf online umgestellt

werden. Deshalb ist eine Aussage über die Wirksamkeit noch nicht zu treffen.“

In der Gesamtschau haben rund zwei Drittel der Schulen der Aussage zugestimmt, dass sich die durchgeführten Maßnahmen gut dafür eignen, Jugendlichen eine differenzierte Denkweise zu vermitteln; gut ein Viertel hat das mit „Teilweise“ bewertet. Oben wurde darauf hingewiesen, dass sich die Ergebnisse der ersten und der zweiten Schulbefragung nicht signifikant unterscheiden. Dieses Statement ist eine Ausnahme: Bei der Erstbefragung im Sommer 2019 hatten 55,3 Prozent der Schulen die Aussage mit „Trifft zu“ bewertet, bei der Zweitbefragung ein Jahr später war dieser Anteil auf 72,4 Prozent gestiegen. Der Anteil von „Trifft teilweise zu“ ist entsprechend zurückgegangen (von 34,9 Prozent auf 18,6 Prozent).

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Dass die Maßnahmen, die die Respekt Coaches organisieren, als primärpräventives Angebot gegen religiösen Extremismus zu werten sind, trifft für knapp ein Drittel voll zu. Die Mehrzahl der Schulen hingegen sieht dies als „teilweise“ gegeben. Eine Schule merkt hierzu an: *„Die initiierten Maßnahmen sind nicht ausschließlich ein präventives Angebot gegen religiösen Extremismus, sondern beinhalten noch weitere wichtige Themen wie soziales Miteinander, Toleranz etc.“* Aber es gibt auch eine größere Zahl von Schulen, die die Prävention von religiösem Extremismus nicht als Gegenstand der Angebote sehen. Da heißt es dann beispielsweise: *„Die initiierten Maßnahmen verstehe ich als primärpräventives Angebot gegen Rechtsextremismus, auch gegen Mobbing.“*

Die Schulen wurden danach gefragt, ob sie sich einen Respekt Coach als feste Instanz an ihrer Schule wünschen würden. Diese Frage wurde erst bei der zweiten Schulbefragung gestellt, damit die Schulen sie vor dem Hintergrund längerfristiger Erfahrungen beantworten konnten. Wie die folgende Abbildung 24 zeigt, würden vier von fünf Schulen das begrüßen. In den Erläuterungen dazu weisen einige darauf hin, dass das gerade für die Nachhaltigkeit und damit insgesamt für den Programmerfolg insgesamt wichtig wäre: *„Wenn das Programm erfolgreich sein soll, muss es nachhaltig etabliert werden.“* Teilweise wird auch eine weitere Verbesserung damit assoziiert, zum Beispiel: *„Rollenprofil würde noch transparenter;*

Wichtigkeit der Thematik würde untermauert; vereinfachte Organisation; mehr Nachhaltigkeit.“

Nur wenige Schulen sehen das anders und würden sich das nicht wünschen (6,2 Prozent). Die Erläuterungen zeigen hier gelegentlich, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Respekt Coach im Einzelfall aus unterschiedlichen Gründen nicht gut verlaufen ist. Andere verweisen auf das *„funktionierende Team an Schulsozialarbeitern“* und entsprechende Aufgabenüberschneidungen, so heißt es etwa: *„Viele Themen werden bereits von der Schulsozialarbeit aufgegriffen, daher ist der Respekt Coach eine sinnvolle Ergänzung, aber keine notwendige feste Instanz.“*

5,6 Prozent sind sich in dieser Frage unsicher und neun Prozent der Schulen haben diese Frage nicht beantwortet. Bei diesen Schulen zeigen die weiteren Antworten dann zum Beispiel, dass es bei den Respekt Coaches Wechsel gegeben hat und die Stelle zum Zeitpunkt der Befragung unbesetzt war oder dass seit einiger Zeit keine Maßnahmen und weiteren Aktivitäten angeboten wurden (beziehungsweise coronabedingt nicht angeboten werden konnten). Eine Schule schrieb etwa: *„In der Kürze der Zeit unter Corona sind erste positive Ansätze zu erkennen. Wenn das Projekt ausläuft, besteht keine Chance, begonnenes und neues umzusetzen und Veränderungen an der Schule [...] in Gang zu setzen.“*

Würden Sie sich einen Respekt Coach als feste Instanz an Ihrer Schule wünschen?



Angaben in Prozent; n=144. Die Frage wurde nur in der zweiten Schulbefragung gestellt.

Abbildung 24: Wunsch der Schulen nach einem fest etablierten Respekt Coach

Fazit: Die Schulen bewerten die Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach weit überwiegend als „sehr gut“ oder „gut“. Fast alle Respekt Coaches organisieren Gruppenmaßnahmen, viele beteiligen sich an Projekttagen und führen auch selbst Gruppenmaßnahmen durch; teilweise ergänzen individuelle Beratung und Sprechstunden das Angebotsspektrum. Die Schulen begrüßen, dass die Respekt Coaches Finanzmittel für ergänzende Angebote zur Verfügung haben. Mehrheitlich stimmen sie der Aussage zu, dass sich diese dann gut dazu eignen, den Jugendlichen eine differenzierte Denkweise zu vermitteln. Viele Schulen betonen, dass die Maßnahmen länger laufen sollten, damit sie nachhaltige Wirkungen erzielen können. Die insgesamt sehr positive Bewertung führt dazu, dass sich rund 80 Prozent der Schulen einen Respekt Coach als feste Instanz wünschen würden.

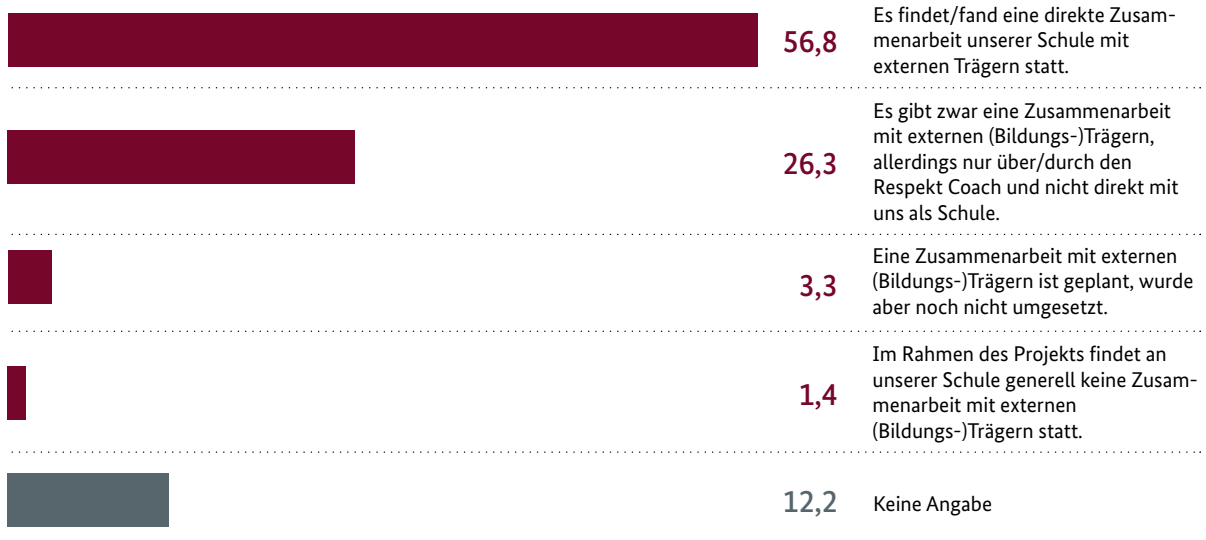
Schulen die Organisation von Gruppenmaßnahmen für die Schülerinnen und Schüler (vergleiche Abbildung 22). Sie tun dies in enger Absprache und Zusammenarbeit mit der Schule, damit die Angebote zu deren Vorstellungen, Bedarfslagen und Rahmenbedingungen passen. Dies vorausgesetzt, ist es dann primär die Aufgabe der Respekt Coaches, passende Anbieter, zum Beispiel Bildungsträger, zu finden und mit ihnen die entsprechenden Absprachen zu treffen.

Wie die folgende Abbildung 25 zeigt, gibt gut ein Viertel der Schulen an, dass die Kooperation mit externen Trägern ausschließlich über den Respekt Coach läuft. Häufiger ist es allerdings so, dass der Respekt Coach Anbieter sucht und Absprachen trifft, wobei sie selbst ebenfalls involviert sind, sodass dann auch eine Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den externen Trägern stattfindet. Dies kann beispielsweise in einer gemeinsamen Vorbereitung von Angeboten durch Respekt Coach, Träger und Schule bestehen, oder Lehrkräfte arbeiten bei der Umsetzung von Gruppenangeboten mit den externen Anbietern zusammen. Dass eine Zusammenarbeit mit externen Anbietern entweder noch nicht oder generell nicht stattfindet, trifft nur auf sehr wenige Schulen zu.

2.3.3 Zusammenarbeit der Schulen mit externen Trägern

Wie bereits dargestellt, ist die zentrale Aufgabe der Respekt Coaches an den meisten beteiligten

Wie verläuft in diesem Vorhaben die Zusammenarbeit Ihrer Schule mit externen Trägern?



Angaben in Prozent; n=213

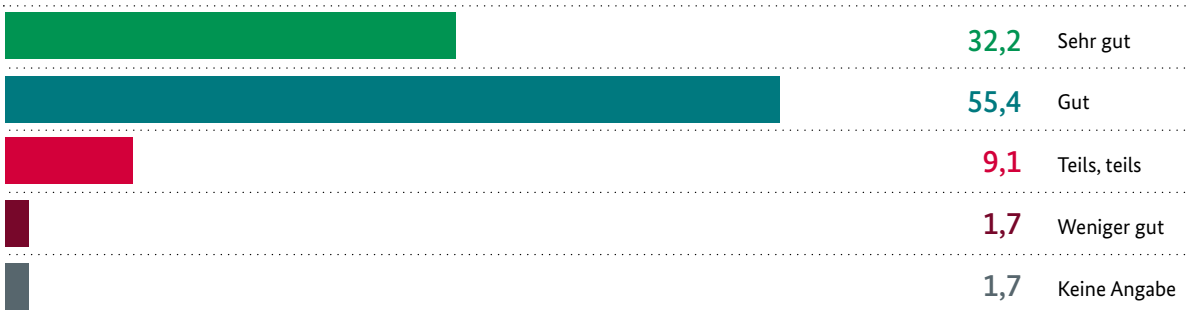
Abbildung 25: Zusammenarbeit der Schulen mit externen Trägern

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Analog zur Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches wurden die Schulen um eine Bewertung der Zusammenarbeit mit den externen Trägern gebeten. Diese Frage wurde ausschließlich den Schulen gestellt, die zuvor mitgeteilt hatten, dass es eine solche gab (siehe Abbildung 25). Mehr als die Hälfte von diesen vergab hierbei ein „gut“, ein knappes Drittel bezeichnet sie sogar als „sehr gut“

(Abbildung 26). Lediglich zwei Schulen haben sie als „weniger gut“ bezeichnet, die ebenfalls mögliche Vorgabe „schlecht“ wurde nicht gewählt. Insgesamt spricht diese positive Bewertung der Zusammenarbeit dafür, dass es den Respekt Coaches gelungen ist, geeignete Anbieter zu finden und einzubinden.

Die Zusammenarbeit unserer Schule mit externen Trägern kann wie folgt bewertet werden:



Angaben in Prozent; n=121. Die Frage wurde nur Schulen gestellt, die mit externen Trägern zusammenarbeiten.

Abbildung 26: Bewertung der Zusammenarbeit mit externen Trägern

Fazit: Mehr als die Hälfte der Schulen war in die Zusammenarbeit mit externen Trägern involviert, bei gut einem Viertel lief der Kontakt hingegen ausschließlich über den Respekt Coach. Wenn es eine Zusammenarbeit gab, bewerteten die Schulen sie weit überwiegend als „gut“ oder sogar „sehr gut“.

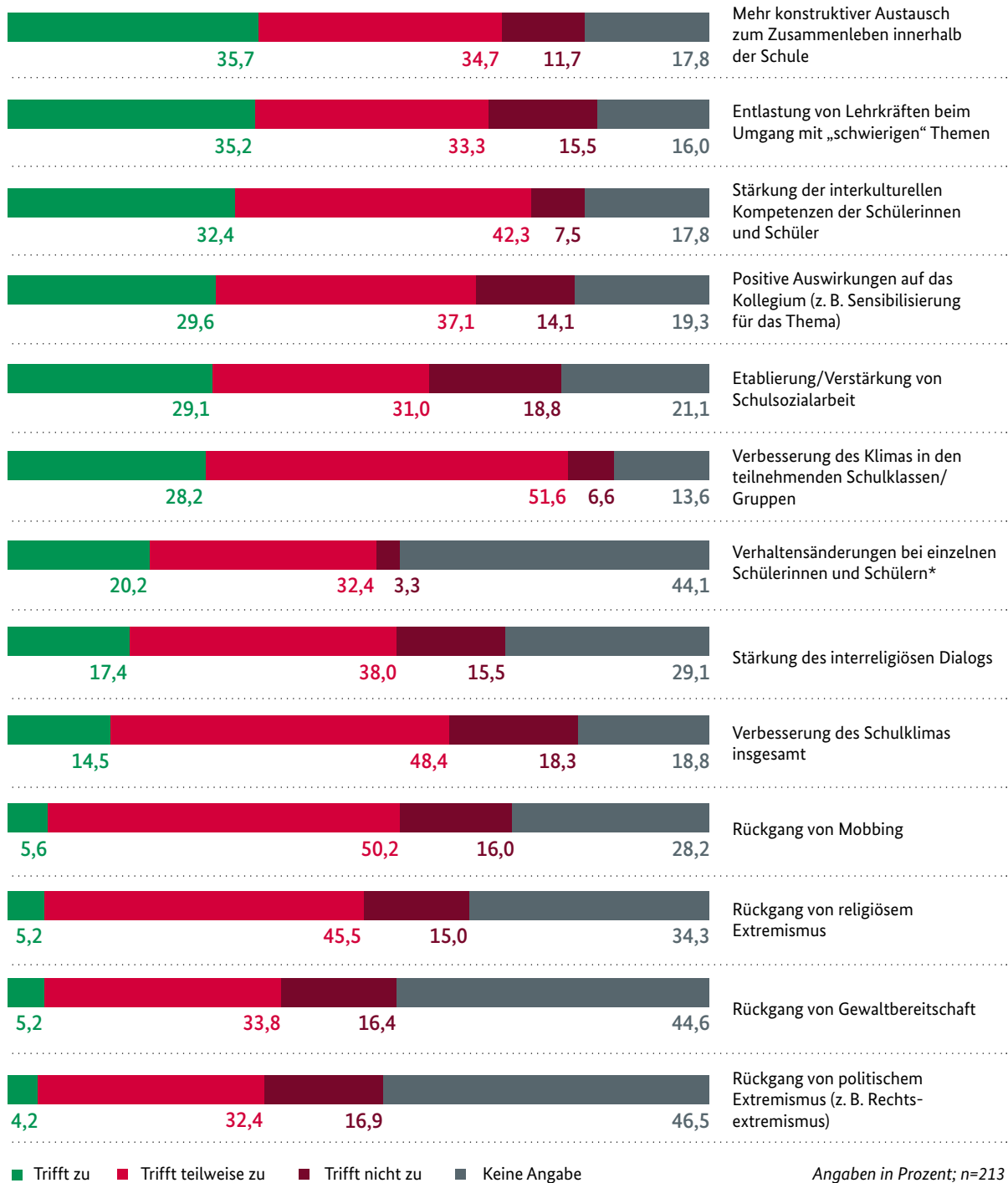
2.3.4 Wirkungen und Herausforderungen

Im Rahmen der Onlinebefragung wurden die beteiligten Schulen danach gefragt, ob sie Veränderungen aufgrund der Arbeit des Respekt Coaches bemerken. Wie die folgende Abbildung 27

zeigt, wurde einer Vielzahl der vorgegebenen Kategorien zugestimmt, aber am häufigsten wurde festgestellt, dass das jeweils „teilweise“ zutrifft. Es gibt zudem bei allen Aspekten eine Reihe von Schulen, die das als nicht zutreffend bezeichneten, zudem ist die Zahl der fehlenden Antworten relativ hoch.

Die größte Zustimmung erfährt die Aussage, dass sich die Arbeit des Respekt Coaches positiv auf den Austausch über das Zusammenleben in der Schule ausgewirkt hat. Dies kann sich einerseits auf das Kollegium beziehen. Hierzu gehören die „Entlastung von Lehrkräften beim Umgang mit ‚schwierigen‘ Themen“, positive Auswirkungen auf das Kollegium zum Beispiel durch die Sensibilisierung für das Thema oder auch die Etablierung beziehungsweise Verstärkung von Schulsozialarbeit.

Sind durch die Arbeit des Respekt Coaches Veränderungen an Ihrer Schule feststellbar?



* Diese Frage wurde nur in der zweiten Schulbefragung gestellt.

Abbildung 27: Veränderungen an den Schulen

Andererseits wurden Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler festgestellt, zum Beispiel durch die Stärkung von deren interkulturellen Kompetenzen oder auch die Verbesserung des Klassenklimas. Hierzu zählen ferner „Verhaltensänderungen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern“. Bei diesem Statement gibt es in der Abbildung 27 häufig „keine Angabe“, weil dieses erst bei der Zweitbefragung aufgenommen wurde. Berücksichtigt man ausschließlich die Schulen, die an der zweiten Befragung teilgenommen haben, dann stimmten 29,9 Prozent voll und 47,9 Prozent teilweise zu („Trifft nicht zu“: 4,9 Prozent; keine Angabe: 17,4 Prozent). Mit diesen Anteilswerten wäre diese Vorgabe im oberen Bereich der Abbildung 27 bei den häufig genannten Veränderungen zu finden.

Auswirkungen auf das Schulklima insgesamt wurden demgegenüber relativ seltener berichtet. Manche Schulen haben in den offenen Fragen darauf hingewiesen, dass das nicht zu erwarten gewesen sei und auch daran gelegen habe, dass der Respekt Coach nur eine kleine Zahl von Schülerinnen und Schülern erreicht habe: *„Der Respekt Coach hat an unserer Schule 90 Minuten wöchentlich mit acht von fast 400 Schülern gearbeitet. Dies hat nur sehr begrenzt Strahlkraft.“* Wenn viele erreicht wurden, zum Beispiel bei einer Theateraufführung, waren wiederum der zeitliche Umfang und der Kontakt mit Einzelnen eher gering.

Ein weiterer Hinweis bezieht sich darauf, dass nur wenig durchgeführt wurde beziehungsweise werden konnte: *„Die Zusammenarbeit lief vor Corona an und muss noch ausgebaut und verstetigt werden.“*¹⁸ Oder es heißt generell: *„Ich kann dazu noch keine Auskunft geben. Wir müssen die Entwicklung über einen längeren Zeitraum beobachten.“* Darauf, dass der bisherige Zeitraum zu kurz für nachhaltige Veränderungen war, wurde auch bei der zweiten Befragung hingewiesen. Dies lässt sich auf alle Items beziehen, nicht nur die letzten vier.

Im unteren Bereich der Abbildung 27 finden sich vier Vorgaben, die sich vom Rest abheben. Diese beziehen sich alle auf den Rückgang von problematischem Verhalten oder extremen Ansichten: von Mobbing und von Gewaltbereitschaft, von religiösem und von politischem Extremismus. Es gibt zwar Zustimmung, aber nur von wenigen Schulen. Viel häufiger ist jeweils die Antwort, dass es nicht zutreffe („Trifft teilweise zu“ wurde dabei am häufigsten genannt). Und es gibt vergleichsweise häufig „keine Angabe“. Dies kann dann auch widerspiegeln, dass das jeweils kein Problem an der Schule ist (oder zumindest, dass es nicht wahrgenommen wird). Hinzu kommt die primärpräventive Ausrichtung des Bundesmodellprogramms, das einsetzt, bevor sich solche Phänomene zeigen. Zudem ließen sich solche konkreten Veränderungen eher über einen längeren Zeitraum erwarten. Eine Schule weist auch darauf hin, dass *„manche Items wie ‚Rückgang von Mobbing‘ [...] nur schwer messbar [sind]. Selbst wenn Vergleiche über Jahre hinweg gezogen werden, wie wären die Zahlen jetzt ohne den Einsatz der Respekt Coaches?“*

Schließlich wurden die Schulen nach Hindernissen und Herausforderungen gefragt. Bei den Antworten sticht ein Aspekt hervor: die Stellenbefristung der Respekt Coaches (vergleiche Abbildung 28). Diese erschwere die Umsetzung des Programms und insbesondere längerfristige Planungen. Die Einträge in den Freitextfragen zeigen, dass es einerseits generell darum geht, mittel- und langfristige Veränderungen und entsprechende Maßnahmen zu konzipieren, denn dies sei eine wichtige Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Andererseits haben Schulen auch darauf hingewiesen, dass sie selbst in Schuljahren dächten und planten, während sich die Befristung der Respekt Coaches an Kalenderjahren orientiere, so heißt es beispielsweise: *„Das Budget für den Respekt Coach sollte auf das Schuljahr ausgelegt werden, nicht auf das Kalenderjahr, dies ermöglicht eine Schuljahresplanung.“* Knapp die Hälfte der Schulen sieht die Stellenbefristung als Herausforderung, für ein knappes Drittel trifft das teilweise zu.

18 Die Corona-Pandemie wurde mehrfach auch als Grund für das Nicht-Ausfüllen genannt, zum Beispiel: *„Teilweise konnte ich keine Antworten geben, da in der bisherigen Corona-Zeit viele Ideen stagnierten und wir jetzt im September erst wieder starten können.“* Oder: *„Aufgrund von Corona ist eine Veränderung noch nicht möglich!“*

Eine zweite Herausforderung, die allerdings überwiegend als nur teilweise zutreffend bewertet wurde, besteht darin, länger laufende beziehungsweise zeitintensive Projekte und Maßnahmen in den Schulalltag zu integrieren. Dies umfasst beispielsweise die Organisation und die Abstimmung mit unterschiedlichen Lehrkräften. Der Ausfall von regulärem Unterricht aufgrund der Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an den Maßnahmen stellt hingegen, wie die weiteren Antworten zeigen, eher kein Problem dar.

Es kann eine Vielzahl von weiteren Herausforderungen geben, die Befragung der am Programm beteiligten Schulen zeigt aber, dass diese durchgängig nur von wenigen als zutreffend und von der Mehrzahl als nicht zutreffend bewertet wurden. Dies betrifft so unterschiedliche Aspekte wie die fehlende (räumliche) Ausstattung der Schule, die Freiwilligkeit der Teilnahme an Angeboten, unklare Rollen und Aufgaben oder auch, mit Blick auf das Kollegium, möglichen Mehraufwand sowie die Akzeptanz des Projekts.

Welche zentralen Herausforderungen nehmen Sie im Rahmen der Programmumsetzung wahr?

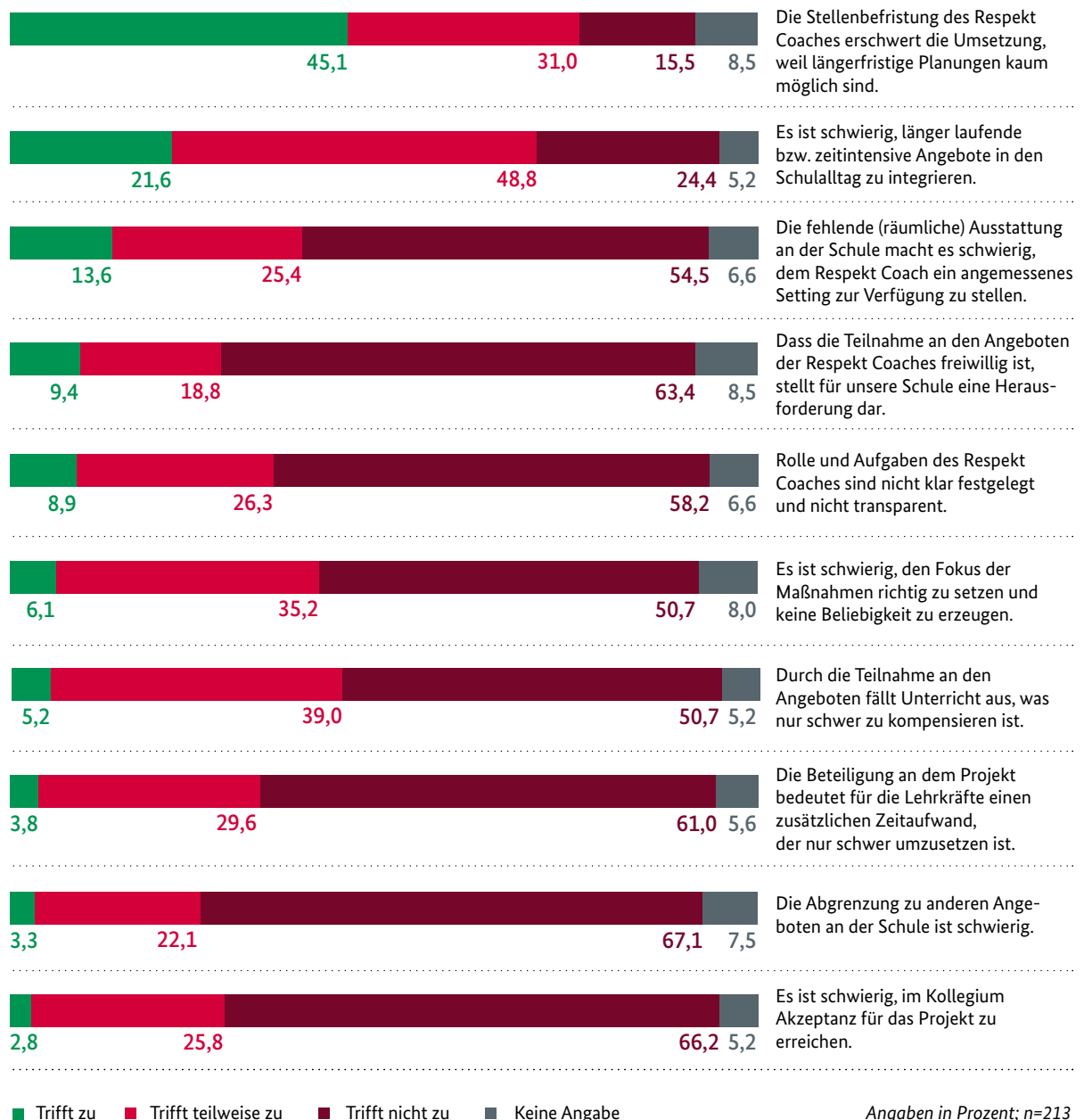


Abbildung 28: Herausforderungen bei der Programmumsetzung aus Sicht der Schulen

Die Schulen hatten am Ende noch die Möglichkeit zu weiteren Anmerkungen und Mitteilungen in offener Form. Einige haben hier noch einmal ihre positive Bewertung unterstrichen. Auch die Flexibilität und die thematische Offenheit des Programms wurden hervorgehoben:



„Die Öffnung des Programms in Hinsicht auf die Prävention allgemeiner menschenfeindlicher Ideologien ermöglicht einen angemessenen Spielraum für die Arbeit des Respekt Coaches in der Schule.“

Vereinzelt wurden auch Möglichkeiten zur Flankierung vorgeschlagen. Eine Schule richtete etwa den Blick auf ihr Kollegium und merkte an:



*„Ich glaube, es müssten ganz dringlich kollateral Sensibilisierungen der Lehrkräfte zum Thema ermöglicht werden. Allein die Bedeutung von intra- und interkultursensiblen Sprachgebrauch ist schon Grund genug, bei Primärpräventionen die Lehrer*innen mit einzubeziehen.“*

Mehrere Schulen betonten noch einmal ihren Wunsch nach einer Fortführung des Programms. Es heißt dann etwa:



„Wir (JaS, Schulleitung, Lehrkräfte) wünschen uns eine langfristige Etablierung des Programms bei uns an der Schule.“



„Ich bitte um langfristige Einbindung des Programms an der Schule, um nachhaltig arbeiten zu können. Der Respektcoach ist wertvoll als koordinierende Instanz und stößt wichtige Themen an der Schule an.“

Fazit: Die Schulen stellen eine Reihe von Veränderungen durch die Arbeit des Respekt Coaches fest, die sie ganz oder zumindest teilweise erfüllt sehen. Dazu zählen unter anderem ein konstruktiver Austausch zum Zusammenleben in der Schule, die Entlastung der Lehrkräfte beim Umgang mit „schwierigen“ Themen, die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie die Verbesserung des Klimas in den teilnehmenden Klassen. Der Rückgang von problematischem Verhalten (Mobbing, Gewaltbereitschaft) und extremistischen Einstellungen (religiös, politisch) wird selten festgestellt, was aber auch darauf hindeuten kann, dass solche Veränderungen erst auf längere Sicht zu erwarten wären; zudem setzt die primärpräventive Ausrichtung des Programms ein, bevor sich solche Phänomene zeigen.

Als Herausforderung nehmen die Schulen am ehesten die Stellenbefristung bei den Respekt Coaches wahr, weil diese längerfristige Planungen erschwert. Für manche Schulen ist es schwierig, länger laufende beziehungsweise zeitintensive Angebote umzusetzen. Insgesamt ist zwar festzustellen, dass es weitere Schwierigkeiten geben kann, dass diese aber jeweils nur von sehr wenigen Schulen berichtet werden.

2.4 Befragung der beteiligten Bildungsträger/externen Partner

An der Onlineerhebung haben insgesamt 210 externe Bildungsträger beziehungsweise Anbieter teilgenommen, die gemeinsam mit den beziehungsweise im Auftrag der Respekt Coaches die Programmangebote an den Schulen durchgeführt haben (siehe Abschnitt 1.3.4). In der Befragung wurden die Gestaltung der durchgeführten Angebote (Abschnitt 2.4.1), die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches (Abschnitt 2.4.2) sowie ihre Einschätzung zu möglichen Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern und dem Thema „Religiöser Extremismus“ erhoben (Abschnitt 2.4.3).

2.4.1 Gestaltung der durchgeführten Angebote

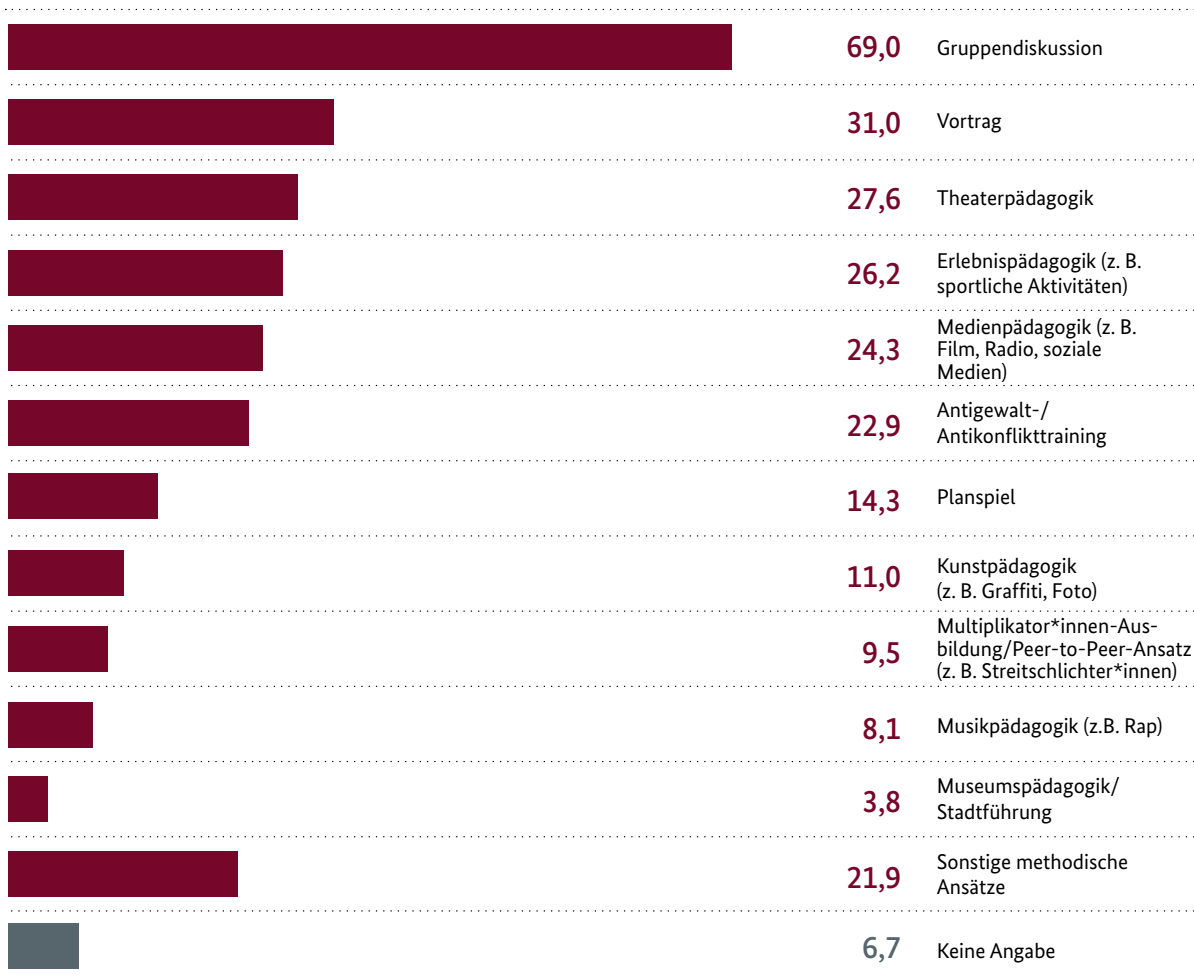
Die Spannweite der Anzahl an Schülerinnen und Schülern, die an Angeboten der Kooperationspartner teilgenommen haben, ist sehr groß. Diese reicht von drei bis zu 650 Schülerinnen und Schülern, wobei am häufigsten zwischen 20 und 29 sowie im Durchschnitt 61 Schülerinnen und Schüler an Angeboten teilgenommen haben. Die Angebote unterschieden sich zudem sehr stark bezüglich des Zeitumfangs. Einige Angebote umfassten lediglich einige Stunden, wohingegen andere über eine Woche in Anspruch genommen haben. Ein Viertel der in der Befragung genannten Angebote dauerte bis zu fünf Stunden (25,7 Prozent), wobei die meisten Angebote einen Zeitumfang von vier Stunden aufwiesen. Knapp die Hälfte hatte einen Zeitumfang von über zwölf Stunden (47,6 Prozent).

Da das Programm sehr vielfältige Angebote mit unterschiedlichen Formaten und Themensetzungen zulässt, werden im Folgenden die von und mit den externen Kooperationspartnern gewählten methodischen Ansätze und Inhalte betrachtet. Die Befragung hat ergeben, dass die Gruppenangebote mit Abstand am häufigsten als Gruppendiskussionen durchgeführt wurden. So haben 69,0 Prozent der befragten Kooperationspartner diesen Ansatz für ihre Angebote gewählt (Abbildung 29).

Vorträge, Theater-, Erlebnis- oder Medienpädagogik und Antigewalt-/Antikonflikttraining wurden ebenfalls von vielen Befragten als methodischer Ansatz eingesetzt. Diese Ergebnisse decken sich mit den Angaben der i-mpuls Dokumentation. So wurden auch in i-mpuls über die Projektlaufzeit hinweg Gruppendiskussionen mit Abstand am häufigsten als methodischer Ansatz erfasst. Bei den Themen der Gruppenangebote zeigen sich ebenfalls Übereinstimmungen mit den i-mpuls Statistiken: So stand die Stärkung der sozialen Kompetenz am häufigsten im Fokus der Angebote (Befragung der Kooperationspartner: 71,4 Prozent). Während laut Befragung der Kooperationspartner das Thema Demokratiebildung (62,9 Prozent) stärker bedient wurde als die Stärkung der Selbstwirksamkeit (59,5 Prozent), wurde bei i-mpuls die Stärkung der Selbstwirksamkeit noch vor der Demokratiebildung als Angebotsthema angegeben. Mobbing im religiösen Kontext wurde hingegen – wie bei i-mpuls – von den wenigsten Befragten thematisiert (15,2 Prozent). Allerdings haben jeweils circa 21 Prozent der Befragten sowohl bei den Inhalten als auch bei den methodischen Ansätzen ihr Format nicht eindeutig den Antwortkategorien zugeordnet und „Sonstiges“ ausgewählt. Bei den methodischen Ansätzen wurden beispielsweise Rollenspiele oder Spielpädagogik genannt. Bei den Inhalten wurden ergänzend (Cyber-)Mobbing, Empowerment, Gewalt-, Extremismus- oder Radikalisierungsprävention angegeben.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

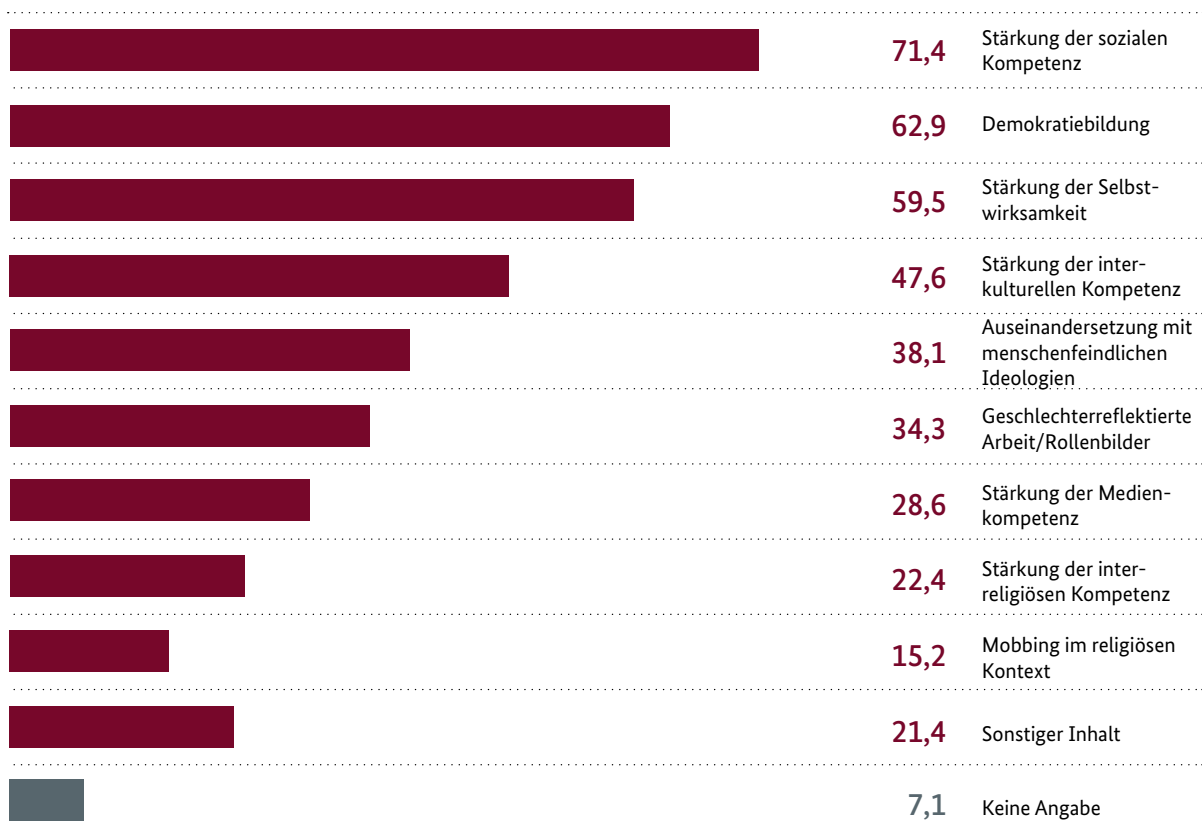
Welchem methodischen Ansatz folgte das Gruppenangebot?



Angaben in Prozent; n=210; Mehrfachangaben

Abbildung 29: Methodische Ansätze der Gruppenangebote

Was war der Inhalt des Gruppenangebots?



Angaben in Prozent; n=210; Mehrfachangaben

Abbildung 30: Inhalt der Gruppenangebote

Bei der Durchführung der Programmangebote in Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern ist eine zentrale Frage, inwieweit die Respekt Coaches selbst oder Schulpersonal bei den Maßnahmen anwesend sind. Die Befragung hat gezeigt, dass die Angebote von den externen Bildungsträgern oder Anbietern in der überwiegenden Mehrzahl in Anwesenheit der Respekt Coaches durchgeführt werden. Drei Viertel der befragten Kooperationspartner gaben an (75,2 Prozent), dass die Respekt Coaches durchgängig oder teilweise bei den Gruppenangeboten anwesend gewesen seien (siehe Abbildung 31).

Folglich wurden die Programmangebote größtenteils auch von den Respekt Coaches begleitet, wenn sie diese nicht selber durchführten. Außerdem wurde ersichtlich, dass bei zwei Dritteln der Angebote (66,2 Prozent) auch eine Lehrkraft durchgängig oder teilweise anwesend war. Somit wurden in vielen Fällen die Schülerinnen und Schüler bei den Angeboten sowohl von den externen Bildungsträgern beziehungsweise Anbietern als auch von den Respekt Coaches und den Lehrkräften begleitet. Die Schulsozialarbeit war hingegen in den meisten Fällen nicht bei den durchgeführten Gruppenangeboten anwesend.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Waren neben Ihnen weitere Personen bei dem Gruppenangebot anwesend?

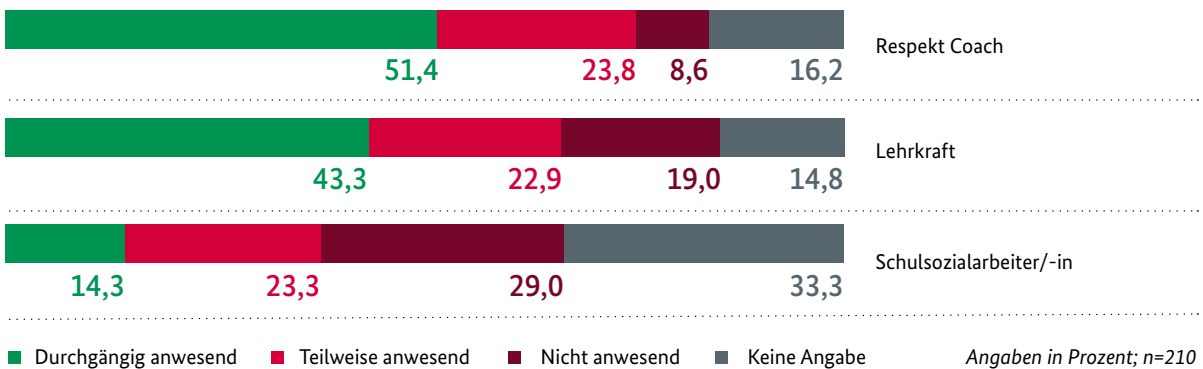


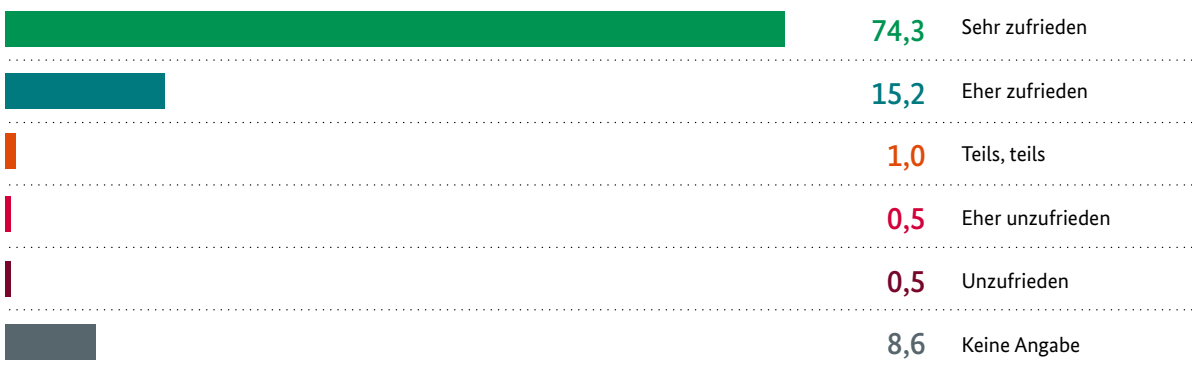
Abbildung 31: Bei dem Gruppenangebot anwesende Personen

Fazit: Die von externen Bildungsträgern oder Anbietern durchgeführten Angebote unterscheiden sich stark hinsichtlich der Anzahl der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie des Zeitumfangs. Als methodischer Ansatz werden am häufigsten Gruppendiskussionen sowie die Themen „Stärkung der sozialen Kompetenz“, „Demokratiebildung“ und „Stärkung der Selbstwirksamkeit“ gewählt. Die Maßnahmen werden zudem in den meisten Fällen in Anwesenheit der Respekt Coaches und auch einer Lehrkraft durchgeführt.

2.4.2 Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches

Die beteiligten Bildungsträger und externen Anbieter haben die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches insgesamt sehr positiv bewertet. So waren bis auf sehr wenige Ausnahmen fast alle Befragten (89,5 Prozent) mit der Kooperation zufrieden (siehe Abbildung 32). Fast drei Viertel gaben sogar an, mit der Kooperation „sehr zufrieden“ zu sein.

Wie zufrieden sind bzw. waren Sie insgesamt mit der Kooperation mit dem/der Respekt Coach?



Angaben in Prozent; n=210

Abbildung 32: Zufriedenheit mit der Kooperation mit den Respekt Coaches

Diese Zufriedenheit spiegelt sich auch in der Bewertung einiger vertiefender Aussagen zu der Zusammenarbeit wider, welche in Abbildung 33 dargestellt sind. Es wird deutlich, dass vor allem bei der Aufgabenteilung und den Abrechnungen wenig bis keine Probleme auftauchten. Für über 80 Prozent der befragten Kooperationspartner waren die Zuständigkeiten und Aufgabenteilung bei der Zusammenarbeit klar definiert und über 70 Prozent der Befragten waren mit der finanziellen Abrechnung voll oder eher zufrieden.

Wie genau gestaltet sich nun aber die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches? Bei der Hälfte der Befragten ist der Kontakt zu den Respekt Coaches formell und institutionalisiert, beispielsweise in Form einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung (56,7 Prozent). Bei immerhin einem Viertel gab es hingegen keinen formellen oder institutionalisierten Kontakt (26,7 Prozent). Hier ist anzunehmen, dass diese Kooperationen lediglich auf losen Zusagen oder Vereinbarungen beruhten. Bei 60,0 Prozent der Befragten waren außerdem die Aufgaben so aufgeteilt, dass die Bildungsträger beziehungsweise Anbieter die Referentinnen oder Referenten der Angebote gestellt haben und die Respekt Coaches als Organisatoren aufgetreten sind. Außerdem wurden in den meisten Fällen die Maßnahmen unabhängig von den Respekt Coaches konzipiert (60,0 Prozent). Allerdings wurden bei knapp einem Viertel die Maßnahmen ganz oder zu großen Teilen für den Respekt Coach entworfen (26,7 Prozent). Die Frage, ob die Respekt Coaches auch bei der inhaltlichen Gestaltung beteiligt waren, wurde hingegen sehr unterschiedlich beantwortet. Die eine Hälfte gab an, dass die Angebote an der Schule gemeinsam mit dem Respekt Coach konzipiert worden seien (44,3 Prozent), auf die andere Hälfte traf es eher oder nicht zu (42,9 Prozent). Ein ähnlich geteiltes Bild zeigt sich bei der Frage zu einem Austausch über Ziele, Inhalte und Aufgaben. So stimmte die Hälfte der Befragten dem Statement voll oder eher zu (54,3 Prozent), wohingegen 30,0 Prozent der Aussage eher oder voll widersprachen.

Ebenfalls sehr ausgeglichen sind die Antworten bezüglich einer zuvor bestehenden Kooperationsbeziehung. So lag bei etwas mehr als 40 Prozent der Befragten keine Kooperation vor (44,3 Prozent), wohingegen bei 40,0 Prozent auf eine bestehende Kooperationsbeziehung zurückgegriffen werden konnte. In den offenen Angaben wurde zudem in mehreren Kommentaren davon berichtet, dass der Kontakt oder die Kooperation zwischen den Bildungsträgern und Anbietern nach dem Angebot weitergeführt worden seien. Darüber hinaus sind mit 62,4 Prozent die meisten Befragten davon überzeugt, dass die Respekt Coaches durch die Kooperation einen Zugang zum Netzwerk der Bildungsträger und Anbieter erhalten, wobei die meisten Kooperationspartner in der Zusammenarbeit einen gegenseitigen Nutzen sehen. So stimmten 52,4 Prozent voll oder eher zu, dass die Respekt Coaches auch Zugänge zu ihren Netzwerken eröffnen. Die Mehrheit berichtete außerdem, dass das Thema Extremismus durch den Respekt Coach in der Region verstärkte Aufmerksamkeit erhalten habe (49,0 Prozent). Allerdings sahen sich viele Kooperationspartner außerstande, eine abschließende Beurteilung vorzunehmen (25,7 Prozent), und der Anteil an „keinen Angaben“ ist sehr hoch.

Um die Intensivität der Zusammenarbeit und des Austauschs zwischen den externen Partnern und dem Respekt Coach zu erfassen, wurde abgefragt, wie häufig die beiden Seiten Kontakt im Rahmen der Vorbereitung des Angebots hatten. Hier zeigt sich, dass in den meisten Fällen ein häufiger Kontakt vorlag. So hatten mit 47,1 Prozent die meisten vor dem Angebot vier- bis zehnmal Kontakt mit dem Respekt Coach. Nur 2,6 Prozent der Befragten hatten hingegen in der Vorbereitung weniger als zweimal Kontakt.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem/der Respekt Coach?



Angaben in Prozent; n=210

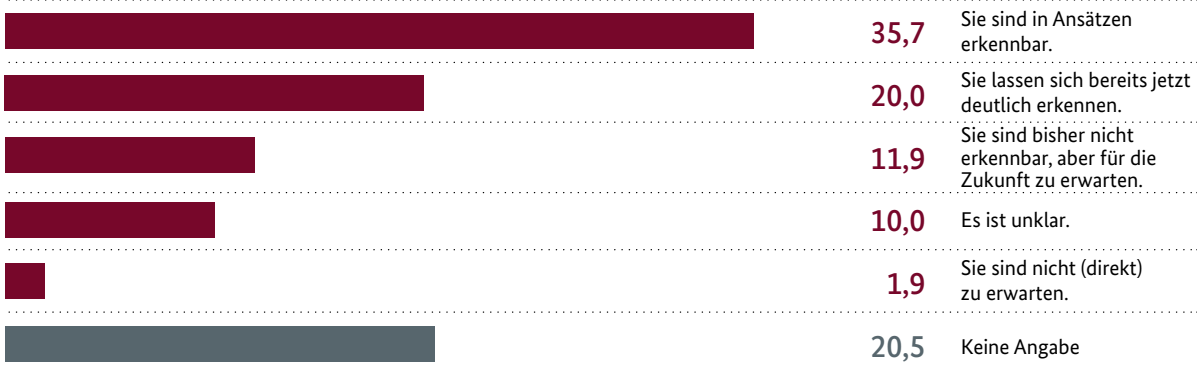
Abbildung 33: Gestaltung der Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach

Fazit: Insgesamt zeigt sich eine deutliche Tendenz, dass die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches von den externen Kooperationspartnern sehr positiv bewertet wird. Probleme bezüglich Zuständigkeiten beziehungsweise Aufgabenteilungen oder der Abrechnung treten nur in sehr wenigen Fällen auf. Zudem wurde deutlich, dass die Maßnahmen von den Bildungsträgern beziehungsweise Anbietern in der Regel unabhängig von den Respekt Coaches konzipiert werden, allerdings findet dennoch größtenteils ein Austausch über Ziele, Inhalte und Aufgaben statt. Die meisten Kooperationspartner berichten folglich auch von einem häufigen Kontakt mit den Respekt Coaches im Zuge der Vorbereitungen.

2.4.3 Bewertung der Verhaltensänderungen und des Themas „Religiöser Extremismus“

Zum Abschluss wurden die Bildungsträger und externen Partner nach einer Einschätzung der Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern gefragt. Wie Abbildung 34 zeigt, ist mit 20,5 Prozent der Anteil der Befragten, die zu dem Thema keine Angabe gemacht haben, relativ hoch. Dies weist darauf hin, dass ein Teil der Kooperationspartner unsicher war beziehungsweise Schwierigkeiten hatte, die Frage zu beantworten. Zudem gaben 10,0 Prozent an, dass für sie unklar sei, ob Veränderungen zu erkennen beziehungsweise zu erwarten sind. 35,7 Prozent, und damit die größte Gruppe der Befragten, haben hingegen angegeben, dass sich Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern in Ansätzen abzeichnen. Für ein Fünftel ließen sich Verhaltensänderungen sogar bereits deutlich erkennen.

Sind bei den Schülerinnen und Schülern Verhaltensänderungen aufgrund Ihres Angebots bereits jetzt ersichtlich beziehungsweise lassen sie sich in Zukunft erwarten?



Angaben in Prozent; n=210

Abbildung 34: Erwartete Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern

Lediglich 1,9 Prozent glaubten, dass durch die von ihnen durchgeführten Angebote keine Veränderungen bei den Schülerinnen und Schülern zu erwarten sind. Da anzunehmen ist, dass die Einschätzung der Auswirkungen mit dem Zeitumfang und der Teilnehmendenzahl zusammenhängt, wurden die Antworten für diese beiden Rahmenbedingungen kontrolliert. Es zeigt sich jedoch, dass es keinen signifikanten Zusammenhang

zwischen Verhaltensänderungen und Zeitumfang beziehungsweise Gruppengröße gibt.

Ferner wurden die externen Partner nach wichtigen Faktoren befragt, die zum Abbau von religiösem Extremismus an Schulen führen können. Gut ein Fünftel konnte dies allerdings aus ihrer Perspektive heraus nicht beurteilen (20,5 Prozent) und 31,9 Prozent haben hierzu „keine Angabe“

gemacht. Anhand der Freitextfelder ließen sich vor allem drei Faktoren kategorisieren, die nach Einschätzung vieler Bildungsträger und Anbieter zu einem Abbau von religiösem Extremismus an Schulen beitragen würden. Entsprechende Aussagen waren beispielsweise:



„Ausbau und Erweiterung des Angebots als Regelaangebot“



„Das Thema durch Angebote präsent halten. Generell an einer Akzeptanz von Vielfalt arbeiten.“



*„Insbesondere, wenn der Fokus auf Islamismus liegt, spielt hier nicht zuletzt der Antimuslimische Rassismus eine große Rolle. Hier muss im System Schule aufgeklärt werden, also nicht nur mit Schüler*innen sondern auch mit Lehrkräften gesprochen werden. Darüber hinaus braucht es insgesamt mehr Angebote zur Selbstwirksamkeit und Selbstwert bei den Schüler*innen sowie Angebote zur Sensibilisierung [...] bei Schüler*innen aber auch ebenso bei den Lehrkräften!“*



„Demokratiebildung sowohl unter den Jugendlichen, als auch unter den Lehrenden mit innovativen Angeboten“

Erstens wurde die Erfahrung mit Rassismus und Diskriminierung in der Gesellschaft und im Schulkontext als ein Faktor für das Erstarken von religiösem Extremismus genannt. Zweitens wurde betont, dass die strukturelle und langfristige Einbindung sowie Etablierung von Angeboten, die Prävention, Aufklärung, Austausch, Toleranz und Demokratiebildung fördern, notwendig sind. Einige Befragte sahen im konfessionslosen Religionsunterricht eine Möglichkeit für solche Angebote. Andere wiederum betonten in diesem Zusammenhang die wichtige Rolle der Respekt Coaches, die genau solche Angebote, die oftmals an den Schulen fehlen, anbieten können. Als Drittes gab es einige Kommentare, die Weiterbildungs- beziehungsweise Schulungsangebote oder Austauschmöglichkeiten für Lehrkräfte als wichtige Faktoren gesehen haben, die zum Abbau von religiösem Extremismus an Schulen führen können.

Fazit: Einige Bildungsträger und externe Träger der Programmangebote haben der Befragung nach Schwierigkeiten, die Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern durch die Angebote einzuschätzen. Für die größte Gruppe der Befragten zeichnen sich allerdings Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern in Ansätzen ab. Als wichtige Faktoren, die zu einem Abbau von (religiösem) Extremismus an Schulen beitragen können, werden vor allem die Reduzierung von Rassismus beziehungsweise Diskriminierung, strukturell eingebundene und langfristige Bildungs- und Präventionsangebote sowie Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte genannt.

2.5 Kurzbefragung der Schülerinnen und Schüler

Das Bundesmodellprogramm „Respekt Coaches/ Anti-Mobbing-Profis“ als primärpräventiv ausgerichtetes Programm zielt im Kern darauf, Themen wie Demokratie, Respekt und Toleranz für Schülerinnen und Schüler erfahrbar zu machen und sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Um zu erfahren, inwiefern diese Ziele erreicht werden, ist eine Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung.

Deshalb wurde ein Fragebogen entwickelt, mit dem sie zum Ende der von den Respekt Coaches organisierten Gruppenmaßnahmen eine kurze Rückmeldung dazu geben sollten, wie ihnen das Angebot gefallen hat und was es ihnen persönlich und was es ihrer Klasse/Schule gebracht hat. Die Methode ist in Abschnitt 1.3.5 näher dargestellt, auf die Ergebnisse wird in Abschnitt 2.5.2 eingegangen.

Die Gruppenmaßnahmen, die die Respekt Coaches organisiert und zum Teil auch selbst durchgeführt haben, sind ausgesprochen unterschiedlich. Das konkrete Format hängt von den Ansprüchen und Bedarfslagen der beteiligten Schulen, dem örtlichen Angebot von Bildungsträgern und vielen weiteren Faktoren ab.

Die Respekt Coaches wurden deshalb gebeten, jeweils einige Rahmendaten zu den Gruppenangeboten in einem eigenen sogenannten „Mantelfragebogen“ zu erfassen. Daraus ergibt sich ein Überblick zu den Maßnahmen, die sie durchgeführt haben. Die Angaben aus den Mantelfragebögen werden im folgenden Abschnitt 2.5.1 zusammengefasst dargestellt.

2.5.1 Durchgeführte Gruppenangebote

Über den gesamten Dokumentationszeitraum von Dezember 2018 bis Sommer 2020 liegen Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern aus insgesamt 355 Gruppenangeboten vor. Die dazugehörigen Mantelbögen kommen aus allen 16 Bundesländern.

Die Respekt Coaches haben ihre Maßnahmen parallel ebenfalls in i-mpuls, dem Dokumentationssystem der Jugendmigrationsdienste, erfasst. Anhand dieser Angaben kann verglichen werden, ob die Fragebögen aus der Evaluation diesen strukturell gleichen oder ob es gravierende Abweichungen gibt, ob also bestimmte Maßnahmentypen hier über- oder unterrepräsentiert sind.

Im Folgenden wird dargestellt, wie sich die durchgeführten und dokumentierten Gruppenangebote anhand der Mantelbögen strukturell beschreiben lassen.

Bei den Inhalten der Gruppenangebote dominieren „Stärkung der Selbstwirksamkeit“ und „Stärkung der sozialen Kompetenz“. Diese beiden Inhalte wurden jeweils rund 45 Prozent der Gruppenmaßnahmen zuerkannt (da die Angebote mehrere inhaltliche Schwerpunkte haben konnten, waren bei dieser Frage Mehrfachangaben möglich). In knapp einem Drittel der Maßnahmen ging es um „Demokratiebildung“, in etwa einem Viertel um „Stärkung der interkulturellen Kompetenz“. Diese Rangfolge entspricht weitgehend jener aus i-mpuls. Daneben gab es eine Reihe weiterer Schwerpunkte, jeweils mehr als zehn Prozent erhielten beispielsweise „Stärkung der Medienkompetenz“, „geschlechterreflektierte Arbeit/Rollenbilder“, „Stärkung der interkulturellen/-religiösen Kompetenz“ und „Resilienz gegenüber

extremistischen Ideologien“. In immerhin 40 Prozent der Maßnahmen wurden weitere Inhalte unter „Sonstiges“ dokumentiert, zum Beispiel Umgang mit Mobbing, Cybermobbing, Gewaltprävention, Verschwörungstheorien und vieles mehr. Im Durchschnitt wurden für jede Gruppenmaßnahme drei bis vier inhaltliche Schwerpunkte angegeben. In der Gesamtschau zeigt sich auch hier, dass ein sehr breites Themenspektrum in den Angeboten behandelt wurde.

Dabei kam eine Vielzahl unterschiedlicher Methoden zum Einsatz. Auch hier waren Mehrfachangaben möglich; im Durchschnitt wurden für jede Maßnahme zwei Methoden genannt. Am häufigsten gab es Gruppendiskussionen, dies trifft auf mehr als die Hälfte aller Angebote zu (56,1 Prozent). Für jeweils rund ein Viertel sind Kunstpädagogik, zum Beispiel Graffiti oder Foto, und/oder Vorträge dokumentiert, für jeweils 12 bis 14 Prozent Theaterpädagogik, Antigewalt-/Antikonflikttraining, Medienpädagogik (zum Beispiel Radio, Film, soziale Medien) sowie Planspiele. Auch hier wurden häufig „sonstige“ Methoden genannt (39,2 Prozent), zum Beispiel (Klein-) Gruppenarbeit, Besuche von außerschulischen Lernorten oder religiösen Einrichtungen, Rollenspiele, Theater und anderes. Insgesamt ist das Methodenspektrum ausgesprochen breit.

Bei den Formaten der Gruppenangebote dominieren Workshops (28,2 Prozent) und Veranstaltungen (27,9 Prozent). Diese beiden Formen wurden auch bei i-mpuls mit Abstand am häufigsten genannt. Sie konnten verknüpft beziehungsweise aufeinander aufbauend durchgeführt werden, als Veranstaltungsreihe (11,0 Prozent) oder Workshopreihe (8,5 Prozent). Zu den weiteren, seltener genannten Formaten zählen Ausflüge, Klassenfahrten und AGs.

Knapp die Hälfte der Angebote richtete sich an eine einzige Schulklasse (45,9 Prozent). Gut ein Drittel der Angebote fand klassenübergreifend, aber mit der gleichen Klassenstufe statt (34,1 Prozent), fast jedes fünfte sogar klassenstufenübergreifend (18,6 Prozent).

Die Mehrzahl der Gruppenangebote wurde in den Räumlichkeiten der Schule (72,1 Prozent) und während der Schulzeit (91,0 Prozent) durchgeführt. Oben wurden bereits außerschulische

Aktivitäten erwähnt, zum Beispiel Ausflüge und Klassenfahrten. Insgesamt fanden 9,0 Prozent der Aktivitäten teilweise innerhalb und teilweise außerhalb der Räumlichkeiten der Schule statt und 18,3 Prozent gänzlich außerhalb. Zeitlich betrachtet lagen einige Aktivitäten sowohl während als auch außerhalb der Schulzeit (5,6 Prozent), vereinzelt sogar gänzlich außerhalb, also etwa abends oder am Wochenende (2,3 Prozent).

Die Respekt Coaches haben schließlich dokumentiert, wer zusätzlich zu den Schülerinnen/Schülern und den möglicherweise beteiligten Externen, also zum Beispiel Referentinnen/Referenten, bei den Angeboten ebenfalls anwesend war.

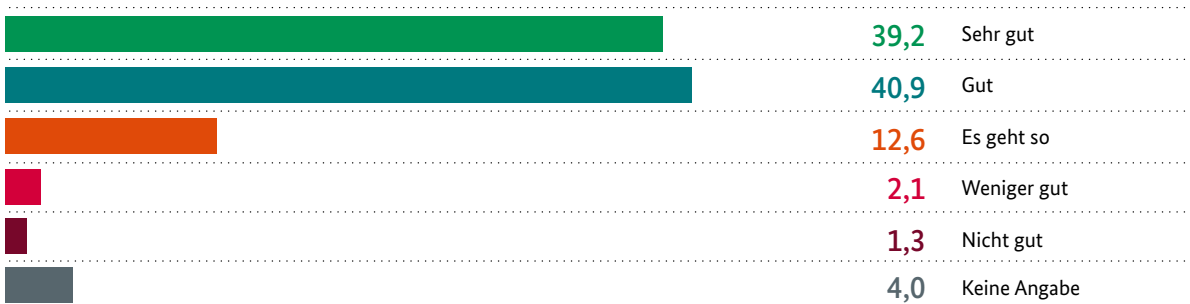
- In rund drei Vierteln der Angebote waren die Respekt Coaches selbst durchgängig anwesend, sonst waren sie meist teilweise dabei und nur in Einzelfällen fand die Maßnahme ganz ohne sie statt.
- Eine Lehrkraft oder sogar mehrere Lehrerinnen/Lehrer waren in etwas mehr als der Hälfte der Angebote durchgängig und in rund 30 Prozent zeitweise anwesend. Etwas mehr als zehn Prozent fanden ohne ihr Beisein statt.
- Bei einigen Maßnahmen gab es weitere Anwesende, dies waren am häufigsten die Schulsozialarbeit beziehungsweise Sozialpädagoginnen/-pädagogen der Schule, teilweise auch Praktikantinnen/Praktikanten und vereinzelt sogar die Schulleitung.

2.5.2 Bewertung der Gruppenangebote und Auswirkungen

Direkt zum Ende des Gruppenangebots, an dem sie teilgenommen hatten, wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Die Befragung wurde anonym durchgeführt, die Teilnahme war freiwillig. Der Bogen war sehr kurz gehalten und enthielt neben einer Gesamtbewertung im Wesentlichen Fragen dazu, was das Angebot ihnen selbst und was es ihrer Ansicht nach der Klasse beziehungsweise der Schule gebracht hat. Die Bewertung stand also unter dem unmittelbaren Eindruck des gerade Erlebten. Bei den Aussagen über die Wirkungen kommen neben Erfahrungen aus der Maßnahme auch Erwartungen über die Zukunft zum Tragen. Bei der Interpretation der Aussagen ist zu berücksichtigen, dass sie sich auf ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Gruppenangebote beziehen.

Generell wurden die Angebote von den Schülerinnen und Schülern weit überwiegend positiv bewertet, wie die folgende Abbildung 35 zeigt. Rund 80 Prozent der Teilnehmenden meinten, das Angebot habe ihnen „sehr gut“ oder „gut“ gefallen, rund ein Achtel meinte, „es geht so“, und nur wenige fanden es „weniger gut“ oder „nicht gut“.

Wie hat Dir das Angebot gefallen?



Angaben in Prozent; n=7.035

Abbildung 35: Bewertung der Angebote durch die Schülerinnen und Schüler

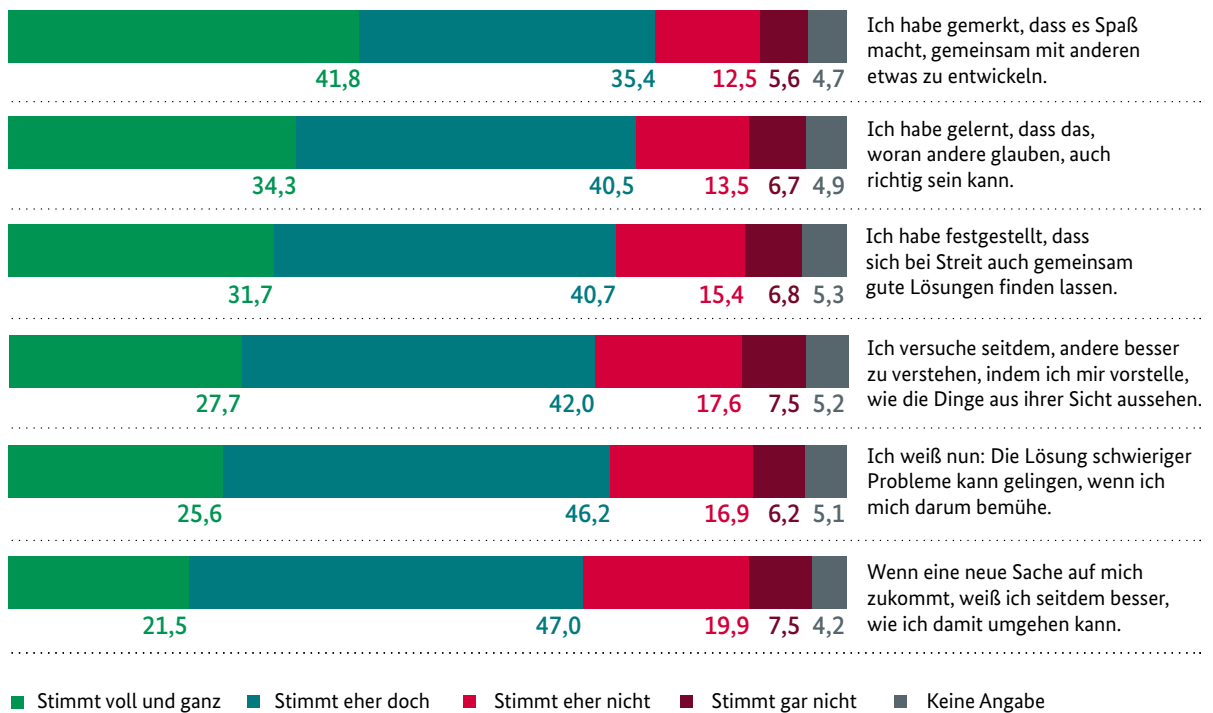
Im Fragebogen wurde nachgefragt, ob sich das Angebot verbessern ließe. Diese Frage wurde allen Schülerinnen und Schülern gestellt, denn es kann auch dann Verbesserungsvorschläge geben, wenn es positiv bewertet wurde. Die weitaus meisten stimmten der Aussage zu: „Nein, es war alles super“ (78,8 Prozent). Diejenigen, die meinten, sie würden es „ganz oder teilweise anders machen“, wurden um entsprechende Hinweise beziehungsweise Vorschläge gebeten. Dabei wurden viele unterschiedliche Aspekte angesprochen, die sich jeweils auf die konkrete Maßnahme bezogen; generelle Schwerpunkte sind kaum erkennbar. Häufiger wurde gewünscht, „dass wir mehr Zeit bekommen“ und es solle „viel viel länger [dauern], denn es war cool und witzig“; manche anderen wünschten es sich dagegen „kürzer und knackiger“. Es gab Hinweise zu den Inhalten, zum Beispiel solle es „spannender“ sein oder man solle die „Schüler mehr einbinden, um das Angebot etwas dynamischer zu gestalten“. Auch die Rahmenbedingungen, zum Beispiel die Pausenregelungen

und das Essen, wurden öfters angesprochen oder es hieß: „Wenn es laut ist, soll der Respekt Coach auch sagen, dass wir leise sein sollen.“

Ob das Angebot ihnen persönlich etwas gebracht hat, wurde mit sechs Einzelstatements abgefragt. Wie die folgende Abbildung 36 zeigt, fanden die Aussagen durchgängig eine hohe Zustimmung, die Unterschiede zwischen den einzelnen Aussagen sind relativ gering. Jeweils rund drei Viertel der Schülerinnen und Schüler haben voll oder teilweise zugestimmt; die Anteile derer, die meinten, dass das jeweilige Statement „gar nicht“ stimme, liegen durchgängig bei sechs bis sieben Prozent.

Am meisten Zustimmung fand die Aussage zur Erfahrung, dass es Spaß mache, gemeinsam mit anderen etwas zu entwickeln. Die Zustimmungswerte zu den weiteren Statements, die auf Aspekte wie Förderung von Toleranz, Streitschlichtung und Selbstwirksamkeit zielen, liegen aber jeweils nur geringfügig darunter.

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht?



Angaben in Prozent; n=7.035

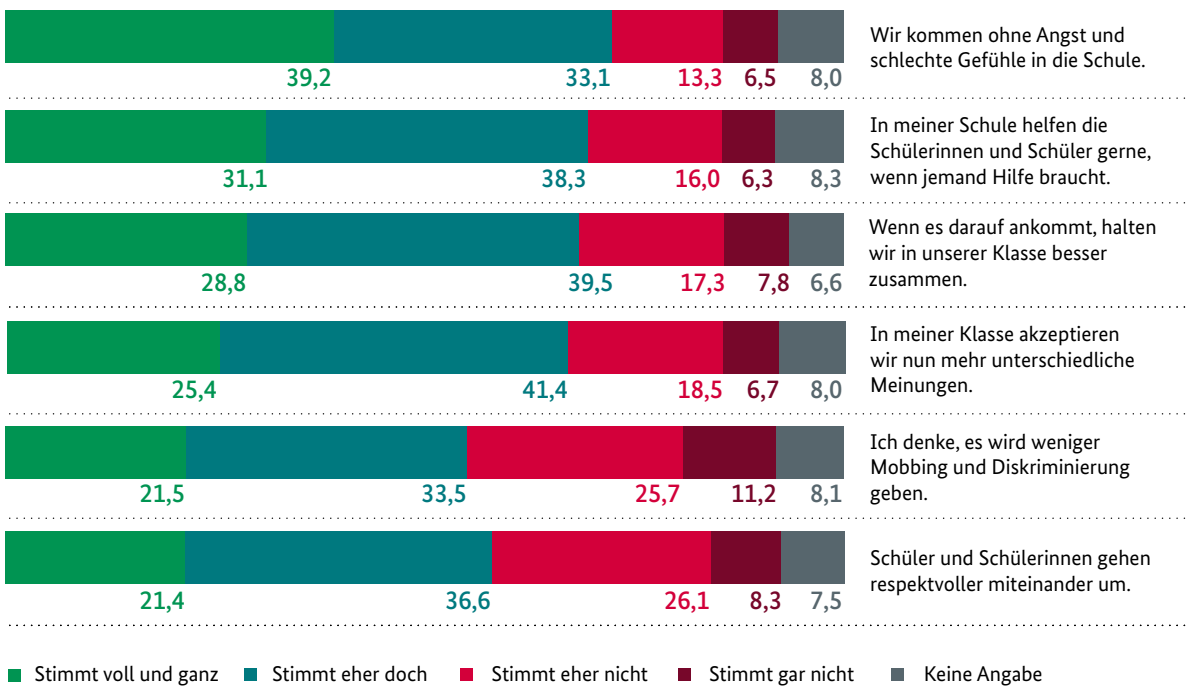
Abbildung 36: Auswirkungen der Angebote auf die Schülerinnen und Schüler

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Im Vergleich dazu haben sich die Schülerinnen und Schüler zu den Auswirkungen des Gruppenangebots auf ihre Klasse oder die Schule etwas zurückhaltender geäußert, die Zustimmungswerte liegen hier insgesamt etwas niedriger (vergleiche Abbildung 37). Die Aussage, dass sie ohne Angst und schlechte Gefühle in die Schule kommen, hat die größte Zustimmung erhalten. Bei den Statements zur gegenseitigen Unterstützung, zum Zusammenhalt in der Klasse und zur Akzeptanz unterschiedlicher Meinungen liegen die Anteilswerte jeweils nur wenig darunter. Bei den Items,

dass die Schülerinnen und Schüler nun respektvoller miteinander umgehen würden beziehungsweise dass es weniger Mobbing und Diskriminierung geben werde, überwiegt zwar die Zustimmung, diese ist aber deutlich geringer als bei den anderen Aussagen. Möglicherweise würden Veränderungen gerade in diesen beiden Bereichen mehr Zeit und mehr Aufwand erfordern, als es im Rahmen der konkreten Maßnahme, die die Schülerinnen und Schüler hier bewerten sollten, möglich war.

Was hat das Angebot Deiner Schule/Deiner Klasse gebracht?



Angaben in Prozent; n=7.035

Abbildung 37: Auswirkungen der Angebote auf die Schule/Klasse

Fazit: Die Schülerinnen und Schüler bewerten die von den Respekt Coaches organisierten Gruppenangebote weit überwiegend als „gut“ oder „sehr gut“. Dementsprechend gibt es auch nur wenige Verbesserungsvorschläge. Die meisten geben an, dass ihnen das Angebot persönlich etwas gebracht habe: Neben der Erfahrung, dass es Spaß macht, gemeinsam mit anderen etwas zu entwickeln, ist auch die Zustimmung zu den Statements zur Förderung von Toleranz, Streitschlichtung und Selbstwirksamkeit hoch. Die Mehrzahl sieht zudem positive Auswirkungen auf die Klasse oder die Schule, allerdings in etwas geringerem Maße.

Um weiter gehende Aussagen darüber treffen zu können, bei welchen Zielgruppen sich am ehesten Wirkungen zeigen und wodurch sich wirksame Angebote auszeichnen, wurden die beiden Skalen aus den Abbildung 36 und Abbildung 37 zunächst zusammengefasst. Voraussetzung für eine solche Zusammenfassung ist, dass die Items der Skalen jeweils untereinander korrelieren. Dies ist gegeben, die Korrelationswerte liegen zwischen 0,43 und 0,58. Die Reliabilität der Skalen kann als „gut“ bezeichnet werden (Cronbachs Alpha der Skala „Auswirkungen selbst“: 0.8535; Cronbachs Alpha der Skala „Auswirkungen Schule/Klasse“: 0.8508).

Für die Zusammenfassung wurde für jede Schülerin/jeden Schüler der Mittelwert aus den jeweils sechs Items gebildet. Dieser kann Werte von 1 bis 4 annehmen. Das Maximum liegt bei 4 und bedeutet, dass bei allen sechs Items „Stimmt voll und ganz“ angekreuzt wurde; bei dem Minimum, dem Wert 1, wurde durchgängig „Stimmt gar nicht“ angegeben. Die Skala, die auf den Items aus Abbildung 36 basiert, zielt auf die Auswirkungen des Angebots auf die Befragten, also die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler selbst, die auf den Items der Abbildung 37 basierende Skala darauf, welche Auswirkungen der Angebote auf die Schule/Klasse sie sehen.

Die so gebildeten Skalenwerte wurden anschließend mit weiteren Rahmendaten in Beziehung gesetzt. Einige davon beziehen sich auf die Person (zum Beispiel Geschlecht, Alter, Religionszugehörigkeit), andere auf das Gruppenangebot (zum Beispiel Format, Dauer, mit/ohne Anwesenheit einer Lehrkraft). In die folgenden Auswertungen sind nur Fälle eingegangen, für die zu allen jeweils untersuchten Fragen Angaben vorliegen.

Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse dargestellt. Alle abgebildeten Unterschiede sind statistisch hochsignifikant. Für die Abbildungen (Boxplots) wurden die Skalenwerte der Größe nach sortiert. In dem roten Kasten liegen die beiden mittleren Quartile. Die senkrechte Linie darin zeigt den Median, das heißt, auf beiden Seiten davon liegen jeweils 50 Prozent der Fälle.

**Einschätzung der Wirkungen:
zielgruppenbezogene Auswertung**

Abbildung 38 zeigt, dass Mädchen in stärkerem Maße Auswirkungen auf sich selbst sehen als Jungen. Der Median der Mädchen ist höher als der der Jungen.

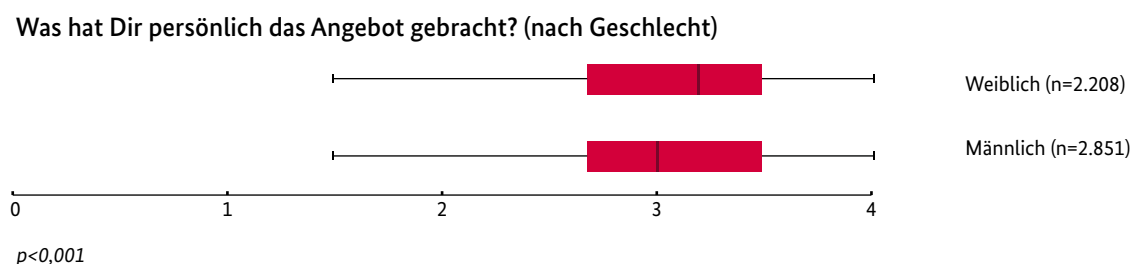


Abbildung 38: Auswirkungen selbst nach Geschlecht

Signifikante Unterschiede bestehen ebenfalls nach der Religionszugehörigkeit (Abbildung 39). Hier lassen sich, wenn man den Median betrachtet, zwei Gruppen unterscheiden: einerseits Schülerinnen und Schüler, die sich dem Islam oder dem Christentum zurechnen, und andererseits diejenigen, die einer anderen Religionsgemeinschaft

angehören oder die „Keine Religion“ angekreuzt haben. Innerhalb dieser beiden Gruppen ist der Median jeweils gleich. Muslimische und christliche Schülerinnen und Schüler haben den Aussagen zu persönlichen Auswirkungen in höherem Maße zugestimmt, ihnen hat das Angebot nach eigener Aussage also mehr gebracht.

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht? (nach Religion)

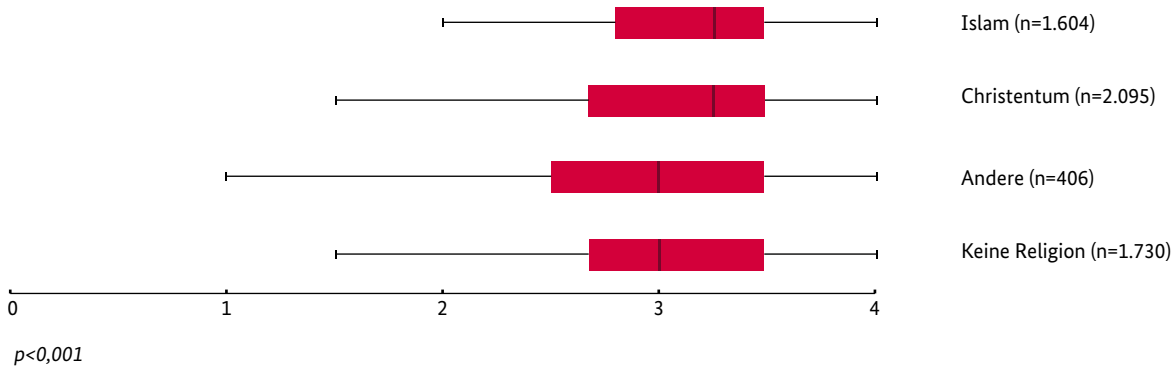


Abbildung 39: Auswirkungen selbst nach Religion

Der Boxplot zeigt zudem, dass den Aussagen zu den persönlichen Auswirkungen von den muslimischen jungen Menschen insgesamt am stärksten zugestimmt wurde. Zu diesem Ergebnis passt, dass Schülerinnen und Schüler mit nicht

deutscher Familiensprache in höherem Maße Auswirkungen auf sich selbst sehen als diejenigen, in deren Familien deutsch gesprochen wird; der Median in der ersten Gruppe ist signifikant höher.

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht? (nach Familiensprache)

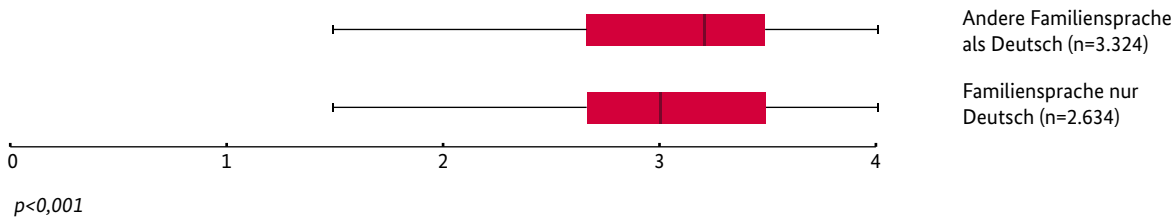


Abbildung 40: Auswirkungen selbst nach Familiensprache

Es gibt nicht zu allen erhobenen soziodemografischen Merkmalen signifikante Unterschiede: Bei dem Alter der Schülerinnen und Schüler zeigt sich kein entsprechender Zusammenhang. Und auch die Frage, ob sie selbst schon einmal gemobbt oder diskriminiert wurden, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Bewertung der persönlichen Auswirkungen des Gruppenangebots.

In Bezug auf die zweite Skala zu den Auswirkungen der Maßnahme auf ihre Klasse oder die Schule insgesamt zeigen sich keine signifikanten Unterschiede nach Geschlecht, Alter, eigenen Mobbing-erfahrungen. Eine Besonderheit ist hier allerdings die Religionszugehörigkeit: Muslimische Schülerinnen und Schüler sehen in höherem Maße Auswirkungen der Angebote auf ihre Schule/Klasse als Angehörige anderer Religionen; am geringsten werden die Auswirkungen von denen beurteilt, die „Keine Religion“ angegeben haben.

Was hat das Angebot Deiner Schule/Deiner Klasse gebracht? (nach Religion)

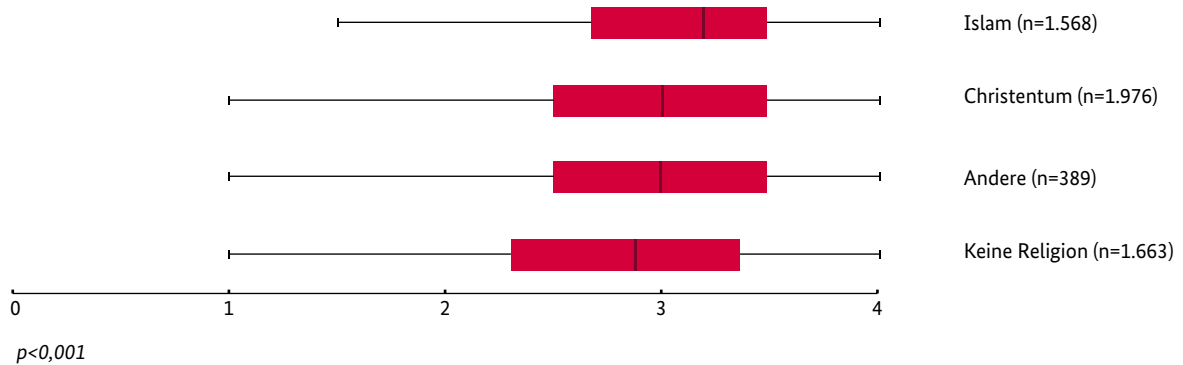


Abbildung 41: Auswirkungen Schule/Klasse nach Religion

Fazit: Mädchen berichten in höherem Maße von persönlichen Auswirkungen der Gruppenangebote als Jungen. In Bezug auf die Religionszugehörigkeit zeigen sich stärkere Einflüsse bei muslimischen und christlichen Schülerinnen und Schülern als bei denen, die sich einer anderen oder keiner Religion zugeordnet haben. Auch wenn die Familiensprache nicht Deutsch ist, sind die Auswirkungen höher. In Bezug auf andere Merkmale wie Alter oder eigene Mobbing Erfahrungen zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede.

Einschätzung der Wirkungen: angebotsbezogene Auswertung

Die Maßnahmen, die die Respekt Coaches organisiert beziehungsweise durchgeführt haben, sind ausgesprochen heterogen und unterscheiden sich in vielfacher Hinsicht. Um die Frage zu beantworten, wodurch Angebote gekennzeichnet sind, die in besonderem Maße Wirkungen zeigen, wurden die beiden Skalen mit verschiedenen Rahmenbedingungen in Beziehung gesetzt.

Beim Angebotsformat haben sich besonders Workshops und Veranstaltungen sowie Workshop-/Veranstaltungsreihen und Arbeitsgruppen bewährt. Diese beiden Formate, die auch am häufigsten durchgeführt wurden, zeigen in stärkerem Maße persönliche Auswirkungen (Abbildung 42). Ausflüge und Klassenfahrten haben nach den Aussagen der Schülerinnen und Schüler ihnen selbst insgesamt weniger gebracht.

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht? (nach Format des Angebots)

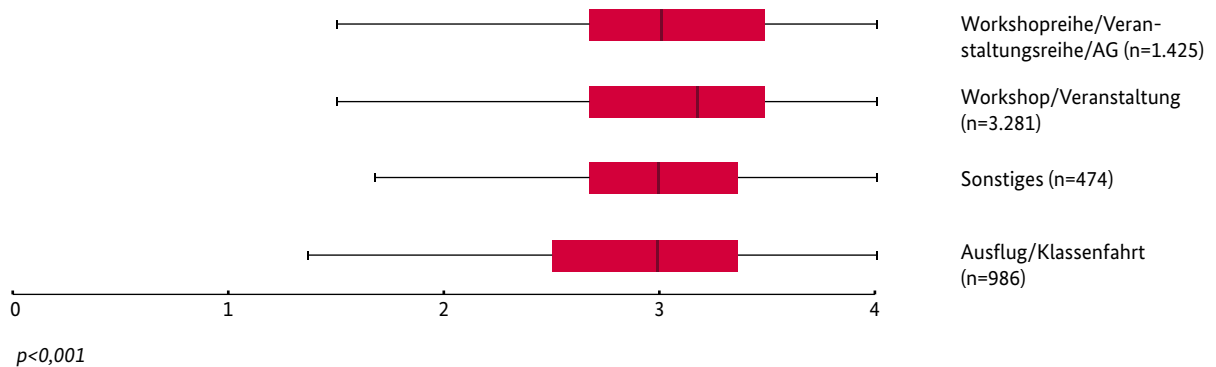


Abbildung 42: Auswirkungen selbst nach Format des Angebots

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Signifikante Unterschiede zeigen sich auch nach dem Ort der Durchführung (Abbildung 43). Wenn die Angebote außerhalb der Räumlichkeiten der Schule stattfanden, hatten sie nach Einschätzung der Schülerinnen und Schüler geringere Auswirkungen auf sie selbst (dieses Ergebnis passt zu der Bewertung von Ausflügen/Klassenfahrten als

weniger wirksam, wie oben dargestellt). Als am stärksten wurden die persönlichen Auswirkungen von Angeboten bewertet, die in der Schule stattfanden. Maßnahmen, die teilweise innerhalb und teilweise außerhalb der Schule durchgeführt wurden, liegen in der Bewertung dazwischen.

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht? (nach Ort der Durchführung)

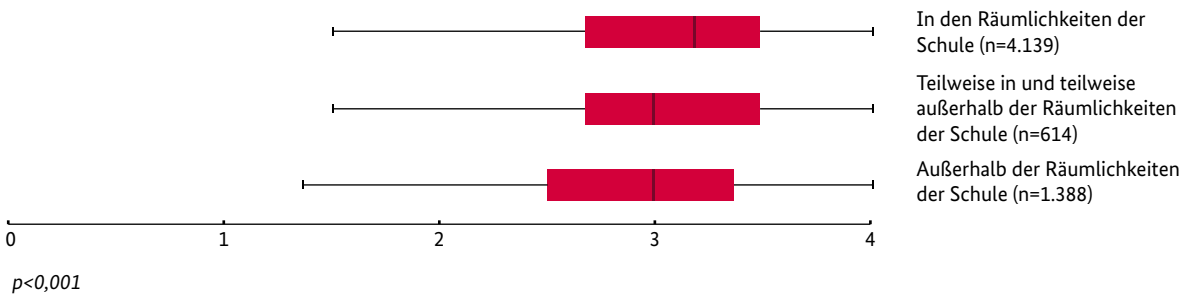


Abbildung 43: Auswirkungen selbst nach Ort der Durchführung

Die durchgeführten Gruppenangebote unterschieden sich ferner dadurch, ob sie sich an die Schülerinnen und Schüler einer einzelnen Klasse, ob sie sich an mehrere Schulklassen der gleichen Klassenstufe, also Parallelklassen, oder ob sie sich sogar gleichzeitig an unterschiedliche Klassenstufen richteten. Dabei mussten jeweils nicht unbedingt alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen, sondern es konnte durchaus sein, dass zum Beispiel nur diejenigen dabei waren, die Interesse an dem Thema und dem Angebot hatten. Es ist davon auszugehen, dass in der ersten Gruppe, also wenn die Teilnehmenden aus nur einer Schulklasse kamen, die Vertrautheit untereinander größer war.

Die Schülerinnen und Schüler haben ihre Angaben jeweils auf das Angebot bezogen, an dem sie gerade teilgenommen hatten. Wenn an einer Schule die gleiche Maßnahme nacheinander mehreren Klassen angeboten wurde, zählt das hier trotzdem jeweils als „mit einer Schulklasse“ durchgeführt.

Wie die folgende Abbildung 44 zeigt, sehen die Schülerinnen und Schüler persönliche Auswirkungen insbesondere dann, wenn das Angebot mit einer, also „ihrer“ Schulklasse durchgeführt wurde. Hier liegt der Median höher als in den beiden anderen Gruppen. Zwischen „klassenübergreifend, gleiche Klassenstufe“, also der Durchführung gemeinsam mit Parallelklassen, und „klassenstufenübergreifend“ gibt es keinen signifikanten Unterschied.

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht? (nach Klasse/Klassenstufe)

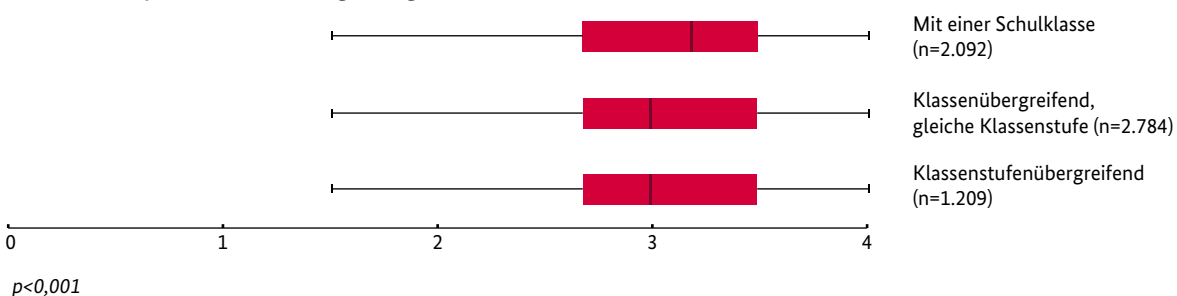


Abbildung 44: Auswirkungen selbst nach Klasse/Klassenstufe

Eine weitere Unterscheidung zu den Gruppenangeboten besteht darin, ob neben dem/den Durchführenden, zum Beispiel einer Referentin/einem Referenten von einem externen Bildungsträger, sowie den Schülerinnen und Schülern noch weitere Personen teilgenommen haben. Dies konnte der Respekt Coach sein, eine Lehrkraft/mehrere Lehrkräfte oder auch weitere Personen. Dies waren dann häufig an der Schule tätige Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter.

Die Auswertungen zeigen, dass Gruppenmaßnahmen, die ohne die Anwesenheit einer Lehrkraft durchgeführt wurden, als besonders wirksam bewertet wurden (Abbildung 45). Dabei ist es

durchaus möglich, dass eine Lehrkraft vor Ort war, aber nur zur Unterstützung, also zum Beispiel um bei Störungen eingreifen oder mithelfen zu können, und ohne am Angebot direkt teilzunehmen; darauf hat eine Lehrkraft in einem im Rahmen der Fallstudien geführten Interview hingewiesen. Dass die Lehrkraft nicht dabei war, konnte auch auf einen Vorschlag des Respekt Coaches zurückgehen.

In Bezug auf die Anwesenheit weiterer Personen, also des Respekt Coaches oder sonstiger Personen, zeigen sich dagegen keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der Auswirkungen.

Was hat Dir persönlich das Angebot gebracht? (nach Anwesenheit Lehrkraft)

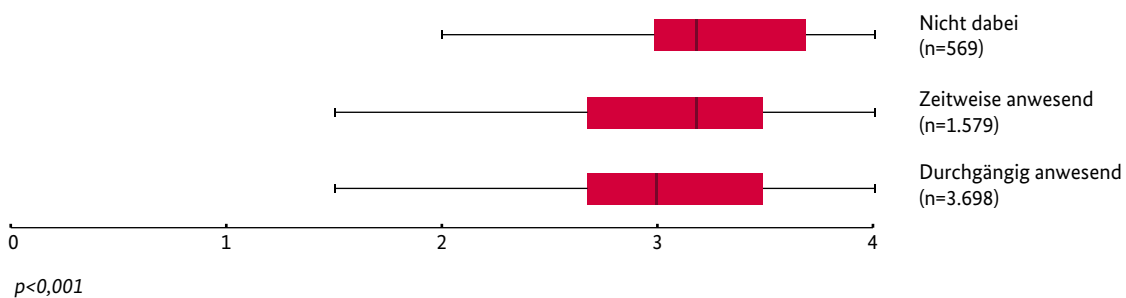


Abbildung 45: Auswirkungen selbst nach Anwesenheit einer Lehrkraft

In Bezug auf weitere untersuchte Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Schulform, die Klassenstufe(n), die Dauer des Angebots, den Inhalt der Maßnahme oder die Art des Trägers zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.¹⁹

Bei der zweiten Skala zu den Auswirkungen der Maßnahme auf die Klasse oder die Schule insgesamt zeigen sich keine vergleichbaren Unterschiede, zum Beispiel nach dem Format. Oder ein Zusammenhang ist zwar feststellbar, er ist aber schwächer ausgeprägt; dies ist beispielsweise der Fall bei „Ort der Durchführung“ oder bei „Anwesenheit einer Lehrkraft“. In Bezug auf die weiteren Rahmenbedingungen wie Schulform, Klassenstufe et cetera sind auch hier keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

Fazit: Wengleich die Gruppenangebote sehr heterogen sind, geben die Aussagen der Schülerinnen und Schüler Hinweise darauf, welche ihnen persönlich mehr bringen. Beim Format sind dies eher Workshops und Veranstaltungen oder auch Workshop-/Veranstaltungsreihen. Die persönlichen Auswirkungen werden stärker bewertet, wenn das Angebot in den Räumlichkeiten der Schule durchgeführt wurde, wenn es innerhalb der Schulklasse, also nicht klassen(stufen)übergreifend stattfand und wenn die Lehrkraft nicht dabei war. In Bezug auf Auswirkungen auf die Klasse/Schule zeigen sich keine vergleichbaren oder nur deutlich geringere Unterschiede.

¹⁹ Dies kann zum Teil auch mit der außerordentlichen Heterogenität der Angebote zusammenhängen. Die zugrunde liegenden Informationen wurden im Mantelbogen erhoben, die Kategorien orientieren sich teilweise an i-mpuls. Wie in Abschnitt 2.5.1 erwähnt, wurde etwa bei den Inhalten und bei den Methoden zu rund 40 Prozent der Angebote „Sonstiges“ dokumentiert. Bei den externen Durchführenden haben die Respekt Coaches bei 54,9 Prozent der Angebote „Sonstiger Träger“ angegeben, dies ist die größte Gruppe. Die „Sonstige“-Kategorien enthalten selbst sehr viele unterschiedliche Inhalte.

2.6 Ergebnisse der Fallstudien

2.6.1 Die Perspektive der Schülerinnen und Schüler

Angebote der Respekt Coaches

Die Schülerinnen und Schüler wurden in den Gruppeninterviews zunächst gebeten, über die Programmangebote der Respekt Coaches an ihrer Schule zu berichten. Hierbei wurde deutlich, dass sie diese größtenteils positiv aufgenommen und bewertet haben. Sie bezeichneten diese häufig als gut oder schön.



B2: „Also, an sich fand ich das Projekt echt gut [...] und ich würde mich freuen, wenn wir noch einmal so etwas machen könnten.“

(ID19-06)

Nur vereinzelt gab es kritische Stimmen von Schülerinnen und Schülern, die meinten, sie hätten in den Angeboten nichts Neues gelernt. Die thematisierten Inhalte, die von den Interviewten benannt wurden, reichten von Teamwork, Respekt und Toleranz, Integration und Demokratie über die Auseinandersetzung mit Diskriminierung, Rassismus und Mobbing bis hin zu Politik oder der zukünftigen Entwicklung des Landes. Gegenstand der Angebote waren aber auch persönliche Themen der Schülerinnen und Schüler wie Lebensziele, Heimat, persönliche Probleme, berufliche Orientierung sowie die Reflexion eigener Werte und Vorurteile. Vereinzelt wurden in den Angeboten auch konkrete Konflikte mit Mitschülerinnen und Mitschülern oder mit Lehrkräften besprochen.

Bezüglich der methodischen Ansätze hat sich in den Gruppeninterviews gezeigt, dass den Schülerinnen und Schülern vor allem Angebote in Erinnerung geblieben sind, die interaktive beziehungsweise aktivierende Methoden genutzt haben, wie zum Beispiel theater- und erlebnispädagogische Methoden, Rollen- oder Gemeinschaftsspiele und Exkursionen.



B2: „Also, das mit diesem Theater so ungefähr, wo einer gemobbt wurde und man so sagen, also, sagen konnte, ob man, wie man das verhindern könnte, dass er weint. Oder zum Beispiel so etwas, das fand ich gut. Und ich wünsche, ich wünsche mir, dass es so noch etwas, so was geben würde ... Und Spiele spielen, da, wo man auch die Gemeinschaft, die Klassengemeinschaft bessern konnte.“

(ID19-06)

Den Mehrwert von Rollenspielen oder theater- und erlebnispädagogischen Methoden sahen die Interviewten zum Beispiel darin, dass der Inhalt durch das Vorspielen der Situation für sie leicht verständlich war, die ausgewählten Situationen ihnen aus ihrem Alltag bekannt vorkamen und sie selbst die Möglichkeit hatten, unterschiedliche Strategien im Umgang mit einer schwierigen (Konflikt-)Situation aktiv auszuprobieren. Anerkennung fanden darüber hinaus Angebote, die ihnen ermöglichten, selbst Verantwortung für die Ausgestaltung ihrer Schule beziehungsweise Verbesserung des Schulalltags zu übernehmen.



B3: „Also ich fand das, was er organisiert hat, war gut, da wir jetzt Möglichkeiten haben, etwas an unserer Schule zu verändern.“

B4: „Das, was wir halt vorher nicht wirklich so hatten. Also, was [wir] halt vorher wirklich noch nicht so richtig hatten, weil wir haben immer gefragt, ob wir das und das einführen können. Die Lehrer meinten, das müsst ihr mehr planen und braucht mehr Leute. Dann hat er es halt geschafft, dass wir so was halt machen können. Also seine Arbeit finde ich schon gut und ja.“

(ID19-01)

Einige Schülerinnen und Schüler hoben die Möglichkeit hervor, bei den Respekt-Coach-Angeboten eigene Themen und Fragen einzubringen und Themen zu besprechen, die sonst im Schulalltag oder unter den Schülerinnen und Schülern nicht angesprochen werden. Dies lag unter anderem daran – so wird in einigen Interviews berichtet –, dass die Angebote einen Rahmen geschaffen haben, in dem die Teilnehmenden sich mehr als im Unterricht getraut haben. In diesen

Fällen konnte es förderlich sein, wenn die Maßnahmen teilweise oder vollständig ohne die Anwesenheit von Lehrkräften durchgeführt wurden.



B3: „Ich fand es gut, mal über Sachen zu reden, über die wir halt nicht vor den Lehrern reden können, weil wir uns vor den Lehrern fühlen irgendwie so, als könnte man bestimmte Sachen nicht sagen, was auch teilweise stimmt.“

(ID20-01)

Situation in der Klasse

Auf das bisherige Klassenklima angesprochen, beschrieben viele Schülerinnen und Schüler dieses als „eigentlich gut“, „relativ o.k.“ oder „ganz cool“. Kleinere Auseinandersetzungen oder Streitigkeiten wurden häufig als „normal“ bezeichnet. Somit waren die Teilnehmenden mit dem Umgang miteinander im Allgemeinen eher zufrieden und berichteten teilweise von einem guten Zusammengehörigkeitsgefühl in der Klasse. Das gute Klassenklima wurde als Ergebnis eines längeren gemeinsamen Entwicklungsprozesses angesehen.



B1: „Also, an sich ist schon die Klassengemeinschaft ganz gut. Man macht zwar gegenseitig so Witze so, aber man versteht sich halt und also, es ist quasi fast wie eine zweite Familie so. Wir halten halt so zusammen.“

(ID19-04)



B7: „Ich glaube, wir haben uns immer besser kennengelernt und sind so stärker geworden, würde ich sagen.“

(ID19-02)

Um sich in der Klasse wohlfühlen, ist aus Sicht der Befragten wichtig, „einen guten Kontakt mit den Schülern“ und „keinen Stress mit den Lehrern“ zu haben, dass auch Jungen und Mädchen sich gut verstehen und man sich gegenseitig hilft. Dabei scheint zum Teil auch die Unterstützung durch die Lehrkräfte sowie deren Vorbildwirkung in Bezug auf ein gutes Miteinander und Toleranz eine besondere Rolle zu spielen. Vereinzelt wurde aber auch von kleineren Konflikten mit Lehrkräften berichtet oder dass sich Schülerinnen und Schüler ungerecht behandelt fühlten.

Auch wenn die Einhaltung von Schul- und Klassenregeln nicht immer konsequent befolgt wird, schien eine Sinnhaftigkeit von Regeln den meisten nachvollziehbar. Dabei gehörten für die Schülerinnen und Schüler bei Schul- und Klassenregeln nicht nur Aspekte wie Pünktlichkeit, Mediennutzung oder Ordnung, sondern auch Regeln zum Umgang miteinander dazu. Vielen Schülerinnen und Schülern ist wichtig, bei der Aufstellung von Regeln involviert zu sein und dass Lehrkräfte diese auch selber als Vorbild konsequent einhalten.

Situation an der Schule

Bezogen auf die Situation an der Schule zeigen die Fallstudien, dass sich die meisten der befragten Schülerinnen und Schüler ihrer Schule zugehörig fühlten und sie erwähnten, gerne zur Schule zu kommen. Dennoch kannten Einzelne das Gefühl des Fremdseins, diese haben allerdings nach eigenen Angaben Unterstützung von ihren Freundinnen und Freunden oder auch Lehrkräften erhalten, was dazu führte, sich stärker zugehörig zu fühlen.



B1: „Also, ich meine halt, wenn ich so manchmal alleine bin oder so, wie zum Beispiel, wenn wir Gruppenarbeit machen, dass dann ... dass dann eigentlich meine Freunde das merken und manchmal zu mir kommen und dann fühle ich mich halt, dann fühle ich mich halt wie den ... fühle ich mich halt wohler und ich fühle mich dann halt besser und habe dann Bock, zur Schule mehr zu gehen.“

(ID19-06)

An großen Schulen scheint es schwieriger zu sein, ein schulweites Zugehörigkeits- beziehungsweise Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, und die Gefahr ist größer, dass das Verhältnis zu Mitschülerinnen und Mitschülern aus anderen Klassen schlechter oder gar nicht vorhanden ist.



B8: „Wie es in unserer Schule so ist ... Also es geht so, also die meisten kennen wir sowieso nicht ... und die anderen sind auch sowieso alle kacke.“ B6: „Genau, deswegen.“ I: „Ist ja auch eine Riesenschule.“ B8: „Und mit den meisten will man sowieso keinen Kontakt aufbauen.“

(ID19-02)

Einige der Befragten gaben an, dass es an der Schule bereits Streitschlichter und Buddys gebe, die Schule an Schulnetzwerken wie „Schule ohne Rassismus“ teilnehme oder dass sie sich selbst aktiv an Aktionen gegen Rassismus, Gewalt und Ausgrenzung zum Beispiel im Rahmen eines Schülerwettbewerbs beteiligt hätten. Diese Schulaktionen oder -programme wurden von den Schülerinnen und Schülern jedoch teilweise kontrovers diskutiert. So sahen einige der Interviewten eine Diskrepanz zwischen einem Titel, den die Schule trägt, und der tatsächlich gelebten Umsetzung der Grundsätze beziehungsweise Regeln. Für diese Umsetzung sehen sich die Schülerinnen und Schüler allerdings auch selber mit in der Verantwortung.



*B2: „So, also ich finde, das Klima in der Schule ist sehr warm, oder wie man das sagen würde. Also diese Schule sagt halt einem, das ist eine gewaltfreie Schule, aber das stimmt nicht.“
B4: „Stimmt ehrlich nicht.“ B2: „Selbst in unserem Jahrgang ist das so.“ B5: „Aber das ist auch unsere Schuld, geh in die Stadt.“ I: „Wo kommt das her mit der gewaltfreien Schule? Sind das die Schulregeln, die ihr habt, oder ...?“
B4: „Das ist irgendein Spruch von der Schule. [...] Die haben wohl irgendeinen Preis gewonnen wegen gewaltfreier Schule.“ [...] B8: „Die sind Preisträger.“ B5: „Den hat aber auch irgendwie jede Schule.“*

(ID19-02)

Mobbing und Extremismus

Die interviewten Schülerinnen und Schüler berichteten vereinzelt von konkreten Mobbingvorfällen an ihren Schulen. In einigen Fällen handelte es sich dabei um heftige Auseinandersetzungen oder verbale Attacken. In anderen Fällen wurde die Frage nach Mobbingvorfällen allerdings auch verneint und berichtet, dass es lediglich zu kleineren Streitigkeiten, Auseinandersetzungen oder Witzen übereinander komme.



I: „Gibt es oder gab es, habt ihr mal gehört, irgendwie so etwas wie Mobbing an der Schule?“ B (alle): „Ja.“ B2: „Man hat es schon gesehen.“ B3: „Nicht so oft, finde ich jetzt. Das ist eher so lustig machen, nicht wirklich Mobbing, wie man es nennen würde.“

Es machen sich halt Leute hinterm Rücken über jemanden lustig. Aber keinem wird irgendwie wehgetan oder so was. Das nicht.“

I (ID 20-01)

In einzelnen Gruppeninterviews wurde das Problem diskutiert, dass Schülerinnen und Schüler, die gemobbt werden, dies nicht immer Lehrkräften oder Mitschülerinnen und -schülern mitteilen wollen beziehungsweise können, da Vertrauen oder Unterstützung fehle. Hierfür seien entsprechende (Hilfs-)Angebote notwendig.

Einige interviewte Schulen beziehungsweise Klassen scheinen sich gerade dadurch auszuzeichnen, Schülerinnen und Schüler, die an anderen Schulen oder Klassen unter Mobbing litten, aufzunehmen.



*B4: „Ich bin immer die Erste, die gefragt wird. Egal aus welcher Klasse. Aus der d, ich muss hingehen. Ist es aus der b, ich muss hingehen.“
B5: „Also bei uns ist es halt so, unsere Klasse nimmt gerne neue Schüler, neue Mitschüler an, weil unsere Klasse findet es einfach toll, mit mehr Leuten Kontakt zu haben und halt ... Wir sind eigentlich immer offen. Wir gehen alle miteinander zu dem neuen Schüler dann hin, wenn er halt in unsere Klasse gekommen ist. Wir akzeptieren ihn so, wie er ist und ja.“*

(ID19-01)


Dies deckt sich mit der Angabe, dass es an mehreren Schulen bereits Aktionen oder ein Engagement gegen Rassismus und Ausgrenzung gab und einige Schulen in dem Bereich bereits sehr aktiv waren.

Extremistische Tendenzen oder religiöses Mobbing berichteten die Schülerinnen und Schüler hingegen größtenteils nicht. Lediglich in einem Fall kam es zu Konflikten mit einem Schüler, der offen rechtsextremistische Tendenzen zeigte. Er musste die Schule daraufhin verlassen.


Persönlicher Nutzen für die Schülerinnen und Schüler

Durch die Angebote und Übungen haben die Befragten unter anderem mehr Vertrauen zu den Mitschülerinnen und Mitschülern gewonnen und

Anregungen beziehungsweise Anleitungen erhalten, wie sie sich in Konfliktsituationen wie zum Beispiel Mobbing verhalten können.

 *B3: „Es war halt ganz gut so, weil man halt so gemerkt, wie der, wie man sich so einsetzen muss. Dass man halt nicht so, zum Beispiel jemand wird gemobbt, dass du halt dann, was du halt dagegen machen kannst.“*
(ID19-06)


Darüber hinaus regten Angebote die Schülerinnen und Schüler zu einem respektvollen und toleranten Umgang miteinander an und führten dazu, dass eigene Erwartungen, Wünsche anderer oder stereotype Denkweisen stärker reflektiert wurden.


 *B2: „Nein, wir haben halt auch gelernt, dass wir jeden respektieren sollen, wie er halt ist. Und nicht auslachen, weil er vielleicht was anderes trägt oder eine andere Hautfarbe hat oder so.“*
(ID19-04)

Teilweise wurden auch Lerneffekte bezüglich neuen Wissens wie beispielsweise zu verschiedenen Religionen beschrieben. Durch die Arbeit des Respekt Coaches seien die Schülerinnen und Schüler somit zum Teil „schlauer“ geworden. Befragte berichteten, dass sie im Rahmen der Programmangebote bereit waren, „mehr zuzuhören“, da manches anders und besser erklärt worden sei als im regulären Unterricht. Außerdem wurde von einigen erwähnt, dass sie im Rahmen der Programmangebote Dinge an- und besprechen konnten, die sie sich im normalen Schulunterricht nicht anzusprechen getraut hätten.


Auswirkungen der Angebote auf die Klasse


Mehrere Schülerinnen und Schüler berichteten von Verbesserungen des Klassenklimas und einer gestärkten Klassengemeinschaft. Es gebe weniger Streit, der Umgang untereinander sei respektvoller geworden, neue Freundschaften seien entstanden, weniger Schülerinnen und Schüler würden ausgeschlossen und die Bereitschaft der Mitschülerinnen und Mitschüler, in Fällen von Mobbing oder Auseinandersetzungen einzuschreiten, sei gewachsen.

 *B4: „Bei uns in der Klasse haben sich ja vor diesem Projekt ganz viele gestritten. Nach diesen Projekten haben sich dann auf einmal alle komplett normal vertragen und so, waren komplett normal befreundet.“*
(ID19-06)

 *I: „Und dann kam es zu einer besseren Klassengemeinschaft?“ B1: „Ja, die wurde dadurch, sage ich mal, noch mehr zusammengeschweißt.“ B2: „Ja, die war viel besser.“ B1: „Also wurde gestärkt dadurch. Und der Halt ist ja jetzt auch noch so.“*
(ID20-01)

Für einige Befragte hat sich die Kommunikation in der Klasse, insbesondere die Diskussionskultur und die gemeinsame Meinungsbildung, verbessert.

 *B1: „Bei mir in der Klasse, dass wir erst mal rumdiskutieren, etwas durcheinander sind. Aber dann haben wir erst einen aussprechen lassen, seine Idee aussprechen lassen. Dann haben wir eine Idee gefunden und haben die dann gemacht, ohne irgendwelche Probleme. Das hat sich halt in meiner Klasse so verändert.“*
(ID19-01)

 *B2: „Ich glaube, früher hätten wir, wäre das gar nicht gut ausgegangen. Also wir haben sehr viel diskutiert über, was wir machen wollen, wann und wie. Und ich glaube, in der fünften, sechsten Klasse wäre das gar nicht so gut ausgegangen.“*
(ID20-01)

Einen respektvollen Umgang miteinander und ein gutes Klassenklima machten die Befragten auch daran fest, inwieweit es ihnen gelingt, neue Schülerinnen und Schüler in die Klassengemeinschaft zu integrieren. Angebote der Respekt Coaches haben dazu beigetragen, dass neue Mitschülerinnen und Mitschüler schneller von der Klassengemeinschaft angenommen wurden.



B3: „Also, es gab mal so ein Mädchen, das ist halt neu gekommen. Ich nenne keinen Namen. Und die aber hat sich so richtig ausgeschlossen gefühlt und keiner hat mit der geredet. Und sie hat halt angesprochen, aber keiner hat ihr zugehört. Und dann, nach [...] diesen Respekt Coaches hat fast jeder mit der Kontakt und redet mit der.“

(ID19-06)

Die einzelnen Angebote wurden in Bezug auf ihre Auswirkungen auf die Klasse unterschiedlich bewertet. Das Spektrum reicht von keinerlei Veränderungen bis hin zu deutlichen Verbesserungen. Einschränkungen hinsichtlich der Wirkungen des Programms machten eher diejenigen Befragten, die einschätzten, dass das Klassenklima bereits vorher gut gewesen sei.



B9: „Also, ich fand es interessant, da mal drüber zu sprechen und halt von den anderen die Meinung zu sehen, aber weil wir halt einfach eine gute Klassengemeinschaft sind, glaube ich, dass das nicht so, nicht so, nicht so ... Eigentlich wissen wir das alle schon. Ja.“

(ID19-02)

Auswirkungen der Angebote auf die Schule

In den Gruppeninterviews sprachen einige Schülerinnen und Schüler davon, dass sie seit den Angeboten der Respekt Coaches auch im gesamten Schulkontext stärker aufeinander achten würden und dass klassenübergreifende Streitigkeiten beziehungsweise Auseinandersetzungen abgenommen hätten. Die Vereinzelung oder Kontaktlosigkeit von Mitschülern oder Mitschülerinnen werde nicht nur in der eigenen Klasse, sondern auch in der Schule bewusster wahrgenommen. Darüber hinaus seien bei jahrgangs- und klassenübergreifenden Angeboten häufig auch neue Freundschaften und Zusammengehörigkeitsgefühle entstanden.



B1: „Also wir haben durch [Projektname] viele Freundschaften geschlossen. Also ich zumindest. Und ich habe Leute aus dem Jahrgang besser kennengelernt, weil man einfach nicht mehr klassengetrennt ist, sondern einfach sich untereinander auch besser versteht und nicht mehr so in seiner einzelnen Klasse bleibt.“

(ID20-02)

Richten sich die Angebote allerdings ausschließlich an eine bestimmte Klasse oder Klassenstufe, wirken sich diese nach Ansicht der Befragten eher nicht auf die gesamte Schule, sondern lediglich auf die konkrete Klasse beziehungsweise Stufe aus. Folglich scheinen jahrgangs- und klassenübergreifende Maßnahmen stärker in der gesamten Schule wirksam werden zu können.



I: „Habt ihr den Eindruck, das hat auch irgendwie Auswirkungen auf die Schule insgesamt? Oder eher nicht?“ B1: „Eigentlich nicht so, weil ja nur die Neunten das mit [Name des Anbieters] hatten. Und nur quasi wir untereinander was gemacht haben und nicht bei allen so.“

(ID19-04)

Nebenwirkungen und Kritik

Kritik oder mögliche Nebenwirkungen in Verbindung mit der Umsetzung des Bundesmodellprogramms erwähnten die Schülerinnen und Schüler hingegen nicht. Einige der Befragten wiesen lediglich darauf hin, dass die Dauer der Angebote für sie zu kurz gewesen sei und diese zu schnell vorbei gewesen seien.



B2: „Das ging schnell rum.“ B1: „Ja.“ I: „Also ihr hättet lieber länger oder öfter was?“ B2: „Ja.“

(ID19-04)

Insgesamt zeigen die ausgewerteten Fallstudien eine hohe Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit den Programmangeboten. Dies wird unter anderem auch daran deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler in einigen Fällen nachgefragt haben beziehungsweise sich explizit gewünscht haben, dass das Programm weitergeführt wird.

Fazit: Schülerinnen und Schüler bewerten die Angebote der Respekt Coaches in der Regel sehr positiv. Durch die Angebote wurden, so berichteten Schülerinnen und Schüler, nicht nur ihre Sozial- und Selbstkompetenzen gestärkt und sie konnten sich neues Wissen aneignen, sondern auch das Klassenklima und der -zusammenhalt wurden positiv beeinflusst. Effekte waren ebenfalls tendenziell im Schulkontext beobachtet.

bar. Hier trugen jahrgangs- und klassenübergreifende Angebote zu neuen Freundschaften und zur Stärkung von Zusammengehörigkeitsgefühlen bei, sodass sich tendenziell zudem das Schulklima verbesserte.

2.6.2 Die Perspektive der Schulen

Funktion und Rolle der Interviewten in Bezug auf die Angebote des Respekt Coaches

Um die Perspektive der Schulen in die Fallstudien einfließen zu lassen, wurden vor allem Lehrkräfte, aber auch Schulleitungen und/oder Fachkräfte der Schulsozialarbeit interviewt. Die befragten Lehrkräfte waren in den meisten Fällen bei den Angeboten anwesend und haben häufig die Rolle von begleitenden Beobachtenden eingenommen. Vereinzelt berichteten Lehrkräfte allerdings auch davon, auf Wunsch der Respekt Coaches nicht an den Angeboten teilgenommen zu haben, um den Schülerinnen und Schülern einen Freiraum zu gewähren. Insgesamt wurden Lehrkräfte häufig als Aufsichtspersonen für unruhige Situationen oder bei Disziplinlosigkeit hinzugezogen oder um im Vorfeld entsprechende schulorganisatorische Aufgaben zu übernehmen. Zum Teil lag ein enger Austausch zwischen den Interviewten und den Respekt Coaches vor oder die Angebote wurden gemeinsam reflektiert und besprochen.



B2 „Wir waren bei dem ersten Angebot [...] wirklich nur Zuschauer, also wir sollten nichts tun, wir sollten nicht eingreifen. Alles nur beobachten und für uns quasi Schlüsse ziehen und sagen: ‚Okay, kennen wir so.‘ Und wurden natürlich hinterher auch befragt, ob das Sinn macht, wie das jetzt so ablief. Ob wir die Situationen, die Konstellationen von den Schülern so kennen oder ob sich jetzt irgendwas verändert oder ob was jetzt vorkam, wo wir gar nicht mitgerechnet hätten.“

(ID19-11)

In den Interviews wurde deutlich, dass die Aufgabenaufteilung und Zusammenarbeit zwischen den Respekt Coaches und den Fachkräften der Schulsozialarbeit größtenteils sehr gut verläuft,

diese sich gut ergänzen, ein enger Austausch stattfindet und es einen Bedarf an beidem gibt. In einigen Fällen wurden die Programmangebote der Respekt Coaches auch in enger Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit oder mit Präventions- oder Beratungslehrkräften ausgearbeitet.



B: „Genau, also Schulsozialarbeit und Respekt Coach arbeiten sehr eng zusammen und dadurch werden die Projekte ganz individuell an die Schule angepasst.“

(ID20-13)

Mobbingvorfälle und extremistische Tendenzen

Nahezu alle Befragten berichteten von aktuellen oder vergangenen Erfahrungen mit Mobbingvorfällen und beschrieben dies als traurige Normalität an Schulen. Nur in ganz seltenen Fällen oder lediglich in einzelnen Klassen scheint Mobbing gar nicht stattzufinden. Darüber hinaus verdeutlichen die Fallstudien, dass gerade Cybermobbing heute ein großes Problem darstellt, was die Schulen auch vor neue Herausforderungen stellt, da es eben digital und damit nicht immer erkennbar stattfindet. Vorfälle von Cybermobbing wurden oftmals im Kontext der Verbreitung sozialer Medien und pubertären Verhaltens gesehen.



B: „Also ich glaube, Mobbing ist heute ein Thema, das man nicht mehr ausschließen kann. Also wir ... das ist vor allem Cybermobbing. Das würde ich sagen. Darum geht es vor allen Dingen. Dass die Schüler nicht mal vielleicht im Schulbereich, sondern am Nachmittag sich untereinander da über das Handy böartige Dinge schicken oder Bilder verbreiten oder Sonstiges. Also, das findet mit Sicherheit statt. Weil, natürlich erfahren wir Lehrer häufig das, wenn Schüler sich dann an uns wenden, und wir versuchen da ja auch dann einzugreifen, zu vermitteln, klarzumachen, dass das nicht geht. Wir schalten auch die Polizei ein, wenn das notwendig ist.“ Ja. (I: „Hat es auch gegeben?“) Ja, hat es schon gegeben. (I: „Auch mit Polizei?“) Ja. Mit Polizei. Also wenn es dann um sexuelle Dinge geht, dann müssen wir das auch einfach tun.“

(ID19-10)

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Die befragten Vertreterinnen und Vertreter der Schulen scheinen für das Thema Mobbing sensibilisiert zu sein und haben in der Schule zum Teil klare Regeln, Vorkehrungen oder Maßnahmen aufgestellt, um Mobbingintervention oder -prävention leisten zu können. Man müsse sich aber auch bewusst sein, dass der mittlerweile allseits bekannte und oft verwendete Begriff schnell zweckentfremdet werden könne.



B2: „Wir haben die Kinder, die haben das Wort ‚Opfer‘ schon auf der Stirn eintätowiert. Und da versuchen wir schon ein sensibles Auge drauf zu haben. In regelmäßigen Gesprächen relativ schnell Grenzen zu setzen. Auch wieder in Gesprächen die Eltern mit in das Boot zu holen. Und zwar, ja, ich sage einfach mal, Gespräche, die in beide Richtungen gehen. Derjenige, der versucht, jemanden kleinzumachen oder zu ‚mobben‘. Eigentlich mag ich das Wort mobben nicht so. Weil es hat natürlich auch so einen ... es ist auch manchmal so ein Selbstläufer. Wir haben natürlich auch Leute, die behaupten, ihre Kinder werden gemobbt. Wo wir dann manchmal, wo selbst ich schon zweimal gesagt habe, Frau [...], dann muss Ihr Kind erst mal in die Schule kommen, um gemobbt zu werden. Das heißt also, man nimmt es auch gerne ganz schnell, wenn dann irgendetwas nicht passt, als Erklärung, warum irgendetwas nicht funktioniert. Aber auch da versuchen wir im Gespräch zu bleiben. Weil ohne das geht es letztendlich nicht.“

(ID19-09)

Den Befragten zufolge kommen bei der Konfliktbewältigung von Mobbing gerade einer an der Schule fest verankerten Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle und hohe Bedeutung zu.

Religiös bedingtes Mobbing hingegen tritt nach Aussage der Interviewten an den befragten Schulen seltener bis gar nicht auf. Auch religiöser Extremismus oder andere Extremismusarten werden als nicht wirklich nennenswerte und häufige Problemfelder genannt. Nur in sehr wenigen Fällen wurden extremistische Haltungen bei Schülerinnen und Schülern wahrgenommen. Zwar seien einige – häufig auch muslimische – Schülerinnen und Schüler sehr religiös, was allerdings noch keine Radikalisierungstendenzen

darstelle. Nichtsdestotrotz wurde darauf verwiesen, dass an den Schulen Religion durchaus in einigen Fällen ein Konfliktfeld zwischen den Mitschülerinnen und Mitschülern und gegenüber den Lehrkräften darstellen kann. Hier scheinen vor allem unterschiedliche Wertvorstellungen, Geschlechterrollen sowie das Tragen beziehungsweise Nicht-Tragen eines Kopftuchs relevante Themen mit Konfliktpotenzial zu sein. Bezogen auf extremistische Tendenzen bei Schülerinnen und Schülern wurde in den Interviews hingegen eher auf politischen Extremismus, Rassismus oder Ausländerfeindlichkeit als Problem verwiesen.



B: „Ich sage mal, religiöser Extremismus vielleicht nicht. Das würde ich eigentlich nicht so sagen bei uns. Und sage mal so, als das vor Jahren losging, dass eben die Kinder, eben die Mädchen mit Kopftuch kamen. Da hatten wir am Anfang wirklich zu tun. Und mussten immer argumentieren, warum die jetzt ihr Kopftuch auflassen können und die Jungs ihre Basecaps zum Beispiel runternehmen müssen.“

(ID20-10)



B: „Allerdings wissen wir und sehen wir Extremismus, jetzt erst mal nicht in religiöser Form, Extremismus sowohl im rechten Spektrum und leicht linken Spektrum, wobei man sagen kann, dass das rechte Spektrum deutlich überwiegt.“

(ID20-09)

Auch habe gerade das Elternhaus in vielen Fällen einen erheblichen Einfluss auf extremistische Haltungen beziehungsweise Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler und die Überzeugungen würden oftmals von dort übernommen.

Persönlicher Nutzen für die Lehrkräfte

Die Interviews zeigten, dass es für die Befragten teilweise sehr wertvoll war, die Klasse während der Angebote aus einer anderen Perspektive wahrnehmen zu können. Ihnen bot sich damit auch die Möglichkeit, eigene Ansichten im Hinblick auf einzelne Schülerinnen und Schüler zu überprüfen.



B2: „Also für mich als Lehrkraft von dieser Klasse einfach zu sehen, wer übernimmt welche Rollen, wer traut sich da jetzt mitzu-

spielen. Da waren teilweise auch Schüler, die haben dann gesagt, sie würden gern diese Rolle übernehmen, wo ich dachte, wow, hätte ich von dir überhaupt nicht erwartet. Also für mich als Lehrkraft von dieser Klasse war das auf jeden Fall sehr hilfreich.“

(ID19-11)

In vielen Fällen wurden die Programmangebote als Unterstützung und Entlastung beschrieben, da Lehrkräfte die Themen der politischen Bildung oder Angebote zur Verbesserung des Klassenklimas nicht selber in ihrem Unterricht anbieten müssen und sich so auf den Fachunterricht konzentrieren können.



B: „Und vor allen Dingen ist das eine erhebliche Entlastung für uns Kollegen, weil sie [= Respekt Coach] die Planung übernimmt für Bereiche, die wir eigentlich abdecken müssten, aber aufgrund unseres Tagesgeschäftes eigentlich gar keinen Kopf dafür haben, diese Themen, die die Respekt Coaches berühren, überhaupt anbieten zu können. Sie müssen sich vorstellen, dass wir mit Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten, die von gewissen Thematiken nicht mal nur einen Hauch einer Ahnung haben, die in ihrem Leben, in ihrer Sozialisation überhaupt keine Berührungspunkte haben. Und wir sollen sie eigentlich darauf vorbereiten, dass sie dem deutschen Arbeitsmarkt, dem ersten Arbeitsmarkt vollumfänglich zur Verfügung stehen. Das machen wir mit Deutsch, Mathe, Englisch und handwerklichen Berufen oder auch hauswirtschaftlichen Berufen. Und da bleibt keine Zeit mehr für politische Themen, für Gender-Themen, für religiöse Themen. Wir bieten zwar Ethik an, aber das einstündig auf das gesamte Schuljahr gesehen.“

(ID20-09)

Einige Lehrkräfte profitierten von den Programmangeboten auch insofern, als sie Inhalte, Methoden und Materialien für den eigenen Schulunterricht übernehmen konnten oder Impulse für ihre Arbeit erhielten.



B: „Wir konnten anhand der Themen und auch anhand der Materialien, die uns überlassen wurden, das weiter beispielsweise im Deutsch-

unterricht nutzen. Oder im Fach ‚Lebensweltliche Kompetenz‘ heißt das bei uns, da konnten die Themen dann aufgegriffen werden.“

(ID20-09)

Persönlicher Nutzen für die Schüler und Schülerinnen

Die Quintessenz aller Fallstudien war, dass die Teilnehmenden der Angebote – also die Schülerinnen und Schüler – von den Programmangeboten profitiert haben. Viele Interviewte sahen den Nutzen für die Schülerinnen und Schüler zum einen darin, dass sie sich mit Konflikten, Mobbing oder Diskriminierung aktiv auseinandersetzten sowie Strategien für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten diskutierten und übten. Auch wurde hervorgehoben, dass sie mit wichtigen gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Themen wie Respekt, Toleranz, Menschenrechten oder Demokratie in Kontakt kamen. Zum anderen wurde der Nutzen häufig so beschrieben, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit anderen Meinungen auseinandersetzten, sich aufeinander einließen und eine Diskussionskultur sowie einen respektvollen Umgang miteinander erlernten.



B1: „Außer aus der einen Klasse, die da Schwierigkeiten hatte bei der Durchführung, waren alle dabei und fanden das positiv, weil man noch mal mit den Schülern ganz intensiv mit Fallbeispielen daran arbeiten konnte, wie man sich in bestimmten Situationen fühlt, wie man sich hineinversetzen kann. Dass man viele Konflikte verhindern kann, indem man deutlich seinen Wunsch äußert und nicht gleich laut wird und jemanden ärgert oder einen Streit mit jemand verursacht. Sondern dass man klar sagt, also wir hatten da ein Beispiel, [Name des Trainers] hatte eine Orange dabei und dann wurde ein Rollenspiel gespielt, dass sich zwei über diese Orange gestritten haben und im Nachhinein kam heraus, der eine wollte aber nur die Schale haben und der Zweite wollte nur den Saft davon haben. Wenn man das von Anfang an geklärt hätte, was man eigentlich möchte, hätte man gar nicht ein Streitthema verursacht. Und dass so was den Schülern überhaupt klargemacht wird, wenn man deutlich seinen Wunsch äußert, kann man ganz viele Konflikte verhindern.“

(ID19-08)

2 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Bei Projekten zur Verbesserung des Schulalltags wurden nach Meinung der Befragten vor allem deren Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit gestärkt. Auch hatten die Schülerinnen und Schüler, vor allem bei Angeboten mit externen Partnern, die Möglichkeit, neue, nicht aus dem schulischen Kontext kommende Bezugspersonen und deren Perspektiven kennenzulernen, denen sie möglicherweise deutlich offener als den Lehrkräften begegnen konnten.



B1: „Also die Schüler haben davon profitiert, weil sie eben eine andere Sichtweise ... egal welche Veranstaltung das war. Es war jedes Mal ... waren es andere Leute, sie haben eine andere Sichtweise gesehen und ich glaube, sie haben auch einiges mitgenommen und über sich selber gelernt.“

(ID20-10)

Aus Sicht der Befragten ist im Hinblick auf den Nutzen der Angebote zu berücksichtigen, dass sich dieser oftmals nur latent zeigt und die Schülerinnen und Schüler „das nicht immer so wahrnehmen, was sie da jetzt gelernt haben“.

Auswirkungen der Angebote der Respekt Coaches auf die Klasse

Viele Angebote und Programmdurchführungen haben, so zeigen die Fallstudien, einen nachhaltigen Eindruck bei den Teilnehmenden hinterlassen. Häufig werden die Programmangebote im Konfliktfall oder bei Streitigkeiten als gemeinsame Referenz genutzt und Lehrkräfte, aber auch Mitschülerinnen und Mitschüler, erinnern zu späteren Zeitpunkten an besprochene Punkte beziehungsweise Regeln aus den Maßnahmen.



B: „Sobald sich die Kinder beschimpfen, gibt es den ein oder anderen dann doch, der sagt, ‚Ey, komm, also komm. Das haben wir mal besprochen.‘ Oder, also es ist jetzt natürlich nicht flächendeckend, wie gesagt, es gibt resistente Kinder, wo gar nichts fruchtet. Aber man merkt schon die Veränderung in der Klasse.“

(ID20-13)

Nach Einschätzung vieler Befragter hat sich nicht nur das Klassenklima verbessert, sondern auch der Umgang mit anderen im Allgemeinen, der Umgang zwischen Mädchen und Jungen sowie

zwischen Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Kultur- und Wertvorstellungen. Der Umgang sei respektvoller, verständnisvoller und achtsamer geworden.



B2: „Also, von unserer Seite aus war das hocheffektiv. Also wenn der Klassenlehrer und auch sie, die Frau [Name], sagt, mit der Klasse gehe ich auch alleine überallhin, die können sich benehmen, dann ist das, glaube ich, so mit das größte Lob, das man am Ende aussprechen kann. Weil sie gelernt haben, respektvoll mit allen anderen, aber auch mit sich selber umzugehen. Und wir hatten schon den Eindruck, dass die Klasse jetzt eher in sich ruht. Die ... also das ... also ich persönlich finde das hocheffektiv. Gut, die Kinder sind auch ein bisschen älter geworden. Aber sie sind auch jetzt erst am Ende der Klasse 8. Also eigentlich auch noch in der hochpubertären Phase, wo man mit allem anderen beschäftigt ist, nur nicht, wenn man das Wort ‚Demokratie‘ da anschreibt. Aber das Wort ‚Demokratie‘ wurde, fand ich, permanent vermittelt. Aber nicht mit einem Text, den man liest und zusammenfasst, oder mit was weiß ich mit was, sondern mit Erfahrung. Und insofern, glaube ich, ist das eine super Sache.“

(ID19-09)



B: „Ich fand, dass die ... dass dieses Untereinander, gerade Mädchen-Jungen. Das ist ja in dem Alter noch – 14, 15 –, da ist das ja wirklich so ein absolutes Hauptthema. Und ich fand, dass da sich doch ein bisschen was bewegt hatte hinterher.“

(ID20-06)

In einzelnen Interviews wurde außerdem von einer Milderung von Mobbingvorfällen oder Aggressionen berichtet. Gleichzeitig wurde aber betont, dass die Auswirkungen der Angebote nicht bei allen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen oder in der gleichen Geschwindigkeit zu spüren seien und es auch immer wieder resistente Schülerinnen und Schüler gebe, die schwieriger zu erreichen sind.

Ein weiterer positiver Effekt war, dass sich an manchen Schulen während der angebotenen Maßnahmen bestehende Gruppenzugehörigkeiten und Freundschaftskonstellationen in den

Klassen mehr durchmischt haben. Zudem haben sich während des Angebots auch Schülerinnen und Schüler stärker beteiligt oder konnten in Gruppen integriert werden, die vorher im Schulalltag seltener zu Wort gekommen waren oder weniger akzeptiert wurden.



B: „Ich hatte einfach das Gefühl, die haben sich während dieses Trainings alle sehr aufeinander eingelassen. Auch auf die, die fand ich schon ganz enorm, die sonst eher ein bisschen außen stehen. Die gibt es ja. Kennt man ja auch. Hatte ich aber das Gefühl, während dieses Trainings waren alle gleich viel wert, im positiven Sinne. Es wurden auch die ernst genommen, wie gesagt, die sonst eben aus verschiedensten Gründen nicht so dazugehören. Und die Gruppen lösten sich oft ein bisschen auf. Es sind alle in irgendeiner Weise miteinander umgegangen und haben miteinander geredet. Und ich finde, das ist schon auch viel. Und auch die, die sonst immer sich wichtig genommen haben, haben sich ein bisschen zurückgenommen. Und ich denke, dass sich so was dann im Klassenverband eben auch bemerkbar macht.“

(ID20-04)

Die Nachhaltigkeit der Effekte wurde von den Befragten unterschiedlich eingeschätzt. Gab es bei einigen Schulen lang andauernde Effekte, wurde an anderen Schulen nur von kleinen Veränderungen oder von solchen, die nach einigen Wochen wieder abnehmen, berichtet. Die Einschätzungen variierten vor allem mit dem Zeitpunkt und der Anzahl der durchgeführten Maßnahmen. Vereinzelt wurde auch von keinen wahrnehmbaren Auswirkungen berichtet, allerdings mit dem Hinweis, dass die Programmangebote zu kurz beziehungsweise erst einmalig angeboten worden seien. An Schulen, an denen die Maßnahmen nur kurz angeboten wurden, sahen die Befragten in der Regel weniger oder gar keine Wirkungen. Die Befragten betonten durchgängig, dass nachhaltige Auswirkungen sowie Veränderungen von Einstellungen und Haltungen nur über einen längeren Zeitraum und Schritt für Schritt erreicht werden könnten.



B1: „Das Einzige, was ich glaube, also das ist halt, diese außerschulischen Aktionen bleiben Schülern eher in Erinnerung als jetzt der

Unterricht hier. Deswegen haben wir unten gleich gesagt, wir nehmen auf jeden Fall teil. Weil alles, was wir den Schülern zusätzlich ermöglichen können, ist natürlich super. Aber ob es jetzt die Meinung verändert, glaub ich eher nicht. Aber [...] ich wüsste auch nicht, wie das sein müsste, damit das die Meinung verändert. Also weil dann müsste es ja wirklich über ein ganzes Schuljahr regelmäßig Sachen geben, immer wieder, dass man immer wieder am gleichen Thema weiterarbeitet. Ich weiß nicht, ob die Schüler es dann irgendwann langweilig finden, wenn man immer wieder mit dem Gleichen kommt.“

(ID19-11)



B: „Die sind danach nicht alle super befreundet und das ist jetzt nicht 100-prozentiges Team. Das ist jetzt nicht so. Sondern das ist ja natürlich Stück für Stück, das muss ja wachsen. Die Kinder ändern sich ja nicht von heute auf morgen.“

(ID20-13)

Auswirkungen der Angebote der Respekt Coaches auf die Schule

Die Programmangebote der Respekt Coaches beziehungsweise der externen Kooperationspartner wurden von den Schulvertreterinnen und -vertretern als eine bereichernde und nützliche Ergänzung zu der schulischen Angebotspalette wahrgenommen. Damit wurden wichtige und notwendige Inhalte jenseits des normalen Lerninhalts thematisiert, die die Lehrkräfte selber gar nicht oder nur selten anbieten können. Die Programmangebote und die externen Träger würden außerdem neue Impulse und Sichtweisen an die Schulen bringen, was gerade bei den Schülerinnen und Schülern zu Abwechslung und neuem Interesse führe. Zudem wurde deutlich, dass ein weiterer Nutzen die durch das Programm zusätzlich zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind, die Angebote möglich machen, für die ansonsten kein Budget zur Verfügung stünde. Man brauche „Geld und Hilfe von außen“ für „solche Dinge“.



B1: „Also ich glaube, es war eine sehr gute Sache. Bei aller Kritik, die ich an verschiedenen Stellen habe. Wir hätten das ohne diese Hilfe von außen, hätten wir das nicht gemacht. In dieser Art und Weise. Hätten wir nicht die

Kapazitäten gehabt, wären vielleicht auch gar nicht an den Punkt gekommen, es auch zu machen ...“

(ID19-07)



B: „Also, wir konnten Schule als Lernort mit Lernthemen bereichern, die wir überhaupt nicht abdecken können. Also Fragen zur Sexualität, und zwar in kultursensibler Art. Ich kann natürlich auch Themen behandeln, die Jugendliche interessieren, da laufen aber die Mädels spätestens rot an und aus dem Zimmer. Weil ich es einfach nicht gelernt habe und weil ich auch selbst nur ein Mann bin. Auch im politischen Bereich, ich bin Geschichtslehrer, kann ich zwar viele Dinge erklären, aber, und jetzt kommt die Krux bei uns zum Tragen, wir sind alles nur Gymnasiallehrer, die da unterrichten, bis auf die Fachlehrer in den Handwerken. Das heißt, unsere Pädagogik ist, die wir erlernt haben, wenn wir sie überhaupt erlernt haben, auf den Gymnasialbereich ausgerichtet. Das heißt, wir brauchen dringend, dringend, dringend, wenn überhaupt irgendwas wirken soll, externe Unterstützung.“

(ID20-09)

Die Frage, ob die Angebote der Respekt Coaches Auswirkungen auf die gesamte Schule haben, wurde teils bejaht, teils verneint. Vereinzelt wurde geschildert, dass sich positive Verhaltensänderungen von Klassen, die am Programmangebot teilgenommen hatten, auf andere Mitschülerinnen und Mitschüler der Schule übertragen hätten. Dabei wurde vor allem der Schulhof als Ort der Begegnung hervorgehoben. In anderen Fallstudien wurde hingegen betont, dass die beteiligten Klassen und damit auch die Veränderungen sich lediglich auf den Klassenverbund beschränkt hätten. Je stärker jahrgangsübergreifend und umfassender mit Schülerinnen und Schülern gearbeitet wurde, umso stärker waren die wahrgenommenen klassenübergreifenden Effekte.



B: „Und dieser Kontakt zwischen den Klassen ist ganz, ganz, ganz, ganz doll so. Dass der ganz intensiviert ist und dass da einige, die sonst nicht viel Kontakt gehabt hätten, jetzt über dieses Thema halt auch in den Pausen zusammen eine Gruppe bilden und sagen halt: ‚Wir kennen uns jetzt aus dem Zusammenhang

und wir haben so eine Gemeinsamkeit und haben uns dadurch halt auch gefunden.“

(ID20-05)

Bewertung des Bundesmodellprogramms

Aus Sicht der befragten Schulvertreterinnen und -vertreter hat sich das Programm aufgrund seines Mehrwerts für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Schulen grundsätzlich bewährt. In den Interviews wurde häufig erwähnt, dass der Bedarf an den Schulen an Programmen wie den Respekt Coaches vorhanden sei und sie sich wünschten, dass das Bundesmodellprogramm weitergeführt beziehungsweise sogar ausgebaut werde.



B: „Diese Angebote sind Gold wert für uns. Und sind entlastend und sind ein tolles Unterstützungssystem und es darf um Gottes willen nicht wegbrechen. Ich hoffe nicht, dass da mal irgendwann durch Corona gesagt wird, ja, Geld muss woandershin, das wäre richtig schlimm.“

(ID20-13)

Auch die von vielen Interviewten ausgesprochene Weiterempfehlung der Angebote an andere Kolleginnen und Kollegen kann als Indiz für die Sinnhaftigkeit gewertet werden. Die ehemalige Konzentration des Programms auf die Prävention von religiös bedingtem Extremismus wurde aus Sicht der Befragten allerdings als zu eng bewertet, weshalb die inhaltliche Programmöffnung auch sehr begrüßt wurde. Die Themen Religion sowie „Religiöser Extremismus“ wurden häufig in den Angeboten nicht direkt in den Blick genommen, auch weil der Bedarf dafür nicht gesehen wurde. Das Thema sei indirekt oder aber direkt je nach Maßnahmenplanung ohnehin impliziert. In den durchgeführten Maßnahmen ging es vielmehr um Respekt, Toleranz, Meinungsvielfalt und Demokratie sowie um einen respektvollen Umgang der Menschen miteinander. Im Speziellen gebe es auch Handlungsbedarf im Hinblick auf die Reflexion gesamtgesellschaftlicher Themen wie Rassismus, Diskriminierung und geschlechtliche Rollenbilder.



B2: „Ja, das wollte ich auch sagen, also den Respekt Coach, den braucht man hier für viele andere Themen, aber nicht für das [religiöse Mobbing]. Also da geht es echt allgemein um,

wie geht man miteinander um, also ich finde, das ist das ganz große Problem, eher also der Respekt voreinander, der Respekt, die eigenen Grenzen, die jeder so hat, die so verfließen, weil ja so viel auch so cool ist ... Weil das Wort, das im Spaß benutzt wird, auf einmal aber auch benutzt wird, wenn sie sich zanken, wenn Streit ist, dann wird das gleiche Wort benutzt, das aber eben noch lustig war. Deswegen verwischen diese Grenzen total, das ist für die Kinder überhaupt nicht mehr gut zu sehen, also jetzt meint sie es ernst oder er. Das ist das Problem.“
(ID19-08)

Insgesamt betrachtet sprechen die Fallstudien dafür, dass der Titel des Programms mit der Formulierung „Respekt Coaches“ gut gewählt und auf Akzeptanz bei den Schulen gestoßen ist. Vereinzelt wurde eine partielle Ausgrenzung der fünften Klassen eher als kontraproduktiv bewertet, da die Notwendigkeit solcher Angebote auch in den jüngeren Altersgruppen gesehen wird.

Gelingsbedingungen

Die Offenheit des Präventionsprogramms und die damit verbundene Möglichkeit, die konkreten Aktivitäten der Respekt Coaches an die Bedarfe der Schule anzupassen, erhöhen dessen Akzeptanz bei den Schulen. Generell zeigt sich, dass sich die Programmangebote, um erfolgreich zu sein, an die Situation sowie an den Bedarfen der Schule beziehungsweise Klassen orientieren müssen. Hierfür sind ein enger und regelmäßiger Austausch mit der Schule sowie eine Zusammenarbeit mit den Lehrkräften oder wenn vorhanden der Schulsozialarbeit notwendig. Als weitere Gelingsbedingungen wurden eine gemeinsame Reflexionsarbeit, ein für das Vorhaben aufgeschlossenes Kollegium und die Flexibilität der involvierten Lehr- und Fachkräfte benannt. Deshalb ist es wichtig, das Programm an der Schule gut einzuführen und im Kollegium für Unterstützung und Akzeptanz zu werben. In den Interviews wurde deutlich, dass es an einigen Schulen einer stärkeren Überzeugungsarbeit im Kollegium bedurfte als an anderen.

Einzelne Interviewte hoben zudem hervor, dass ein Gelingen auch immer von den jeweiligen Klassen oder einzelnen Schülerinnen und Schülern abhängt und es insofern zu großen Unterschieden kommen könne. Die Qualität und Akzep-

tanz der Angebote machten die Befragten auch in hohem Maße davon abhängig, inwieweit es den Respekt Coaches beziehungsweise den Trainerinnen und Trainern der externen Träger gelungen war, die Schülerinnen und Schüler mit den Themen und eingesetzten Methoden zielgruppengerecht anzusprechen.



B1: „Bei uns war das einzige ... ein Teil war über Demokratie und da sind sie über die Schüler hinweggerollt, weil ... was ist Demokratie? Ja, das ... haben gerade eine Angela Merkel. Aha, Angela Merkel. Und sonst? Ist halt irgendwem SPD noch eingefallen. Was ist das? Drei Viertel sitzen da und denken sich, es ist ein Fußballverein oder was ist das. Wir haben uns ja im Anschluss dann auch zusammengesetzt mit denen oder sie wollten eine Rückmeldung haben und das haben wir denen auch gesagt, dass das einfach der Teil jetzt ... der war zu hoch. Einfach vom Thema her. Wählen. ‚Gehen eure Eltern wählen?‘ ‚Wie wählen? Keine Ahnung.‘ Das war überhaupt nicht aus deren Lebenswelt.“ B2: „Aber das Mobbing und die Ausländerfeindlichkeit, die waren sehr, sehr schülernah und da waren sie auch echt dabei. Also das war richtig toll.“

(ID19-11)

Zum Teil gestaltete sich der Start aufgrund von Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern zunächst schwierig. Mit andauernder Zusammenarbeit und nach einer gewissen Eingewöhnungsphase konnten die anfänglichen Kritikpunkte, wenn vorhanden, allerdings gelöst werden.

Darüber hinaus zeigen die Fallstudien, dass die Interviewten sich langfristige, institutionalisierte und kontinuierliche Angebote wünschen, um nachhaltige Wirkungen und Veränderungen erreichen zu können. Sinnvoll erschien ihnen auch, die Angebote zu Beginn eines Schuljahres oder direkt nach der Bildung neuer Klassen durchzuführen. Als einen weiteren Wunsch berichteten viele, dass die Schülerinnen und Schüler Programmangebote vom Beginn bis zum Ende der Schulzeit in jeder Klassenstufe mit aufeinander aufbauenden Maßnahmen durchlaufen sollten. So seien die größten Wirkungen zu erzielen.



B: „Aber das wäre so eine Geschichte von mir, wo ich sage, es wäre schade, wenn man so etwas anfängt, mit Geldern. Im Prinzip profitiert die Schule davon, da werden Referenten eingeladen, die ein tolles Programm bieten für die Schule, wenn dann irgendwann, wenn es dann scheitern sollte, dass irgendwann die Fördergelder wegfallen und die Schule selber sagt, oder die Schulträger vor Ort, wir haben jetzt aber auch kein Geld dafür, und das Ganze dann wieder eingestampft würde. Das wäre extrem schade. Wobei es jetzt von meiner Sicht nur dann Sinn macht, wenn es langfristig angelegt ist. Ist ja auch so geplant. Gerade oft im sozialen Bereich sind viele gute Sachen, man hat es mal auf dem Schirm, gerade Demokratieförderung ist ganz wichtig. Dann haut man mal für zwei, drei Jahre Gelder für Projekte raus und dann wäre es eigentlich wichtig, die Projekte weiter durchzuziehen, um wirklich Wirkung zu erzielen, aber dann laufen die Förderungen aus und dann gibt es kein Geld mehr und viele Projekte finden dann nicht mehr statt. Also wäre schade, wenn das hier auch so wäre. [...] Also so wurde es auch geplant, dass wir sagen, auch das Gesamtkonzept, man fängt bei Klasse 5 an und bis Klasse 10 und baut aufeinander auf. Dann gehen wir ja von den mindestens fünf, sechs Jahren aus. Dass man sagt, wir wollen, dass die Fünftklässler, die jetzt anfangen, das ganze Programm durchmachen, bis sie hier die Schule verlassen. So ist es eigentlich angelegt.“

(ID20-12)

In den Interviews wurde mehrfach betont, dass die in den Angeboten angesprochenen Themen oder Inhalte nach einiger Zeit wiederholt werden müssten. Um das Erlernte zu wiederholen, sehen einige Befragte auch die Möglichkeit, dass die Lehrkräfte bestimmte Themen und Inhalte aus den Programmangeboten zu einem späteren Zeitpunkt im Schulunterricht aufgreifen und weiterführen. Dies wird bereits in einigen Fällen umgesetzt.

Vereinzelt wurde auch vorgeschlagen, dass sich Teile des Bundesmodellprogramms und der Angebote nicht nur an Schülerinnen und Schüler, sondern auch an Lehrkräfte zum Beispiel in Form von Fortbildungen richten könnten.

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

In der zweiten Welle der Fallstudien wurden die Vertreterinnen und Vertreter der Schulen gefragt, inwieweit sich die COVID-19-Pandemie auf die Programmangebote und die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches ausgewirkt hat. Hier zeigte sich, dass die Pandemie an allen Schulen zu erheblichen Auswirkungen und Einschnitten geführt hatte. Aufgrund der Schulschließungen während des ersten Lockdowns im März 2020 wurden geplante oder bereits gestartete Angebote zunächst abgesagt beziehungsweise unterbrochen. Für einige Interviewte bedeutete dies auch eine Unterbrechung von Kontinuität und Infragestellen von ersten Erfolgen des Programms. Die Schulen und Respekt Coaches konnten zu Beginn „nur noch reagieren, nicht mehr agieren“. Dennoch, so haben die Interviews gezeigt, wurden häufig die Kommunikation sowie der Austausch zwischen Respekt Coaches und den Schulen weitergeführt und auch Planungen für zukünftige Angebote haben stattgefunden. Vereinzelt wurde die Unterbrechung dazu genutzt, die Angebote gemeinsam konzeptionell weiterzuentwickeln.

Nach den Schulöffnungen wurde laut den Befragten versucht, auch die Respekt-Coach-Angebote wiederaufzunehmen. An einzelnen Schulen konnten jedoch nach der Schulöffnung nur sehr wenige bis keine Maßnahmen durchgeführt werden, sodass hier dann seit März 2020 pandemiebedingt keine Programmangebote mehr stattfinden konnten. An anderen Schulen wurden vor allem im Sommer und Spätsommer wieder Programmangebote von den Respekt Coaches organisiert und realisiert: Unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln, vermehrt draußen sowie in kleineren Gruppen und reduzierten Formen, beispielsweise nicht mehr klassenübergreifend.



B: „Na doch, wir haben ja jetzt doch wieder bisschen Lockerung gehabt. Jetzt im September hatten wir ein Teamprojekt machen können mit einer Abstandsregel, aber es ging, weil wir halt jetzt auch Masken getragen haben. Da sind wir gewandert in der Natur und da die Klasse sowieso zusammen war, spielte das dann keine Rolle und bei dem Teamtraining konnte man dann auch im Innenraum Abstand halten.“

(ID20-13)

Allerdings konnten die Angebote in der Regel zunächst lediglich ohne externe Träger beziehungsweise Anbieter durchgeführt werden, da die Zusammenarbeit der Schulen mit Externen auch nach den Lockerungen in einigen Bundesländern nicht erlaubt war. Ob Angebote an den Schulen realisiert werden konnten, hing deshalb häufig damit zusammen, inwieweit die Respekt Coaches mit Externen zusammengearbeitet haben, ob sie selber als Externe gesehen wurden und wie die entsprechenden Regelungen der einzelnen Bundesländer aussahen. In Fällen, in denen die Respekt Coaches stärker in Schulstrukturen beziehungsweise den Schulalltag integriert waren, konnte das Programm größtenteils besser weiterlaufen.



B: „Es konnte gar nichts stattfinden, weil externe Partner in die Schule nicht reingelassen werden. Wir haben ganz viel streichen müssen.“

(ID20-10)

Ganz vereinzelt wurde in den Interviews zwar auch von Versuchen berichtet, digitale Alternative im Rahmen des Programms anzubieten, was allerdings die Ausnahme darstellte und von einigen Interviewten zudem als große Herausforderung beschrieben wurde.

Die Interviews haben ebenfalls gezeigt, dass die Schulen und die Respekt Coaches letztendlich nicht nur im Frühling 2020, sondern auch im Herbst 2020 in der zweiten Corona-Welle viele geplanten Programmangebote absagen mussten und somit mit zwei Unterbrechungswellen im Jahr 2020 konfrontiert waren.



B: „Und jetzt hat uns Corona aber wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht. Im November hätte der erste Workshop stattfinden sollen. Aber Schule hat jetzt von oben runter die Verordnung, alle externen Partnergeschichten abzusagen, also dass niemand von außen in die Schule sozusagen reinkommt.“

(ID20-12)

Fazit: Auch aus der Perspektive der Lehrkräfte und der Schulsozialarbeit werden die Angebote positiv bewertet. Zum einen eröffneten sie den Lehrkräften neue Perspektiven auf Schülerinnen und Schüler, zum anderen können sie Inhalte, Methoden und Materialien der Angebote in den eigenen Unterricht einfließen lassen. Besonderer Nutzen für die Schülerinnen und Schüler bestand darin, dass sie sich mit Konflikten, Mobbing oder Diskriminierung aktiv auseinandersetzen und Bewältigungsstrategien einübten, sodass sich die Konfliktkultur in den Klassen verbesserte. Neben der Sozialkompetenz sehen Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter auch eine Stärkung der Selbstkompetenzen (zum Beispiel Selbstwirksamkeit) der Schülerinnen und Schüler.

Nach Einschätzung vieler Befragter hat sich nicht nur das Klassenklima, sondern auch der Umgang und das Miteinander im Allgemeinen verbessert. Der Umgang sei respektvoller, verständnisvoller und achtsamer geworden, wobei abzuwarten sei, wie nachhaltig diese Veränderungen sind. Für die Schulen stellen die Angebote eine bereichernde und nützliche Ergänzung zu den schulischen Aktivitäten dar. Dabei waren die Effekte auf das gesamte schulische System umso deutlicher, je stärker jahrgangsübergreifend und umfassender mit Schülerinnen und Schülern gearbeitet wurde. Entsprechend der positiven Bewertung der Angebote wünschen sich schulische Akteure den Erhalt beziehungsweise den Ausbau des Programms. Dabei gilt es, unmittelbar an den Bedarfen der Schule anzusetzen und die Angebote im Diskurs zwischen den Partnern zu erarbeiten und zu reflektieren.

3

Zusammenfassung und Empfehlungen

Vorbemerkung

Die wissenschaftliche Begleitung des Bundesmodellprogramms „Respekt Coaches/Anti-Mobbing-Profis“ war darauf ausgerichtet zu analysieren, inwieweit die Ziele des Programms – die Förderung von Respekt und Toleranz, die Prävention von Extremismus und längerfristig auch die Förderung eines guten Klassen- und Schulklimas – erreicht werden. Dabei ging es unter anderem um die Zusammenarbeit der Respekt Coaches mit den Schulen und mit weiteren Partnern, um strukturelle Rahmenbedingungen sowie um Gelingensbedingungen und Hindernisse. Darüber hinaus wurden Wirkungen auf die beteiligten Schülerinnen und Schüler, die Schulklassen und die Schulen untersucht. Die Ergebnisse der Evaluation geben Hinweise darauf, wie die Umsetzung optimiert werden kann.

Bei der Evaluation wurde großer Wert darauf gelegt, die Sichtweisen der unterschiedlichen Beteiligten einzuholen. Im Zeitraum von Ende 2018 bis Ende 2020 wurden die Respekt Coaches, die beteiligten Schulen, (Bildungs-)Träger, die entsprechende Maßnahmen umgesetzt hatten, sowie Schülerinnen und Schüler, die an den Angeboten teilgenommen hatten, befragt. Darüber hinaus wurden Gruppeninterviews an ausgewählten Schulen und mit Respekt Coaches geführt sowie Präventionskonzepte ausgewertet, die im Rahmen des Programms an Schulen erarbeitet wurden. Daraus ergibt sich ein differenziertes Gesamtbild zur Umsetzung des Programms und zur Bewertung der Handlungsansätze.

Umsetzung des Programms

Das Präventionsprogramm „Respekt Coaches/Anti-Mobbing-Profis“ wird seit 2018 an bundesweit rund 190 Standorten umgesetzt. Aktuell (Anfang 2021) sind 260 Respekt Coaches an 351 Kooperationschulen, allgemeinbildenden ebenso wie beruflichen, beschäftigt. Die Umsetzung soll, je nach Situation am jeweiligen Standort und insbesondere an der jeweiligen Schule orientieren. Das Programm ist primärpräventiv angelegt, dementsprechend lässt es eine bedarfsgerechte Umsetzung nicht nur zu, sondern fordert aufgrund der vergleichsweise offenen Programmvorgaben Respekt Coaches und Schulen auf, die Angebote und Maßnahmen gemeinsam festzulegen.

Vor diesem Hintergrund zeigen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung eine große Heterogenität in der konkreten Umsetzung des Programms vor Ort. Dies betrifft alle Aspekte: die Art der geplanten und umgesetzten Angebote und Maßnahmen, die Form der Kooperation mit der Schule, die Zusammenarbeit mit externen Trägern und anderes mehr.

Zu den unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Arbeit der Respekt Coaches zählt auch, dass diese für eine unterschiedliche Anzahl von Schulen zuständig sind. Knapp die Hälfte arbeitet mit einer Schule zusammen, die anderen mit mehreren, einzelne Respekt Coaches sogar mit vier oder fünf Schulen. Im Durchschnitt sind sie für 1,6, also eine oder zwei Schulen zuständig. Es

gibt eine Vielzahl unterschiedlicher am Programm beteiligter Schulformen. Die Schülerzahl streut sehr breit, sie reicht von weniger als 100 bis mehr als 4.000. Etwa die Hälfte der Schulen hat ein Ganztagsangebot. In einer Hinsicht ähneln sich die Schulen jedoch: Die überwiegende Mehrheit verfügt über eine eigene Schulsozialarbeit (84,0 Prozent). Rund drei Viertel der Schulen konnten an Vorerfahrungen anknüpfen, zum Beispiel die Zusammenarbeit mit externen Trägern oder die Beteiligung an anderen Bundesmodellprogrammen.

Zusammenarbeit der Respekt Coaches mit den Schulen

Der Anstoß für die Beteiligung am Programm ging häufig vom Respekt Coach, teilweise aber auch von der Schule selbst aus: Etwa die Hälfte der Schulen wurde vom Respekt Coach angefragt, rund ein Drittel hat selbst Interesse bekundet. Die Schulen hatten dabei unterschiedliche Erwartungen. Deutlich an erster Stelle stand die Förderung von Offenheit und Toleranz. Daneben versprachen sie sich davon eine Verbesserung des Klassenklimas (eine Verbesserung des Schulklimas hingegen in wesentlich geringerem Maße), die Prävention von religiösem und/oder politischem Extremismus sowie dass es weniger Mobbing geben werde. Eine Entlastung des Kollegiums wurde hingegen selten erwartet; eher schon waren sich die Schulen bewusst, dass die Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach und die Umsetzung der Angebote einen gewissen zusätzlichen Aufwand erfordern würden.

Als wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit erweisen sich ein offener und transparenter Austausch zwischen Schule und Respekt Coach sowie insbesondere dessen Kontakt zur Schulsozialarbeit, zur Schulleitung und zu engagierten Fachlehrkräften. Insgesamt ist festzustellen, dass die Respekt Coaches an den Schulen eine große Handlungsfreiheit haben. Ihre Maßnahmen entwickeln sie zumeist aber durchaus in klarer Abstimmung mit der Schulleitung. Das Ganztagsangebot, über das viele Schulen verfügen, spielt für die Respekt Coaches dagegen meist nur eine nachgeordnete Rolle.

Das Aufgabenspektrum der Respekt Coaches überschneidet sich in der Regel nicht mit jenem der bereits etablierten Schulsozialarbeit. Aus Sicht

der Schulen werden die Respekt Coaches eher als sinnvolle Ergänzung mit anderen Aufgaben wahrgenommen. Sie sind in erster Linie für Gruppenangebote zuständig. Die Arbeit mit einzelnen Schülerinnen und Schülern steht meist nicht im Zentrum ihrer Arbeit, dies ist eher die Aufgabe der bereits etablierten Schulsozialarbeit. Aus Sicht der Respekt Coaches ist diese ein wichtiger Kooperationspartner für die Abstimmung und gegebenenfalls die Zusammenarbeit bei der Durchführung von Angeboten. Darüber hinaus ist die Schulsozialarbeit wichtig für den Zugang zur Zielgruppe, also den Schülerinnen und Schülern.

In die weiteren Schulstrukturen, beispielsweise über einen festen Arbeitsplatz vor Ort oder die Teilnahme an schulinternen Gremien, sind die Respekt Coaches hingegen seltener eingebunden.

Aufgabenspektrum der Respekt Coaches

Die Respekt Coaches sind an den Kooperationschulen nach eigenen Aussagen vorrangig mit Phänomenen wie Mobbing, Rassismus, Sexismus und Gewaltbereitschaft konfrontiert. Die Themen Rassismus und Rechtsextremismus haben während der Laufzeit des Bundesmodellprogramms an Bedeutung zugenommen. Religiöses Mobbing, Antisemitismus und religiöser Extremismus werden hingegen in weniger Fällen als Problemfelder genannt, religiöser Extremismus aktuell sogar am seltensten. Die Respekt Coaches agieren bei der Beurteilung von Problemfeldern an den Schulen jedoch tendenziell verhalten.

Bei ihrer Arbeit an den Schulen legen die Respekt Coaches den inhaltlichen Schwerpunkt weit überwiegend auf Primärprävention, was der Ausrichtung des Bundesmodellprogramms entspricht. Methodisch bildet für fast alle die Organisation von Gruppenangeboten einen Schwerpunkt, viele beteiligen sich an Projekttagen und/oder führen auch selbst Gruppenmaßnahmen durch. Es hat sich gezeigt, dass sich die Programmangebote sehr gut im Rahmen von Projekttagen/-wochen umsetzen lassen. Teilweise konnten sie ihre Angebote auch in den Regelunterricht einbinden.

An allgemeinbildenden Schulen richten sich die Respekt Coaches am häufigsten an die Klassenstufen 7 bis 9. In geringerem Umfang werden

3 Zusammenfassung und Empfehlungen

auch Angebote für jüngere, vereinzelt schon für Klassenstufe 5, sowie für ältere Jahrgänge entwickelt und umgesetzt. Eine Festlegung auf bestimmte Zielgruppen von Schülerinnen und Schülern passiert im Sinne eines offenen und primärpräventiven Ansatzes mehrheitlich nicht, teilweise explizit aus Sorge vor einer Stigmatisierung. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen, zum Beispiel wenn Angebote auf Wunsch und in Absprache mit der Schule speziell für DaZ-Klassen durchgeführt werden.

Teilweise ergänzen individuelle Beratung und Sprechstunden, die die Respekt Coaches an den Schulen anbieten, das Angebotsspektrum. Eine Identifizierung von gefährdeten Personen oder Gruppen sehen sie eher nicht als zentrale Aufgabe. Wenn sie auf besondere Problemlagen oder Gefährdungen stoßen, vermitteln sie in der Regel an zuständige Stellen.

Zusammenarbeit mit externen Trägern und Beteiligung an Netzwerken

Bei der Planung und Umsetzung von Gruppenangeboten ist die Zusammenarbeit mit externen Trägern von großer Bedeutung. Die Respekt Coaches sind dabei häufig die Mittler und Organisatoren. Die konkrete Angebotsplanung (Inhalte, Didaktik etc.) erfolgt schwerpunktmäßig durch die Träger, in enger Abstimmung oder auch gemeinsam. Die Respekt Coaches attestieren den externen Kooperationspartnern, dass sie über ein gutes Know-how zu primärpräventiven Angeboten verfügen und in der Lage sind, die Zielgruppen in geeigneter Weise anzusprechen.

Die von externen Bildungsträgern oder Anbietern durchgeführten Angebote unterscheiden sich stark hinsichtlich der Anzahl der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie des Zeitumfangs. Als methodischer Ansatz werden am häufigsten Gruppendiskussionen umgesetzt, inhaltlich geht es oft um Themen wie „Stärkung der sozialen Kompetenz“, „Demokratiebildung“ und „Stärkung der Selbstwirksamkeit“. Neben den Durchführenden des Trägers nehmen in den meisten Fällen auch der Respekt Coach und eine Lehrkraft teil, Letztere oft „nur“ in einer beobachtenden Rolle.

Eine zentrale Aufgabe der Respekt Coaches ist es, geeignete Träger oder andere geeignete Kooperationspartner zu finden und sie entsprechend

einzubinden. Einschlägige lokale oder überregionale Präventionsnetzwerke spielen dabei nur eine nachgeordnete Rolle. Den Respekt Coaches sind die Netzwerke zwar bekannt, sie sind darin aber nicht unbedingt eingebunden. Wenn es doch eine Mitwirkung gibt, dann allerdings in mehr Fällen durch die Respekt Coaches selbst als durch die Jugendmigrationsdienste.

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie

In den ersten Monaten der Corona-Krise haben die Respekt Coaches an etwas mehr als einem Drittel der Schulen alternative Angebote entwickelt und durchgeführt, so das Ergebnis der Befragung vom Sommer 2020. Hauptsächlich fanden diese als digitale Formate oder als Präsenzveranstaltungen unter Einhaltung von besonderen Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen statt. An weiteren Schulen haben sie Angebote konzipiert, die aber aus unterschiedlichen Gründen nicht umgesetzt werden konnten, zumindest nicht bis zum Zeitpunkt der Erhebung.

Die Erfahrungen mit den alternativen Programmangeboten fielen dabei unterschiedlich aus. Einige konnten sehr kreativ und in Zusammenarbeit mit der Schule neue Formen erproben, in anderen Fällen war die Umsetzung schwierig. Wenn keine alternativen Angebote stattgefunden haben, nannten die Respekt Coaches dafür unterschiedliche Gründe. Hierzu zählt, dass die Schulen sich auf den regulären Unterricht konzentriert haben, dass Ressourcen fehlten oder technische Voraussetzungen nicht erfüllt waren oder dass der Zugang zu den Schülerinnen und Schülern erschwert war.

Bewertung durch die unterschiedlichen Beteiligten

An dem Bundesmodellprogramm ist eine Vielzahl von unterschiedlichen Personengruppen beteiligt, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung um eine Bewertung gebeten wurden. Dazu zählen die beteiligten Schulen, die externen Träger, die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sowie nicht zuletzt auch die Respekt Coaches selbst. Je nach ihrer Rolle im Programm haben sie sich zu unterschiedlichen Aspekten geäußert, besonders häufig zur Zusammenarbeit. Insgesamt zeigt sich, dass das Präventionsprogramm und die konkrete Umsetzung von allen Seiten sehr positiv bewertet werden.

Dies gilt insbesondere für die Schulen, die die Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches in der Gesamtschau weit überwiegend als „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Sie begrüßen, dass die Respekt Coaches Finanzmittel für ergänzende Angebote zur Verfügung haben. Mehrheitlich stimmen sie der Aussage zu, dass sich die durchgeführten Maßnahmen gut dazu eignen, den Schülerinnen und Schülern eine differenzierte Denkweise zu vermitteln. Auch deshalb weisen viele darauf hin, dass sie länger laufen beziehungsweise wiederholt werden sollten, um nachhaltige Wirkungen bei den teilnehmenden Jugendlichen, den beteiligten Klassen oder der Schule erzielen zu können. Die insgesamt sehr positive Bewertung spiegelt sich auch darin wider, dass sich bei der Befragung im Sommer 2020 rund 80 Prozent der Schulen einen Respekt Coach als feste Instanz gewünscht haben.

Umgekehrt bewerten die Respekt Coaches die Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen ebenfalls überwiegend als „sehr gut“ oder „gut“. Als besonders positiv heben sie die Bereiche „Ansprechpartner“, „Abstimmungsmöglichkeiten“ und „Unterstützung“ an den Schulen hervor.

Im Rahmen des Bundesmodellprogramms lief der Kontakt mit externen Trägern bei gut einem Viertel der Schulen ausschließlich über den Respekt Coach. Wesentlich häufiger dagegen hat dieser das Angebot organisiert, die Schulen waren weiterhin involviert und haben dann auch mit den Trägern zusammengearbeitet. Diese Zusammenarbeit bewerten die Schulen weit überwiegend als „gut“ oder sogar „sehr gut“. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass es den Respekt Coaches gelungen ist, geeignete Partner zu finden und sie erfolgreich einzubinden.

Darüber hinaus wurden die Respekt Coaches um eine Bewertung der Zusammenarbeit mit externen Trägern und diese wiederum um eine Bewertung der Zusammenarbeit mit den Respekt Coaches gebeten. Die Zusammenarbeit wird von beiden Seiten weit überwiegend positiv bewertet.

Die Schülerinnen und Schüler haben zu dem Gruppenangebot, an dem sie teilgenommen hatten, eine Bewertung abgegeben. Dieses haben sie dann am häufigsten als „gut“ oder „sehr gut“ bewertet; dementsprechend gibt es auch nur

wenige Verbesserungsvorschläge. Ihre Aussagen beziehen sich unmittelbar auf die Maßnahme, damit aber insofern auch auf die Arbeit der Respekt Coaches, als diese die Gruppenangebote organisiert sowie teilweise (mit-)konzipiert und unterstützt haben.

Herausforderungen und Schwierigkeiten

Von unterschiedlichen Seiten und in verschiedenen Zusammenhängen wird von Hindernissen bei den Rahmenbedingungen und in der Umsetzung berichtet. Die Schulen nehmen am häufigsten die Stellenbefristung der Respekt Coaches als problematisch wahr; auch von den Respekt Coaches selbst wird diese thematisiert. Die Schulen weisen darauf hin, dass dadurch längerfristige Planungen, die ihnen sehr wichtig seien, erschwert würden. Aus Sicht der Respekt Coaches werden auch vor diesem Hintergrund die Gewährleistung von Kontinuität und eines Prozesscharakters am ehesten als Herausforderungen wahrgenommen.

Für manche Schulen besteht eine weitere Schwierigkeit darin, länger laufende beziehungsweise zeitintensive Angebote in den Schulalltag zu integrieren. Daneben werden weitere Herausforderungen genannt, aber jeweils nur von wenigen.

Die Respekt Coaches sehen die Identifizierung und Bindung der Zielgruppe, die richtige Fokussierung bei den Maßnahmen sowie die Vermittlung ihrer eigenen Rolle als wichtige Aufgaben und teilweise auch als Herausforderung. Themen wie die Ausstattung, die Abgrenzung zu anderen Angeboten oder die Kooperationsbereitschaft der Schulen nehmen sie hingegen eher selten als problematisch wahr. Zu Beginn häufiger wahrgenommene Probleme mit bürokratischen und strukturellen Gegebenheiten sowie Gefahren einer Stigmatisierung der erreichten Zielgruppen haben im Laufe des Bundesmodellprogramms abgenommen.

Die Ergebnisse der Erhebungen zeigen, dass es Schulen gibt, an denen die Zusammenarbeit und die Maßnahmen gemeinsam regelmäßig reflektiert werden, dies ist bislang aber keineswegs die Regel. Die Feedbackkultur an den Schulen scheint vor diesem Hintergrund also noch ausbaufähig zu sein. Dies gilt ebenfalls für die Beteiligung der Respekt Coaches an schulinternen Gremien.

3 Zusammenfassung und Empfehlungen

Besondere Rahmenbedingungen für die Arbeit der Respekt Coaches bestehen in ländlich geprägten und peripher gelegenen Regionen. Wenn sie in solchen Gegenden tätig sind, berichten die Respekt Coaches häufig davon, dass dies die Programmdurchführung erschwere. Konkret geht es beispielsweise darum, dass es schwieriger ist, geeignete Träger für Angebote an den Schulen zu finden, dass die Schülerbeförderung zu externen Angeboten problematisch ist oder ein eingeschränkter ÖPNV die Möglichkeit begrenzt, Maßnahmen außerhalb der regulären Schulzeit durchzuführen.

Wirkungen

Ähnlich wie bei der Bewertung des Modellprogramms wurden auch die Wirkungen aus Sicht der unterschiedlichen Beteiligten erhoben, um ein differenziertes Gesamtbild zu erhalten.

Durch die Arbeit der Respekt Coaches konnten die Schulen eine Reihe von Veränderungen feststellen, die sie jeweils ganz oder zumindest teilweise erfüllt sehen. Dazu zählen unter anderem ein konstruktiver Austausch über das Zusammenleben in der Schule, die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie eine Verbesserung des Klimas in den teilnehmenden Klassen. Auch die Entlastung der Lehrkräfte beim Umgang mit „schwierigen“ Themen wird positiv hervorgehoben. Eher selten berichten sie dagegen von einem Rückgang von problematischem Verhalten (Mobbing, Gewaltbereitschaft) oder extremistischen Einstellungen (religiös, politisch). Aufgrund der primärpräventiven Ausrichtung soll das Programm ohnehin einsetzen, bevor sich derartige Phänomene zeigen. Einzelne Schulen weisen darauf hin, dass solche tief greifenden Veränderungen erst auf längere Sicht zu erwarten wären.

Den Respekt Coaches fällt es hingegen schwerer, Aussagen zu konkreten Veränderungen zu treffen. Einige weisen darauf hin, dass sie nur einen punktuellen Zugang zu den Schülerinnen und Schülern hätten, und auch sie gehen davon aus, dass Wirkungen oftmals das Ergebnis längerer Entwicklungen über mehrere Jahre sind. Im Zeitverlauf jedoch sahen auch die Respekt Coaches zunehmend Wirkungen durch die Programmangebote. Am ehesten nehmen sie ein besseres Klassenklima, ein verändertes

Konfliktlösungsverhalten sowie einen verbesserten Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander wahr. Ähnlich wie die Schulen stellen nur wenige einen Rückgang von Mobbingfällen oder extremistischen Haltungen fest.

Die externen Anbieter der Programmangebote können Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern durch die Angebote nur begrenzt einschätzen, da sich diese häufig erst nach der Durchführung der Maßnahmen konkretisieren. Gleichwohl sind aus ihrer Sicht Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern in Ansätzen zu erkennen. Als wichtige Faktoren nennen sie strukturell eingebundene und langfristige Bildungs- und Präventionsangebote, die auf die Reduzierung von Rassismus beziehungsweise Diskriminierung ausgerichtet sind. Einzelne weisen darauf hin, dass dabei die Schule als Gesamtsystem gesehen werden sollte, es also beispielsweise auch Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte geben sollte. In den Interviews im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung haben sich vereinzelt auch Schulvertreterinnen und -vertreter und Respekt Coaches ähnlich geäußert.

Auch die Schülerinnen und Schüler wurden am Ende des Gruppenangebots, an dem sie teilgenommen hatten, nach Wirkungen gefragt. Die meisten bestätigen, dass das Angebot ihnen persönlich etwas gebracht habe. Die gemeinsame Beteiligung an der Maßnahme habe ihnen Spaß gemacht, aber auch die Zustimmung zu den Statements zur Förderung von Toleranz, Streit-schlichtung und Selbstwirksamkeit ist durchgängig hoch. Die Mehrzahl sieht zudem positive Auswirkungen auf die Klasse beziehungsweise die Schule, allerdings in etwas geringerem Maße.

Persönliche Auswirkungen, also dass ihnen das Angebot persönlich etwas gebracht hat, berichten Mädchen in höherem Maße als Jungen. Auch Schülerinnen und Schüler muslimischen und christlichen Glaubens berichten von stärkeren Wirkungen als jene, die sich einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft zugeordnet haben. Ist die Familiensprache nicht Deutsch, sind auch hier die Auswirkungen stärker. In Bezug auf andere Merkmale wie Alter oder eigene Mobbing-erfahrungen zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wurde zudem untersucht, welche Angebotsformate besonders positive Auswirkungen auf der individuellen, aber auch der Klassen- und Schulebene haben. Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler geben Hinweise darauf, welche ihnen persönlich mehr bringen. Pauschal sind dies eher die Angebotsformate Workshops und Veranstaltungen oder auch Workshop-/Veranstaltungsreihen; bei Ausflügen und Klassenfahrten sind die Auswirkungen dagegen geringer. Die persönlichen Auswirkungen werden stärker bewertet, wenn das Angebot in den Räumlichkeiten der Schule durchgeführt wurde, wenn es innerhalb der Schulklasse, also nicht klassen(stufen)übergreifend stattfand und wenn die Lehrkraft nicht dabei war. In Bezug auf Auswirkungen auf die Klasse bzw. Schule zeigen sich keine vergleichbaren oder nur deutlich geringere Unterschiede.

Bei den letztgenannten Ergebnissen ist zu berücksichtigen, dass das Angebotsspektrum sehr breit ist. Die vorliegende wissenschaftliche Begleitung nimmt das Gesamtprogramm in den Blick. Um vertiefende Aussagen zu wirksamen Angebotsformen treffen zu können, wären gegebenenfalls weiter gehende Evaluationen der durchgeführten Maßnahmen sinnvoll.

Fazit

Das Bundesmodellprogramm „Respekt Coaches/ Anti-Mobbing-Profis“ zeichnet sich dadurch aus, dass es primärpräventiv ausgerichtet ist. Die wesentlichen Ziele sind die Förderung von Respekt und Toleranz sowie der Abbau von Vorurteilen. Das Programm ist ferner dadurch charakterisiert, dass es sich an Schülerinnen und Schüler richtet. Umgesetzt wird es an unterschiedlichen Schulformen, an allgemeinbildenden ebenso wie an beruflichen Schulen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zeigen, dass sich diese Form der Anbindung von primärpräventiven Angeboten an Schulen bewährt hat. Es ist den Respekt Coaches gelungen, in Zusammenarbeit mit der Schule entsprechende Gruppenmaßnahmen zu konzipieren, zu organisieren und häufig auch bei der Umsetzung mitzuwirken. Es gelingt, durch die Angebote unterschiedliche Jugendliche zu erreichen, ohne stigmatisierend zu wirken.

Die Schülerinnen und Schüler berichten davon, dass die Angebote ihnen persönlich etwas gebracht hätten, Stichworte dazu sind unter anderem Förderung von Toleranz, Streitschlichtung und Selbstwirksamkeit. Die Respekt Coaches, die externen Träger und vor allem auch die Schulen konnten positive Veränderungen wahrnehmen oder erwarten diese. Dazu zählen ganz im Sinne des Programms unter anderem die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie eine Verbesserung des Klassenklimas.

Die Ergebnisse der Evaluation geben Hinweise darauf, welche Besonderheiten des Programms sich als wichtig erwiesen haben und deshalb beibehalten werden sollten. Aus Sicht der Schulen gehören dazu die finanziellen Mittel für die Durchführung von Angeboten mit externen Partnern, weil sich ihnen dadurch neue und besondere Möglichkeiten eröffnen. Wichtig ist aber auch, dass sie mit den Respekt Coaches Personen haben, die sie inhaltlich und konzeptionell unterstützen und weitere Aufgaben übernehmen, etwa die Suche und Ansprache geeigneter Anbieter, weitere Organisationsaufgaben etc.

Bewährt hat sich ferner die thematische Offenheit des Programms, die es ermöglicht, auf die konkrete Situation und die Bedarfe vor Ort einzugehen. Dies hat wesentlich zur Akzeptanz bei den Schulen beigetragen. Die Ergebnisse der Evaluation geben Hinweise darauf, dass politischer Extremismus und insbesondere Rechtsextremismus als Themen an den Schulen und damit auch im Programm zugenommen haben; die Programmvorgaben ließen es zu, darauf entsprechend zu reagieren. Die Offenheit birgt allerdings auch die Gefahr einer gewissen Beliebigkeit. Es bleibt also wichtig, den gemeinsamen Fokus nicht aus den Augen zu verlieren: die genannten thematischen Schwerpunkte im Sinne der Primärprävention sowie methodisch die Ausrichtung auf Gruppenangebote.

Die Umsetzung an den Schulen wird überwiegend positiv bewertet, es zeigen sich allerdings auch Hinweise auf Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Positiv ist, wenn Angebote in allgemeinbildenden Schulen schon ab Klassenstufe 5 einsetzen können. Tendenziell ausbaufähig scheint die Einbettung der Respekt Coaches in den Schul-

3 Zusammenfassung und Empfehlungen

alltag zu sein. So findet zum Beispiel ein regelmäßiges Feedback zur Zusammenarbeit und zu den durchgeführten Angeboten bislang nur an relativ wenigen Schulen statt, und die Beteiligung der Respekt Coaches an schulinternen Gremien ist eher die Ausnahme.

Zum Zeitpunkt dieser Berichtslegung (Januar 2021) ist nicht absehbar, mit welchen weiteren Folgen der COVID-19-Pandemie noch gerechnet werden muss. Für die Respekt Coaches bleibt es vor diesem Hintergrund eine besondere Aufgabe, neue Angebotsformate zu entwickeln und zu erproben bzw. bestehende weiterzuentwickeln. Dabei sind sie auf die Zusammenarbeit mit den Schulen angewiesen. Es bleibt aktuell eine Herausforderung sicherzustellen, dass die erfolgreichen Handlungsansätze weitergeführt werden können, gegebenenfalls in anderer Form.

Verschiedene Programmteilnehmer und insbesondere die Schulen haben deutlich darauf hingewiesen, dass das Programm und die Maßnahmen langfristig angelegt sein sollten. Dies wird als eine wesentliche Voraussetzung dafür gesehen, dass die erreichten Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern sowie in den beteiligten Klassen nachhaltig sein können. Eine Weiterführung würde ferner auch positive Auswirkungen auf das Schulklima insgesamt ermöglichen. An einigen Schulen konnten diese bereits beobachtet werden, häufig wurde aber darauf hingewiesen, dass derartige Veränderungen erst nach längeren, mehrjährigen Prozessen erwartet werden könnten.

Das Programm wird nicht nur bilateral in der Zusammenarbeit von Schule und Respekt Coach umgesetzt, sondern das lokale und regionale Umfeld spielt dabei ebenfalls eine Rolle. Für die Arbeit der Respekt Coaches sind Rahmenbedingungen erforderlich, die innerhalb des Programms nicht gestaltbar sind. Hierzu zählt beispielsweise das Vorhandensein von externen (Bildungs-) Trägern und weiteren Partnern, mit denen sie kooperieren und die sie einbinden können. Gerade in ländlichen oder in peripher gelegenen Regionen können sich weitere Schwierigkeiten zeigen, beispielsweise durch eingeschränkte Möglichkeiten bei der Schülerbeförderung. Möglicherweise könnten die Respekt Coaches durch ihre Beteiligung an lokalen oder regionalen Netzwerken dazu beitragen, dass eventuelle Angebotslücken geschlossen werden; ihre Mitwirkung in entsprechenden Gremien scheint entsprechend ausbaufähig.

Wie die Programmumsetzung vor Ort konkret verbessert und weiterentwickelt werden kann, ist von den jeweiligen Rahmenbedingungen abhängig. Hierbei gibt es wie erwähnt eine sehr große Heterogenität. Die Ergebnisse zeigen, dass es den Respekt Coaches in der Regel gelungen ist, unter den gegebenen Umständen geeignete Kooperationspartner zu finden und wirksame Gruppenmaßnahmen zu organisieren. Die Wirkungen dieser Angebote, die von verschiedenen Seiten beobachtet wurden, sprechen für eine Fortführung des Präventionsprogramms.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Schulformen der Kooperationsschulen	24
Abbildung 2:	Wahrnehmung der eigenen Aufgabe als Respekt Coach	25
Abbildung 3:	Selbstverständnis der Respekt Coaches im Kontext der Zusammenarbeit mit externen Trägern	26
Abbildung 4:	Bewertung verschiedener Aspekte der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern	27
Abbildung 5:	Angaben zum Fokus auf spezielle Zielgruppen	29
Abbildung 6:	Vertiefende Aussagen zur Zielgruppenfokussierung	30
Abbildung 7:	Wahrnehmung der Respekt Coaches von zentralen Herausforderungen	31
Abbildung 8:	Bewertung des Themas „Religiöser Extremismus“ für die inhaltliche Arbeit	33
Abbildung 9:	Generelle Bewertung der Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen	33
Abbildung 10:	Beurteilung der Zusammenarbeit mit den Kooperationsschulen	34
Abbildung 11:	„Türöffner“ für den Aufbau der Schulkooperationen	35
Abbildung 12:	Arbeitssituation der Respekt Coaches in Bezug auf die Entwicklung und Durchführung der Maßnahmen	37

Abbildung 13: Rolle und Arbeitssituation der Respekt Coaches an den Schulen I	38
Abbildung 14: Rolle und Arbeitssituation der Respekt Coaches an den Schulen II	39
Abbildung 15: Vertiefende Aussagen zum Einfluss der Schulsozialarbeit	40
Abbildung 16: Bedeutsamkeit verschiedener Themenfelder an den Schulen	42
Abbildung 17: Wahrnehmung der Wirkung ihrer Maßnahmen durch die Respekt Coaches	44
Abbildung 18: Erwartungen der Schulen an das Programm	48
Abbildung 19: Vorerfahrungen an den Schulen	49
Abbildung 20: Bewertung der Vorgehensweisen bei der Etablierung der Zusammenarbeit durch die Schulen	50
Abbildung 21: Bewertung der Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach durch die Schulen	51
Abbildung 22: Aufgaben der Respekt Coaches an den Schulen	52
Abbildung 23: Bewertung der Arbeit des Respekt Coaches durch die Schulen	53
Abbildung 24: Wunsch der Schulen nach einem fest etablierten Respekt Coach	54
Abbildung 25: Zusammenarbeit der Schulen mit externen Trägern	55
Abbildung 26: Bewertung der Zusammenarbeit mit externen Trägern	56
Abbildung 27: Veränderungen an den Schulen	57
Abbildung 28: Herausforderungen bei der Programmumsetzung aus Sicht der Schulen	59
Abbildung 29: Methodische Ansätze der Gruppenangebote	62
Abbildung 30: Inhalt der Gruppenangebote	63
Abbildung 31: Bei dem Gruppenangebot anwesende Personen	64
Abbildung 32: Zufriedenheit mit der Kooperation mit den Respekt Coaches	64
Abbildung 33: Gestaltung der Zusammenarbeit mit dem Respekt Coach	66
Abbildung 34: Erwartete Verhaltensänderungen bei den Schülerinnen und Schülern	67
Abbildung 35: Bewertung der Angebote durch die Schülerinnen und Schüler	70
Abbildung 36: Auswirkungen der Angebote auf die Schülerinnen und Schüler	71

Abbildung 37: Auswirkungen der Angebote auf die Schule/Klasse	72
Abbildung 38: Auswirkungen selbst nach Geschlecht	73
Abbildung 39: Auswirkungen selbst nach Religion	74
Abbildung 40: Auswirkungen selbst nach Familiensprache	74
Abbildung 41: Auswirkungen Schule/Klasse nach Religion	75
Abbildung 42: Auswirkungen selbst nach Format des Angebots	75
Abbildung 43: Auswirkungen selbst nach Ort der Durchführung	76
Abbildung 44: Auswirkungen selbst nach Klasse/Klassenstufe	76
Abbildung 45: Auswirkungen selbst nach Anwesenheit einer Lehrkraft	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Termine und Rücklauf der Befragungen der Respekt Coaches	10
Tabelle 2: Fallzahlen nach Respekt Coaches, Standorten und Schulen, die teilgenommen haben	10
Tabelle 3: Termine und Rücklauf der Schulbefragungen	11
Tabelle 4: Teilnahme an den beiden Schulbefragungen	12

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 18 10 272 2721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20 179 130
Montag–Donnerstag: 9–18 Uhr
Fax: 030 18 555-4400
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 5BR363

Stand: Juni 2021, 1. Auflage

Gestaltung: www.zweiband.de

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG



* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Angaben dazu, ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist, und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>.

